Werner Bundschuh

„Wir sind jung, die Welt ist offen...“

Zur Geschichte der „Kinderfreunde“ in Vorarlberg

VORARLBERGER AUTOREN GESELLSCHAFT

Werner Bundschuh

„Wir sind jung, die Welt ist offen..."
Zur Geschichte der „Kinderfreunde" in Vorarlberg

Sonderband der Reihe
Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs

Herausgegeben von den Vorarlberger Kinderfreunden.

Gedruckt mit Unterstützung der
Vorarlberger Landesregierung
und der
Marktgemeinde Hard

Zum Autor:
Dr. Werner Bundschuh, geb. 1951 in Dornbirn;
Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Innsbruck;
Lehrer am Bundesgymnasium Dornbirn und am Studienzentrum Bregenz;
zahlreiche Veröffentlichungen zur Vorarlberger Zeitgeschichte.

Werner Bundschuh

„Wir sind jung, die Welt ist offen..."

Zur Geschichte der „Kinderfreunde" in Vorarlberg

VORARLBERGER AUTOREN GESELLSCHAFT

© Vorarlberger Autoren Gesellschaft, Bregenz 1998
Alle Recht vorbehalten.
Herausgegeben von den Vorarlberger Kinderfreunden.
Produktion: VAG, Bregenz
Druck: J. N. Teutsch, Bregenz
Printed in Austria
ISBN 3-900754-22-5

Inhalt

Zum Geleit 7

Vorwort 8
Das Kinderfreundelied: „Wir sind jung" 10

I. „Wir wollen die Kinder vor den Krallen des Klerikalismus schützen!" – Der Verein „Freie Schule" 11
„Wie der Teufel das Weihwasser" 16
Die sozialistischen Frauen nehmen das Heft in die Hand: Der Kinderrat 30
Sozialistische Bildungsarbeit 32

II. Von den Anfänge der österreichischen Kinderfreundebewegung im Jahre 1908 bis zur Gründung des Reichvereins (1917) 35

III. „Freundschaft" und „Feindschaft": Die Kinderfreunde in der Ersten Republik 43
Der Wandel zum sozialistischen Erziehungsverein: Von der Kinderfürsorge zur „Erziehungsorganisation des Proletariats" 43
Nicht jeder Sozialist ist auch ein „Kinderfreund"... 48
Der Kampf gegen die Prügelstrafe 58
Klassenbewußte Erziehung 63
Behördenschikanen 67
Kulturkampfklima: Die „Mühlsteinaktion" 71
Alltagsarbeit und Festkultur 75
Der „rote Kasperl" 80
Im Zentrum der Erinnerung: Ausflüge und Kinderheim-Aufenthalte 81
Bildung für Kinderbildner 84
„Rote Falken" und das Verhältnis zur Sozialistischen Arbeiterjugend 85

IV. Die Auflösung der Kinderfreunde durch die austrofaschistische Regierung Dollfuß 93

V. In der 2. Republik: Erziehungsorganisation „SPÖ – Freie Schule – Kinderfreunde" 97
Schwieriger Neuanfang 97
Die Kinderfreunde sind wieder da 98
Vater Mayer 78 Jahre alt 102
„Mit Freundschaft die Welt umspannen" 112

VI. Vom „Eisenstädter" und „St. Pöltner Programm" bis zur Gegenwart 119
Aus dem Jubiläumsband „75 Jahre Kinderfreunde" – Herbert Pruner: Unsere Jugend und wir 123
Gegenwärtige Tendenzen 128

Zeittafel 136

Anmerkungen 139

Literaturverzeichnis 149

Namensverzeichnis 154

Ortsverzeichnis 156

Zum Geleit

„Wir sind jung, die Welt ist offen ..." – die *Kinderfreunde* sind trotz des hohen Alters von 90 Jahren erstaunlich jung geblieben – auch wenn unser schönes Lied wohl für so manche Mitglieder und MitarbeiterInnen nicht mehr so wörtlich zu nehmen ist.

Das nimmermüde Engagement, die Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien sowie auch der Glaube an die Verbesserbarkeit und Veränderbarkeit der sozialen und wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Menschen sind und waren Beweggründe für die vielen MitarbeiterInnen in früherer und heutiger Zeit, ihre Freizeit den *Kinderfreunden* zur Verfügung zu stellen.

Doch ein Engagement bei den *Kinderfreunden* bringt nicht nur Freude mit sich, sondern bedeutet auch zeitintensive Arbeit. Zigtausende ehrenamtlich geleistete Stunden wurden von hunderten MitarbeiterInnen in den letzten Jahrzehnten für die Vorarlberger *Kinderfreunde* aufgebracht und haben die sozialdemokratische Familienorganisation zu dem gemacht, wofür sie heute steht – eine zukunftsorientierte, engagierte Lobby für Kinder und Eltern!

In den zahlreichen Kinder-, Freundschafts- und Falkengruppen, in den Ferienaktionen, bei Spielfesten, Vorträgen im Elternclub, in den Spielgruppen der Kinderbetreuungseinrichtungen „Villa Kunterbunt" und „Spatzennest" usw. wird fortschrittliche Pädagogik praktiziert, wobei immer das Wohl der Kinder und der Eltern im Vordergrund steht.

Gerade an dieser Stelle sei allen MitarbeiterInnen und FunktionsträgerInnen ein herzliches „Danke" für ihre unermüdliche Arbeit ausgesprochen!

Der Tradition der GründerInnen verbunden und verpflichtet und gleichzeitig offen für den sozialen Fortschritt und die Weiterentwicklung werden wir *Kinderfreunde* in Vorarlberg auch in den nächsten Jahrzehnten im Sinne unserer Grundsätze unsere Kraft und unser Engagement für die Kinder und Familien einsetzen, wie auch die letzten Ortsgruppenneu- bzw. Wiedergründungen in Bludenz, Lochau und Hörbranz beweisen.

Freundschaft!

Bruno Fußenegger

„Wir können die Geschichte unserer Bewegung nur unvollkommen schreiben. Wir sind vom Alltag befangen, unsere Urteile sind sehr von Gefühlen und Wünschen gefärbt. Darum ist diese Darstellung nur ein Versuch, nicht mehr als ein Beitrag zu einer umfassenden Geschichte der österreichischen Kinderfreunde, später zu schreiben, eine dürftige Skizze, zu der vielleicht Historiker einer anderen Epoche Strich um Strich, Schatten um Schatten, vielleicht auch Lichter setzen werden, damit zuletzt doch das große Gemälde entsteht, aus dem spätere Generationen die hinreißende Kraft der vielen zehntausend Väter und Mütter ahnen können, die seit 1908, ein halbes Jahrhundert lang, versuchen, in Österreich das geistige Antlitz der kommenden Generationen im Sinne einer großen Idee, eben des Sozialismus, zu formen."

(Anton Tesarek, Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958)

Vorwort

Die österreichischen *Kinderfreunde* feiern heuer das 90-Jahr-Jubiläum ihres Vereins. Nach einer längeren Vorbereitungsphase trafen sich am 26. Februar 1908 im Grazer „Annenhof" auf Einladung von Anton Afritsch 65 Männer und Frauen, um den Verein der *Kinderfreunde* zu gründen. Weltanschaulich stammten sie aus dem sozialdemokratischen und liberalen Lager. In den angenommenen Vereinsstatuten hieß es:

„Der Verein ist ein nichtpolitischer und stellt sich die Aufgabe, das geistige und leibliche Wohl der Kinder zu fördern."

Gründungsvater Anton Afritsch und seine Mitstreiter konnten damals noch nicht ahnen, daß ihre programmatischen Ideen in der Ersten Republik das Erziehungsprogramm der SDAP und nach dem Zweiten Weltkrieg das der SPÖ entscheidend beeinflussen sollten. Damals war es noch nicht abzusehen, daß die *Kinderfreunde* später innerhalb der Sozialistischen Partei eine mächtige Unterorganisation bilden würden.

Anläßlich dieses Jubiläums sollten sich die sozialistischen *Kinderfreunde* auch daran erinnern, daß ihr Verein aus verschiedenen Traditionssträngen gespeist wird: Wer sich mit der Geschichte der Kinderfreundebewegung befaßt, muß sich zunächst mit der Geschichte des Vereins „Freie Schule" beschäftigen. Er ist der ältere Sproß des nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Einheit verschmolzenen Vereins „Freie Schule – Kinderfreunde". Und die Wurzeln dieses Vereins verweisen auf das bürgerliche deutschfreisinnige-liberale Lager.

Wenige Monate, nachdem in Wien 1905 bürgerliche Honoratioren den Verein „Freie Schule" ins Leben gerufen hatten, machten auch in Dornbirn angesehe Bürger Front gegen die Bestrebungen der Klerikalen, das Reichsvolks-

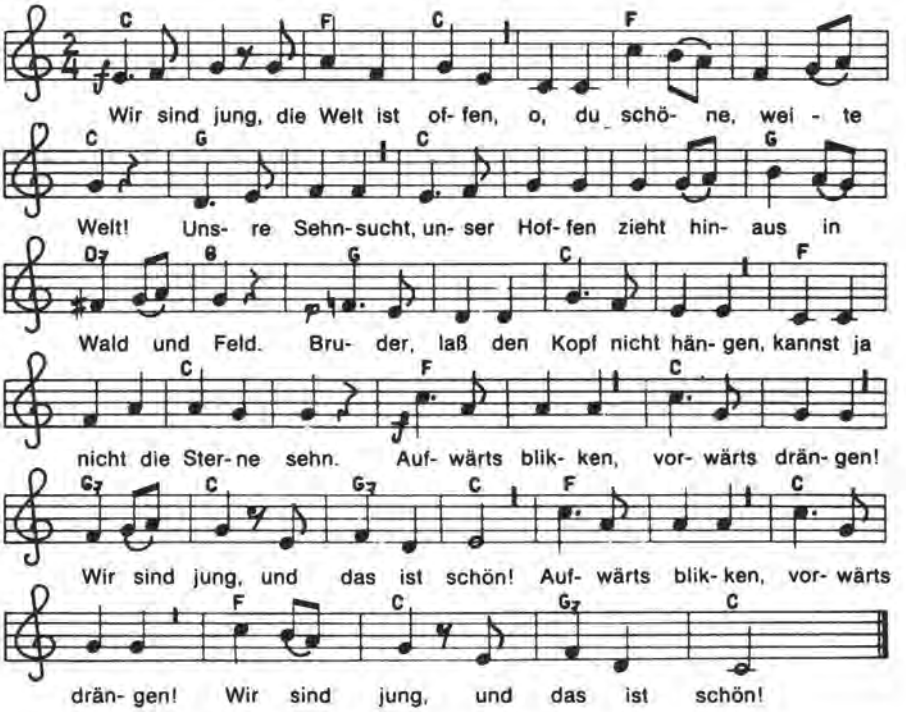
schulgesetz zu durchlöchern. Dieses Gesetz sah die Trennung von Staat und Kirche vor und wurde im „schwarzen" Vorarlberg von den „Kasinern" besonders heftig bekämpft. Bürgerliche Liberale und die sich allmählich etablierenden Sozialdemokraten trafen sich damals in ihrem Bemühen, den Einfluß der katholischen Kirche auf die Schule und die Kindererziehung zurückzudrängen.

Die Rahmenbedingungen, unter denen die sozialistischen Idealisten und Idealistinnen in einem – auch nach dem Zusammenbruch der Monarchie – von Christlichsozialen dominierten Land versuchten, ihre weltanschaulichen Ideen in die Praxis umzusetzen, waren äußerst schwierig. Denn nicht alle sozialistischen Parteimitglieder unterstützten die Kinderfreunde-Bewegung im gewünschten Ausmaß. Die Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der Vorarlberger Partei wurde in der Ersten Republik von einzelnen unermüdlichen Kämpfern wie dem Eisenbahner Johann Mayer getragen. Der Bregenzer „Sozimayer" wurde Vater einer ganzen „Kinderfreunde-Dynastie", denn auch seine Söhne Hans und Josef waren in der Kinderfreunde-Bewegung führend tätig. Waren die Sozialisten in Vorarlberg bereits der sprichwörtliche „rote Punkt im schwarzen Meer ringsum", so bildeten die aktiven *Kinderfreunde* innerhalb dieser Minderheit eine weitere Minderheit.

Die Auflösung der Kinderfreunde-Organisation durch das austrofaschistische Dollfuß-Regime im Jahre 1934 und die Verfolgung und Ermordung führender Repräsentanten der österreichischen *Kinderfreunde* während der NS-Gewaltherrschaft machte nach 1945 den Neuanfang schwer. Die Vorarlberger Ortsgruppen – vor allem in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz, Hohenems, Rankweil und Nüziders konnten sich die *Kinderfreunde* etablieren – kamen gemeinsam auch in der Zweiten Republik nur auf rund dreihundert Mitglieder.

Dennoch wurde unter unermüdlichem Einsatz von einzelnen Aktivisten und Aktivistinnen Großes für die sozialistische Gesinnungsgemeinschaft geleistet. Und deshalb dürfen die heutigen Träger der Kinderfreunde-Organisation mit berechtigtem Stolz das heurige Jubiläum begehen.

Allen, die dazu beigetragen haben, daß diese Arbeit publiziert werden konnte, sei herzlich gedankt. Dieser Dank gilt vor allem den Zeitzeugen und Zeitzeuginnen, die bereitwillig Auskunft erteilt und ihre Fotos zur Verfügung gestellt haben. Ohne ihre Hilfe hätte dieser Band nicht in der vorliegenden Form erscheinen können.



Wir sind jung, die Welt ist offen,
o, du schöne, weite Welt!
Unsre Sehnsucht, unser Hoffen
zieht hinaus in Wald und Feld.
Bruder laß den Kopf nicht hängen,
kannst ja nicht die Sterne sehn.
Aufwärts blicken, vorwärts drängen!
Wir sind jung, und das ist schön!
Aufwärts blicken, vorwärts drängen!
Wir sind jung, und das ist schön!

Liegt dort hinter jenem Walde
nicht ein fernes, fremdes Land?
Blüht auf grüner Bergeshalde
nicht das Blümlein Unbekannt?
Laßt uns schweifen ins Gelände,
über Täler, über Höh'n.
Wo sich auch der Weg hinwende:
Wir sind jung, und das ist schön!

Auf denn! Auf! Die Sonne zeige
uns den Weg durch Feld und Hain.
Geht der Tag darob zur Neige,
leuchtet uns der Sterne Schein.
Bruder, schnall den Rucksack über,
heute soll's ins Weite gehn!
Regen? Wind? Wir lachen drüber:
Wir sind jung, und das ist schön!

Text: Jürgen Brand
Melodie: Heinrich Schoof

I. „Wir wollen die Kinder vor den Krallen des Klerikalismus schützen!" – Der Verein „Freie Schule"

Auch in Vorarlberg war die Zeit der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert von einem ausgesprochenen Kulturkampfklima geprägt.[1] Ein Hauptfeld der Auseinandersetzung zwischen den politisch seit 1870 im Lande dominierenden Konservativen und den Liberalen war der Kampf um den Einfluß auf die Lehrerschaft und die Schule, und damit um die Kinder „als Träger der Zukunft".[2]

Vor der Landtagswahl 1870 war Vorarlberg noch ein liberal regiertes Land gewesen. In der damaligen Terminologie galt es somit als ausgesprochen „rotes" Land. Die Machtübernahme durch die „Schwarzen" hatte vor allem auch bildungspolitische Konsequenzen: Die katholisch-konservative Partei bekämpfte das liberale Reichsvolksschulgesetz von 1869 mit aller Konsequenz und versuchte in Vorarlberg ein konfessionelles Schulwesen durchzusetzen. Im Jahre 1888 wurde die staatliche Lehrerbildungsanstalt in Bregenz geschlossen und noch im gleichen Jahr das Katholische Privatlehrerseminar in Tisis als künftige Kaderschmiede der konservativen Lehrerschaft gegründet.[3]

Der 1884 von den erzkonservativen „Kasinern" Johann Kohler und Johannes Thurnher gegründete „Katholische Erziehungsverein von Vorarlberg" und der 1896 ins Leben gerufene „Katholische Lehrerverein für Vorarlberg" verfolgten ein gemeinsames Ziel: den Kampf gegen die „konfessionslose Schule". Gemeint war damit die Schule nach dem Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869, die zwar einen verpflichtenden Religionsunterricht vorsah, den Einfluß der Kirche auf das Schulwesen jedoch einschränkte. Die konservativen Politiker und Lehrer – und natürlich die katholischen Bischöfe – wollten die volle Herrschaft der Kirche über das Schulwesen wiederhergestellt sehen, so wie sie nach dem Konkordat von 1855 bestanden hatte. Verteidigt wurde das Schulgesetz in Vorarlberg vom liberalen „Lehrerverein des Landes Vorarlberg", der bis 1914 immer über 100 Mitglieder zählte.[4]

Unter dem Druck der reaktionären Kräfte und der Kirche wurden die Schulgesetze 1883 novelliert. Nur Lehrer, die einen Befähigungsnachweis zum katholischen Religionsunterricht hatten, durften Schulleiter werden. Diese Konzession reichte den Gegnern des Reichsvolksschulgesetzes jedoch noch nicht aus: Unter der Schirmherrschaft des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und mit Hirtenbriefunterstützung der Bischöfe verschärfte der „Katholische Schulverein" unentwegt den Kampf gegen das „moderne" Schulwesen.

Am 29. September 1905 erließ der christlichsoziale Bürgermeister von Wien, Dr. Karl Lueger, eine neue Unterrichtsordnung, die nicht nur die Teilnahme aller Kinder am Religionsunterricht – sogar unter Strafandrohung – vorsah, sondern auch die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst, an der Beichte und Kommunion, auch an den Prozessionen. Gleichzeitig wurde – vor

allem von den konservativen Agrariern – die vorgesehene achtjährige Schulpflicht bekämpft.

Gegen diese Durchlöcherung der zumindest teilweisen Trennung von Staat und Kirche wurde bereits im Frühjahr 1905 eine liberale Abwehrorganisation gegründet. Am 19. März trafen sich im Ballsaal des Ronacher in Wien freiheitlich-liberal gesinnte Männer, um den Verein „Freie Schule" zu konstituieren. Der Vereinsleitung gehörten vor allem Liberale an. An der Spitze standen der prominente Rechtsanwalt Dr. Julius Ofner und der zum ersten Obmann gewählte Baron Paul von Hock, ein Rat des kaiserlichen Verwaltungsgerichtshofes. Neben den Freisinnigen waren auch Großdeutsche aus der Anhängerschaft Schönerers, aber auch Vertreter der sozialistischen Arbeiterschaft im neuen Verein zu finden. In erster Linie sind hier Franz Schuhmeier, Engelbert Pernersdorfer, Karl Seitz (der nachmalige Wiener Bürgermeister) und Otto Glöckel (der spätere Staatssekretär für Unterricht) zu erwähnen. Zum Schriftführer wurde der Universitätsprofessor Ludo Moritz Hartmann gewählt, der bereits als Vater der volkstümlichen Hochschulkurse und des Wiener Volksheimes bekannt geworden war.[5]

Der Verein stellte sich vor allem zwei Hauptaufgaben:

Den reaktionären Schulbestrebungen sollte ein fortschrittliches Schulprogramm durch die Gründung von Musterschulen entgegengestellt werden.

Dem Versuch, die Schule zu einer Hilfsanstalt der kirchlichen Hierarchie herabzuwürdigen, sollte energisch entgegengetreten werden. Somit wurde die Bekämpfung des Zwangs zu religiösen Übungen zum Hauptbetätigungsfeld des Vereins „Freie Schule".

Bei einer Versammlung des Vereins „Freie Schule", die am 21. Juni 1906 im „Hotel Savoy" in Wien stattfand, protestierte Otto Glöckel gegen die „jüngsten Hirtenbriefe der österreichischen Bischöfe" und deren „politische Agitation" von der Kanzel herab. Er forderte, daß „in Österreich ähnlich wie im Großherzogtum Baden ein Kanzelparagraph geschaffen werde, der jeden wie immer gearteten Mißbrauch von Kanzel und Beichtstuhl zu politischen Zwecken ahndet."[6]

Die Auseinandersetzungen wurden zum Teil auch handgreiflich ausgetragen. Am 12. Dezember 1906 sprengten Christlichsoziale eine Vereinsversammlung der „Freien Schule" im Gasthaus zur „Schäferin" im 9. Wiener Gemeindebezirk. Solche Raufhändel fanden in der liberalen Presse im Lande einen dementsprechend kommentierten Niederschlag.[7]

Daß noch im Gründungsjahr die Vorarlberger Liberalen und Sozialdemokraten darangingen, einen Filialverein in Dornbirn aus der Taufe zu heben, erregte die konservativen Kräfte im Lande über alle Maßen. Das christlichsoziale „Volksblatt" stellte seinen Lesern den „Wiener Verein" als „Machwerk der Juden" vor.[8]

Ende März 1905 berichtete ein Dornbirner Korrespondent der „Volks-Zeitung", daß der Religionslehrer Gleinze an der Volksschule Markt jene Schüler, die nicht täglich die Messe besuchten, jeweils eine Stunde nachsitzen ließ. Mit dem Bemerken, „der Klerikalismus wird immer zudringlicher und anmaßen-

Das „Licht der Aufklärung" soll durch die „Freie Schule" vermehrt werden. Knopflochabzeichen vor dem 1. Weltkrieg.

Verein „Freie Schule".

Zur Gündung von Ortsgruppen beruft der Verein „Freie Schule" in **Bregenz, Bludenz** und **Feldkirch** allgemein zugängliche

Versammlungen

ein, in denen Professor **Hörtnagl** über das Wesen und die Ziele der „Freien Schule" sprechen wird. Die Versammlungen finden statt: in **Bregenz** am **Samstag** den **28. Dezember** abends 8 Uhr; in **Bludenz** am **Sonntag** den **29. Dezember** im „Arlberger Hof"; in **Feldkirch** am **Montag** den **30. Dezember.** Bürger und Arbeiter, die ihr ein Interesse einer freien Volksschule habt, erscheint zahlreich!

Verein „Freie Schule" in Höchst.

Sonntag, 26. Oktober, nachmittags ½3 Uhr im Gasthaus zur **„Wacht am Rhein"** in **Höchst**

konstituierende Versammlung

der Ortsgruppe Höchst des Vereines „Freie Schule".

Herr Dr. Schmied aus Bregenz wird über **„Die Notwendigkeit einer freien Schulbildung"** sprechen.

Frei gesinnte Bürger und Arbeiter erscheint zahlreich!

Das Vorbereitungskomitee.

Einladungen zu Ortsgruppengründungen des Vereins „Freie Schule" in Bregenz, Feldkirch und Bludenz (1907) sowie Höchst (1913).

der im schwarzen Vorarlberg"[9], regte er die Gründung einer Dornbirner Ortsgruppe des vor kurzem in Wien konstituierten Vereins „Freie Schule" an.[10]

Bei der Jahreshauptversammlung des liberalen „Konstitutionellen Vereins", die am 15. April 1905 im Mohrensaal in Dornbirn stattfand, berichtete der „bekannte Lehrer Peter" von den Intentionen des neuen Vereins. Der Vortrag wurde vom Korrespondenten des „Vorarlberger Volksfreundes" enthusiastisch besprochen:

„Wie sehr der markige und doch so ruhige Vortrag dem Fühlen der ganzen Versammlung Ausdruck gegeben hatte, zeigte der stürmische Beifall, der ihm folgte. Dr. Herburger dankte unter lebhafter Zustimmung aller dem Redner und richtete an die Parteigenossen einen herzlichen Appell, zum jungen Bunde zu stoßen und in dessen Reihen für die Grundlage aller Volkswohlfahrt, eine freie, von Partei- und Cliquenbestrebungen unabhängige Schule zu kämpfen."

Danach wurde eine Unterschriftenliste mit der Absicht einer Ortsgruppengründung herumgereicht, und der „Konstitutionelle Verein" trat als Ganzes der „Freien Schule" als Förderer bei.[11]

Im Juni wurde definitiv angekündigt, daß ein „Fähnlein zum jungen Bunde" stoßen werde, der

„mit scharfer schneidiger Wehr gegen die Verklerikalisierung der Schule kämpfen, dem hochmögenden Katholischen Schulverein mit offenen Visier auf allen Linien entgegen treten will und der den mit dem nationalen Kampfe an den Sprachgrenzen beschäftigten Deutschen Schulverein durch die Bekämpfung des Klerikalismus im ganzen Reiche unterstützen soll."[12]

Doch die Anfangsbegeisterung hielt mit der tatsächlichen Umsetzung nicht Schritt, sodaß das liberale Parteiorgan die Sozialdemokraten in Dornbirn aufforderte, das Heft in die Hand zu nehmen.[13] Die Antwort kam postwendend, die Sozialdemokraten meinten:

„So ehrend diese Aufforderung für unsere Partei ist, weil dadurch eigentlich dokumentiert ist, daß das liberale Bürgertum zu feige oder zu faul ist, für den von den Klerikalen so gehaßten Verein „Freie Schule" offen einzutreten, also auch der Freisinn nicht weit her ist, trotzdem müssen wir ablehnen, die Gründung allein in die Hand zu nehmen."[14]

Die Gründungsfrage wurde im Laufe des Jahres 1905 gleich einer heißen Kartoffel mehrmals zwischen Liberalen und Sozialdemokraten hin und her gereicht. Die Absichtserklärungen riefen selbstverständlich auch den politischen Gegner auf den Plan, und der Dornbirner Fabrikant und Landeshauptmann Adolf Rhomberg[15] griff die liberalen Lehrer und den Verein „Freie Schule" auf der 11. Generalversammlung des „Katholischen Lehrervereins" auf das heftigste an.[16] Das „Vorarlberger Volksblatt" druckte die Rede des Landeshauptmanns, in der dieser an den Zielsetzungen der „Freien Schule" kein gutes Haar ließ, mit vollem Wortlaut ab. Adolf Rhomberg lehnte die

Anstellung von „republikanischen", „sozialdemokratischen" und „alldeutschen" Lehrern, die „von ihrem Vaterland, das ihnen Brot und Erwerb gibt, nichts wissen wollen", ab, und unmißverständlich erklärte der Landeshauptmann:

„Mit Leuten aber, die einen Verein ‚Freie Schule' propagieren und seinen Bestrebungen zujubeln, mit Leuten, die sich für die ‚Deutsch-österreichische Lehrerzeitung' einsetzen, gibt es kein Paktieren, kein Verhandeln, da gibt es nur Kampf unter dem Rufe: Hie Christus, hie Belial!"[17]

Am 12. Oktober 1905 vermeldete die Vorarlberger Landeszeitung, daß sich in Dornbirn „eine Ortsgruppe des Vereines ‚Freie Schule' in Wien gebildet (habe), deren Statuten von der k.k. Statthalterei zur Kenntnis genommen worden sind."[18] Doch die konstituierende Sitzung des liberal-deutschfreisinnigen-sozialdemokratischen Vereins, bei der „Herr Schögl" den Festvortrag hielt, erfolgte erst am 16. Jänner 1906. Nun konnte man tatsächlich darangehen, wie mit Pathos verkündet wurde, „die Kinder vor den Krallen des Klerikalismus zu schützen."[19]

Für einen der ersten öffentlichen Vorträge, die vom neuen Verein organisiert wurden, konnte Professor Ludo Moritz Hartmann, der im Reichsverein eine führende Rolle innehatte, gewonnen werden.[20]

Ende März 1906 informierte das „Vorarlberger Tagblatt" seine Leser und Leserinnen über die Vereinsgründung und druckte einen Werbeaufruf des neuen Vereins ab:

„Wir wollen allerorten hörbar und energisch Protest erheben gegen jeden Versuch die Schule zu einer Hilfsanstalt der konfessionellen Hierarchien herabzudrücken, unter dem Scheine religiöser Gesinnung politische Tendenzen in die Schule zu tragen und die Kinder zu politischer Agitation zu mißbrauchen, die Bildungskraft der Schule zu schwächen und die Unabhängigkeit der Lehrer zu vernichten. Wir wollen dafür eintreten, daß moderner Geist in die Volksschule einziehe, daß durch verbesserte Methoden und Individualisierung des Unterrichtes die Schulzeit für das Kind dauernd fruchtbringend werde. Wir denken auch daran, durch Errichtung von Musterschulen, die allen hygienischen und pädagogischen Anforderungen entsprechen, durch Erhaltung von vierten Bürgerschulklassen, durch Schulwerkstätten, usw. beispielgebend zu wirken."[21]

In weiterer Folge informierte der Schreiber die Leserschaft darüber, daß „eine starke, eine eiserne, eine unbeugsame Wehr" nötig sei, „um dem immer frecher werdenden Feinde energisch Einhalt zu gebieten." Wien habe „opferwillig den Grund zu einer großartigen Kampforganisation gelegt." Dornbirn sei mit 28 anderen Orten gefolgt.

„Wie sollte da die Hauptstadt jenes Landes, das die Pioniere der Kultur, die Lehrer, am elendesten bezahlt, das die Schulzeit seiner Kinder auf unverschämteste Weise zustutzt, das die Jugendbildner fast ausschließlich aus den frommen Händen eines wissenschaftlich minderwertigen geistlichen Ordens bezieht, das einen Hammerling schnöde vor die Türe seiner Bibliotheken

setzte, wie sollte die Hauptstadt eines Landes von bestbekannter Schul- und Bildungsfeindlichkeit, wie sollte das freiheitliche, schul- und bildungsfreundliche Bregenz noch länger zurückstehen, ebenfalls mit einem Fähnlein hilfsbereiter Truppen freiwillig Heerfolge zu leisten!"

Die Euphorie war verfrüht. Bis in Bregenz tatsächlich eine funktionierende Ortsgruppe entstand, dauerte es noch ganze zwei Jahre.

Statuten des Vereins „Freie Schule"

§ 2 Zweck des Vereines
Der Verein ist ein nichtpolitischer Verein und bezweckt die Förderung des körperlichen und geistigen Wohles der Jugend. Dieser Zweck wird angestrebt durch Gründung von Schulen und Erziehungsanstalten, in welchen die Kinder, frei von jeder politischen und konfessionellen Tendenz, durch harmonische Ausbildung ihrer natürlichen Anlagen zu vorurteilslosen Menschen herangebildet werden; weiter durch die Verbreitung wissenschaftlich begründeter, pädagogischer und hygienischer Grundsätze über die Erziehung in Schule und Haus. Der Verein erstreckt seine Wirksamkeit auf die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder."

„Wie der Teufel das Weihwasser"

Daß Liberale und Sozialdemokraten Monate hindurch so zögerlich in der Frage der Vereinsgründung agierten, erklärt sich zum Teil aus der Übermächtigkeit des politischen Gegners, denn das laizistische Lager[22] war sich darüber im klaren, daß die Christlichsozialen – die Rede des Landeshauptmannes zeigte dies nur zu deutlich – unter keinen Umständen gewillt sein würden, den Aufbau „dieses Freimaurer-Vereines"[23], dieses „Machwerk(es) der Juden"[24] tatenlos hinzunehmen. Sie fürchteten diesen neuen Verein „wie der Teufel das Weihwasser."[25]

Bereits am 17. Jänner verfaßte ein örtlicher Korrespondent des konservativen „Volks-Blattes" einen überaus scharfen Artikel, in dem er den neuen „Freimaurer-Verein" und den tags zuvor gewählten ersten Obmann des Vereins „Freie Schule" heftig attackierte:

„Herr Fleck, Reisender bei der Firma Frz. Martin Rhomberg, (ist) ein Mann, der unsere Bevölkerung und deren echte vorarlbergische Gesinnung gar nicht kennt, der höchstens von den Gasthäusern her die diversen Radikalen mit ihrer Weisheit kennen gelernt hat."[26]

Dann veröffentlichte der Korrespondent, der über Informationen verfügte, die nur aus einer seelsorglichen Tätigkeit stammen konnten, noch einige höchst private Angelegenheiten über den Obmann:

„Seine Frau hatte ihr Kind im Alter von 3 Monaten taufen lassen, als Fleck gerade auf Reisen war. Als derselbe dann zurückkommend, von dem ‚Frevel' seiner armen Frau erfuhr, ließ er sich vorübergehend von ihr scheiden, nur deshalb, weil sie dem armen unschuldigen Kindlein das hl. Sakrament der Taufe hatte spenden lassen. ... Nur zu, Ihr Herren, auf diesem Wege! Es werden damit die letzten Liberalen, die noch glauben, ihre religiöse Überzeugung sei vereinbar mit dem Programme und den Grundsätzen unserer radikalen Jungen, die Augen aufgehen. Die Phrase, daß die ‚freie Schule' nichts gegen die Religion habe, brandmarkt nach all den Vorgängen in diesem Vereine und nach dieser jüngsten Wahl als das, was sie wirklich ist, als elende Heuchelei."[27]

Diese Untergriffe veranlaßte wiederum die Sozialdemokraten, die mit Fridolin Vetter den Obmannstellvertreter im neuen Verein zugesprochen bekamen, auf das Massivste zurückzuschießen:

„Kaum ist die Konstituierung der Ortsgruppe Dornbirn der ‚Freien Schule' vorbei, so ist auch schon die klerikale Schmutzpresse da, um die Ausschußmänner mit Kot zu bewerfen. Die schwarze Amazone am Bodensee, genannt ‚Volksblatt', ist wieder allen Preßkloaken voran. Dem Obmann, Herrn Fleck, zerrt man sein innerstes Familienleben vor die schwarze Öffentlichkeit. Bis diesen Preßkosaken das Schundhandwerk gelegt ist, wird es wohl noch viel brauchen, aber wir werden schon dafür sorgen. Jede Hacke hat noch ihren Stil gefunden."[28]

Mit welchen Schwierigkeiten die Proponenten zu rechnen hatten, zeigt der Fall des in Feldkirch unterrichtenden Professors Johann Hörtnagl, gegen den die Klerikalen ein wahres mediales Trommelfeuer entfachten. In der liberalen „Volks-Zeitung" hieß es dazu:

„Schon längere Zeit zirkuliert im ganzen Lande das Gerücht, Professor Hörtnagl am Staatsgymnasium in Feldkirch werde versetzt oder gar gemaßregelt, weil es die Klerikalen im Lande so wollen. Hörtnagl müsse für seine Rede, die er bei der Gründung der Ortsgruppe Dornbirn der ‚Freien Schule' hielt, büßen. Wir wollen und können nicht glauben, daß unsere staatlichen Schulbehörden den Denunziationen der höchsten Oberbonzen im Lande Gehör schenken, denn es geht doch nicht an, nicht einmal in Vorarlberg, daß ein Staatsbeamter deshalb, weil er für das Staatsgrundgesetz eintritt, gemaßregelt wird. Möglich ist zwar alles, denn den Klerikalen weht ein günstiger Wind."[29]

Diese Befürchtungen waren nicht unbegründet: Der liberale Professor mußte seinen Dienstort tatsächlich wechseln![30] Er verließ Feldkirch und unterrichtete in der Folgezeit am k.k. Staatsgymnasium in Villach.[31]

Die Frontstellung der Konservativen galt nicht nur den Liberalen, sondern ihnen war ein besonderer Dorn im Auge, daß das sehr enge und offen praktizierte „rot-blaue" Bündnis im Verein „Freie Schule" eine gewisse Nobilitierung der verachteten Sozialdemokratie mit sich brachte. Mit einem Male konnten die sozialdemokratischen Außenseiter bei Vereinssitzungen am Tisch mit Bürgermeister Dr. Johann Georg Waibel sitzen! Mit sicherem Instinkt erkannten die Christlichsozialen die große Gefahr, die von dieser Verbrüderung von Sozialdemokraten und freisinnigen Honoratioren ausging. Saß selbst der Bürgermeister mit den „Roten" zusammen, welchem Wirt sollte da verwehrt bleiben, dasselbe zu tun? Bis zu diesem Zeitpunkt war es für die heimischen Sozialdemokraten sogar schwer, Versammlungsräume in den Gaststätten zu finden. Warum sollte man den bis dato Geächteten nunmehr nicht das Recht zugestehen, ihre Parteipresse aufzulegen und Versammlungen abzuhalten?

Die Konservativen ließen auch deshalb in der Öffentlichkeit kein gutes Haar am neuen Verein und polemisierten gegen ihn mit aller Vehemenz und Schärfe.[32]

Der Kampf der Konservativen gegen die „Freie Schule" erreichte einen neuen Höhepunkt, als sich unter tätiger Mithilfe der Dornbirner auch in Bregenz ein liberal-sozialdemokratisch zusammengesetztes Proponentenkomitee für die Bildung einer Ortsgruppe zusammenfand. Doch auch hier schleppte sich die Umsetzungsphase hin.

Bereits nach der Dornbirner Gründung hatte die sozialdemokratische Volks-Zeitung die Frage in den Raum gestellt, wie es wäre, „wenn die Genossen in Bregenz sich mit der Gründung einer Ortsgruppe befassen würden?"[33] Am 3. April 1907 berichtete Hermann Leibfried im Gasthof „Quellenhof" in Vorkloster von der Wiener Hauptversammlung und regte die rasche Umsetzung des geplanten Vorhabens an. Allerdings dauerte es noch Monate, bis der entscheidende Schritt unternommen wurde.

Im Ende Dezember 1907 startete der Verein einen erneuten Versuch, in Bregenz, Bludenz[34] und Feldkirch Ortsgruppen zu installieren.[35]

Bei vorbereitenden Versammlungen sprachen Professor Johann Hörtnagl, der nach Villach versetzt worden war, und der Dornbirner Obmann Johann Luger über die Ziele des Vereins „Freie Schule". Dr. Allgäuer geißelte in der Bregenzer Versammlung die Untätigkeit der Freisinnigen und führte aus, daß in keinem anderen Land „der Klerikalismus so starken Einfluß gewonnen" und der „Kampf gegen die Freisinnigen so erschreckende Formen" angenommen habe. Unterstützt wurde die Gründung einer Bregenzer Ortsgruppe auch von Eduard Ertl, dem damaligen Sekretär der Vorarlberger Sozialdemokraten.[36]

Einer der treibenden Initiatoren in Bregenz war der Buchdrucker Josef Psotta. Als zugewanderter Handwerksgeselle zählte er um 1900 zu den „Soziführern", wechselte allerdings dann seine politische Überzeugung und wurde Parteisekretär der Deutsch-Freisinnigen. Er gründete eine kleine Druckerei und brachte mit geringem Erfolg ein Blättchen namens ‚s' Ländle'

Verein „Freie Schule"

Ortsgruppe Dornbirn.

Dieselbe veranstaltet anläßlich des vierzigjährigen Bestandes des Reichsvolksschulgesetzes **Sonntag den 23. Mai** im Mohrengarten (bei ungünstiger Witterung im Saale) eine

große Festversammlung

unter gefl. Mitwirkung der Stadtmusik, der Gesangvereine „Männerchor", „Frohsinn", und „Liedertafel", sowie des Turnvereins mit folgendem Programm:

1. Allzeit voran! Marsch von Wagner
2. Ouvertüre zur Oper „Norma", von Bellini
3. Begrüßung durch den Vorsitzenden der „Freien Schule"
4. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer von Linde
5. Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht, mit Musikbegleitung (Gesamtchor)
6. Festrede, gehalten von Rechtsanwalt Dr. F. J. Feierle
7. Vaterl, Vaterl, geh' verzeih' mir, Lied von Schiff
8. An der schönen, grünen Mur, Walzer von Rosenkranz
9. Elslein von Taub, Volkslied von Filke
10. Stabübungen der Turner, mit Musikbegleitung
11. Rund um Wien, Potpourri von Drescher
12. Aus eigener Kraft, Marsch von Rupprecht

Beginn 4 Uhr nachm. **Eintritt frei.**

Hierzu sind alle Anhänger und Freunde eines gesunden Fortschrittes freundlichst eingeladen.

Frauen und Männer, Väter und Mütter, beweist euer berechtigtes Interesse an einer modernen Schule durch einen massenhaften Besuch!

Die Ortsgruppenleitung.

Allfällige Programmänderungen vorbehalten.

Aus Stadt und Land.

Dornbirn. (Parteigenossen heraus, auf in die „Freie Schule"!) Samstag, den 16. ds. ist im Mohrensaale eine Versammlung der „Freien Schule", bei der der Vereinsvorstand Dr. Feierle außer seinem Berichte von der Generalversammlung in Wien noch einen zeitgemäßen Vortrag hält. Genossen, kommt in die Versammlung, Gäste willkommen. Die Gemeindevertretung ist jetzt klerikal, desto besser muß die Schule gehütet werden. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

Programm der Festversammlung in Dornbirn anläßlich der Vierzigjahrfeier des Reichsvolkschulgesetzes (1909) und
Versammlungsaufruf des Vereins „Freie Schule" im Dornbirner „Mohrensaal" (1910).

heraus. Seine Person war Zielscheibe heftiger Attacken: Den Sozialdemokraten galt er als Renegat, die Konservativen bespöttelten ihn, „da er als waschechter Slawe bei der Propagierung deutschnationaler Ideen wahrlich keine gute Figur machen konnte."[37]

Ende Jänner 1907 berief Psotta ins Hotel „Österreichischer Hof" eine gut besuchte Vorbereitungsversammlung ein, auf der ein fünfköpfiges Komitee bestellt und ein Arbeitsplan beschlossen wurden. Für die konstituierende Versammlung wurde der Innsbrucker Univ. Prof. Dr. Ludwig Wahrmund als Gastreferent angekündigt.[38]

Der „Skandal" um den Innsbrucker Kirchenrechtler spaltete damals die Öffentlichkeit: Wahrmund, einst katholischer „Hoffnungsträger", setzte sich mit modernistischen Ideen auseinander und griff vehement die katholische Kirche als Hort des Dogmatismus und der Intoleranz an.[39] Damit stieß er im traditionell katholisch-konservativen Tirol auf heftige Opposition. Am 11. Dezember 1906 wurde der Kirchenrechtsprofessor zum Obmann der neu gegründeten Ortsgruppe Innsbruck des Vereins „Freie Schule", der sich die Entklerikalisierung des Schulwesens zum Ziel gesetzt hatte, gewählt!

Wahrmund trat auch mehrmals in Vorarlberg als Redner in Erscheinung, so am 29. April 1907 in Dornbirn. Sein Auftritt wurde in der liberalen Presse euphorisch kommentiert:

„Die Ortsgruppe der ‚Freien Schule' kann sich zu ihrem moralischen und materiellen Erfolg gratulieren, den ihr die öffentliche Vereinsversammlung am Montag eintrug. Als moralischen Erfolg bezeichnen wir die vom Redner, Professor Dr. Wahrmund, entfachte Begeisterung der überaus zahlreich anwesenden Mitglieder und Gesinnungsfreunde, als materiellen Erfolg nennen wir die Gewinnung von dreißig neuen Mirgliedern. Die Rede Dr. Wahrmunds über ‚Klerikalismus und freie Schule' war in der Tat ein Meisterwerk der Rhetorik und doch populär gehalten, so daß selbst jeder schlichte Arbeiter dem hohen Gedankengange des Vortragenden folgen konnte."[40]

Die Affäre eskalierte, als der damalige christlichsoziale Reichsratsabgeordnete und spätere Bundeskanzler Dr. Michael Mayr im Dezember 1907 Ludwig Wahrmund im Parlament scharf angriff und die Ablöse seines Professorenkollegen forderte, dem er Mißachtung der religiösen Grundsätze und Mißbrauch des akademischen Katheders zu politischen Zwecken vorwarf. Aber auch ein junger Vorarlberger Abgeordneter trat ins Rampenlicht: Der „christlichsoziale Arbeiterführer" Dr. Karl Drexel, der die Angriffe Mayrs unterstützte. Wütend reagierte der Redakteur der „Volks-Zeitung" auf diese Schützenhilfe des Dornbirner Priesters und Politikers:

„Im Parlamente vernaderte der Innsbrucker Professor Mayr den auch in Vorarlberg wohlbekannten Professor Wahrmund. Als der Jesuit Mayr nun Beweise bringen sollte, kam er in die Enge und glücklicherweise fiel ihm noch ein, daß es auch in Vorarlberg Jesuiten gibt, die den Professor Wahrmund hassen. Da meldete sich als Kronzeuge der Vorarlberger Abgeordnete Dr. Drexel, der bezeugt, daß auch Prof. Wahrmund in einer Versammlung der

‚Freien Schule' in Dornbirn die Religion herabgesetzt habe. Ich war nun selbst in jener Versammlung, aber von einem Dr. Drexel war nichts zu sehen. Wie will er nun gegen Herrn Professor Wahrmund aussagen? Auf sein anwesendes Unterläufl wird er sich doch nicht ausreden wollen? Wahr ist, daß Professor Dr. Ludwig Wahrmund in seiner Rede wohl dem Klerikalismus das Todesurteil sprach und die römische Kirche mit einem verdorrten Baum oder so ähnlich verglich, aber mit der christlichen Religion hatte diese Kritik der Klerikalen nichts zu tun, da die katholische Kirche und Religion zwei grundverschiedene Begriffe sind. Mit dem Dr. Drexel als Kronzeugen dürfte Mayr kein Glück haben."[41]

Mit Wahrmund solidarisierten sich deutschnational-liberale und sozialdemokratische Abgeordnete, die Zeitungen aus diesen Lagern sahen die Freiheit der Wissenschaft durch die Angriffe auf den Theologieprofessor bedroht. Und keinem Geringeren als dem späteren tschechoslowakischen Präsidenten Thomas Masaryk war es vorbehalten, zu dieser Causa eine große Parlamentsrede zu halten. Durch eine Kompromißformel, der alle politischen Lager zustimmen konnten, rettete Dr. Karl Drexel vorübergehend den parlamentarischen Burgfrieden.[42]

Nach einem öffentlich zugänglichen Vortrag der „Freien Schule" am 18. Jänner 1908 in Innsbruck zum Thema „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft", bei dem Wahrmund seine bisher schärfsten antiklerikalen Formulierungen gebraucht hatte, liefen jedoch die katholischen Professoren und Studenten Sturm. Schon im November war es zu Prügeleien an der Universität zwischen den Anhängern Wahrmunds und seinen Gegnern gekommen, so daß dieses Semester ganz im Zeichen dieser Auseinandersetzung stand.

Als Wahrmund seinen Vortrag als Broschüre herausgab, schritten die Behörden ein und konfiszierten sie umgehend. Nach der Vorsprache des Apostolischen Nuntius in Wien beim Außenminister Aloys Graf Lexa von Aerenthal nahm diese Affäre internationale Ausmaße an. Um die Wahrmund-Vorlesung im Sommersemester zu verhindern, wurde sogar die Universität vorübergehend geschlossen, was auch zu studentischen Unruhen in Graz, Brünn, Czernowitz, Wien und Leoben führte. Der Kaiser, gemahnt an die Revolution von 1848, wies den Unterrichtsminister unmißverständlich an, dem „Skandal ein Ende" zu bereiten. Schließlich wurde der Kirchenrechtler von Innsbruck nach Prag versetzt , und am Ende konnte keine Seite einen völligen Sieg verbuchen: Der katholischen Seite war es trotz der Intervention des Vatikans nicht gelungen, Wahrmund völlig aus dem Lehramt zu vertreiben, die Liberalen konnten sich mit ihrer Forderung, den Kirchenrechtler und Kinderfreundeobmann in Innsbruck zu belassen, nicht durchsetzen.

Daß unter solchen Auspizien ein Wahrmund-Vortrag auch in Vorarlberg zu einer politischen Skandalisierung führte, ist begreiflich. Gegen die angestrebte Ortsgruppengründung im deutschfreiheitlich regierten Bregenz unter Bürgermeister Ferdinand Kinz protestierte der „Katholische Schulverein"[43] am 8. März bei einer Versammlung im Forstersaal. Dort ergriff auch Landeshauptmann Adolf Rhomberg, einer der schärfsten Kritiker der Bestrebungen der

„Freien Schule", das Wort.[44] Er polemisierte vor allem gegen Professor Wahrmund, der kurz zuvor in Dornbirn gesprochen hatte. Der Landeshauptmann stellte fest, Wahrmund „habe alles in Schatten gestellt, was jemals jemand in Vorarlberg zu sagen die Frechheit hatte." Wahrmund habe sich – so der Landeshauptmann – in Innsbruck „Blasphemien zuschulden kommen (lassen), wobei die Versammlungsteilnehmer, namentlich die Weiber ... vor Lachen förmlich wieherten."[45]

Der Dornbirner Ortsverein war mit dem Auftritt Wahrmunds jedoch mehr als zufrieden gewesen, hatten sich doch angeblich rund dreißig Zuhörer nach dem Vortrag spontan dem Verein angeschlossen.[46]

Bei der Jahreshauptversammlung 1909 konnte der Dornbirner Vereinsobmann in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Waibel eine beachtliche Erfolgsbilanz präsentieren: Im Jahre 1907 betrug der Mitgliederstand des Vereins 199 Mitglieder, ein Jahr später bereits 251. Mit den Mitgliedern in Feldkirch und Bludenz – dort waren eigene Ortsgruppen im Entstehen begriffen – erhöhte sich die Zahl auf 332, in ganz Vorarlberg auf rund 530. In Österreich bestanden zu diesem Zeitpunkt mehr als 120 Ortsgruppen mit rund 20.000 Mitgliedern. Bei dieser Jahreshauptversammlung wurde der bestehende Vereinsausschuß auf Vorschlag von Dr. Leo Herburger[47] wiederbestellt: Johann Georg Luger, Obmann; Johann Wehinger, Schriftführer; Toni Rüf, Kassier; Albert Danner, Prof. (Johann) Häfele, J. A. Dünser, Franz Rusch, Engelbert Salzmann, Josef Smetana, Räte.[48]

An der Spitze des Vereins stand also seit 1907 mit Johann Georg Luger ein ehemaliger sozialdemokratischer Landtagskandidat (1902).[49]

Zu den wichtigsten Funktionären der „Freien Schule" aus dem liberalen Lager zählten vor dem Ersten Weltkrieg: Dr. Franz Josef Feierle, Dr. Franz Bertolini, Gustav Fleck, Josef Smetana, Josef Diem, Franz Pscheid, Anton Rüf jun., Josef Zweigelt, Realschulprofessor Johann Häfele, Alwin Feuerstein, Dr. J. Rädler, Adolf Sedlmayr, Ludwig Bechter, Kuno Rhomberg, Karl Ulmer.

Sozialdemokratische Funktionäre im Verein „Freie Schule" waren: Fridolin Vetter, Hermann Leibfried, Albert Danner, Johann Georg Luger, Franz Rusch, Josef Anton Dünser, Engelbert Salzmann, Vitus Zehrer.[50]

Bei der Bregenzer Gründungsversammlung, die am 14. März 1908 erfolgte und an der rund 200 Interessenten und -innen teilnahmen, wurde Josef Psotta zum Obmann gewählt.[51] Er konnte nicht nur „J. G. Luger, dessen tatkräftiger Anregung die Gründung der Ortsgruppe Bregenz zu verdanken" war, begrüßen, sondern auch zahlreiche Lehrer und etliche Frauen, die ihr Interesse am neuen Verein bekundeten.[52]

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der Professor Ludwig Wahrmund, „dem wackeren Vorkämpfer für Wahrheit und Recht, dem Verteidiger freier wissenschaftlicher Forschung", für „seinen Opfermut und seine Unerschrockenheit im Kampfe um die höchsten Menschenrechte" die Unterstützung versichert wurde.[53]

Im Zentrum der Veranstaltung standen die ideologische Kritik am politischen Gegner und die Auseinandersetzung des Vorsitzenden mit dem Syllabus

Papst Pius IX. und der antimodernistischen Haltung Papst Pius X. Daneben stellten Versammlungsteilnehmer auch zukunftsweisende Forderungen: Ein Diskussionsteilnehmer regte die Einführung von Schulärzten und von Schulzahnärzten an, die Errichtung einer allgemeinen städtischen Mädchen-Volks- und Bürgerschule wurde „wärmstens" begrüßt.[54] Ein besonderes Vereinsanliegen war auch die Einführung von Elternabenden:

„Diese bereits an vielen Orten für Schule und Haus gleich segensreich wirkende Einrichtung ist in der Weise gedacht, daß allmonatlich zwanglose Zusammenkünfte von Männern und Frauen, überhaupt von allen Schul- und Jugendfreunden, welche an der Erziehung und geistigen Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts lebhaften Anteil nehmen, im Kreise der Ortsgruppe stattfinden sollen, wobei Vorträge über das Verhältnis zwischen Schule und Haus, zwischen Eltern und Lehrern, über allgemeine Schul- und Erziehungsfragen usw. gehalten werden."[55]

Die junge Ortsgruppe griff die gängigen Themen auf. Im Oktober 1908 referierte Dr. Theodor Bernhard, Mitbegründer des Vereins, im Forstersaal zum Thema „Schule und Klerikalismus":

„In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Sekretär J. A. Psotta, unter anderem, daß nicht die seinerzeit von Herrn Landeshauptmann Ad. Rhomberg im gleichen Saale gegen die geplante Wahrmund-Versammlung gerichteten Drohungen die Ortsgruppe veranlaßt haben, von jener Versammlung abzusehen, sondern die folgende Entwicklung der bedauerlichen Geschehnisse in der Universitätsstadt am Inn, welche es dem Volksmanne Wahrmund unmöglich machten, sich in geraumer Zeit agitatorisch außer dem eigenen Lande zu betätigen."[56]

Bernhard führte aus, daß die Frage der „Freien Schule" und der freiheitlichen Bewegung in Österreich in erster Linie eine „Frauenfrage" sei.

„Die Frau, die Mutter hat die Erziehung der Kinder in der Hand, sie pflanzt den ersten Samen einer freien Gesinnung oder aber einer rückschrittlichen Weltanschauung in die Seele des Kindes. ... So kommt es, daß oft freisinnige Männer eine klerikal gesinnte Familie haben und daß eine vom politisierenden Geistlichen beeinflußte Frau durch ihren eigenen vielfältigen Einfluß und durch die Erziehung ihrer Kinder die politische Gesinnung des Familienoberhauptes ‚korrigiert'. Nicht der Klerikalismus ist der größte Feind der freigeistigen Bewegung in unserem Vaterlande, sondern die krasse Gleichgiltigkeit, welche gerade in freisinnigen Kreisen den klerikalen Bestrebungen entgegengebracht wird."[57]

Am 4. April 1909 berichtete Hermann Leibfried als Vertreter der Landesortsgruppen im „Quellenhof" in Bregenz von der Hauptversammlung in Wien. Neben dem Dauerbrenner „Wahrmund-Versammlungen" stand nunmehr auch die nationale Frage innerhalb des Vereins zur Diskussion. Leibfried appellierte an die Einigkeit, weil die nationale Frage den „Heerbann der frei-

gesinnten Elemente" entzweie und „in seiner Schlagfertigkeit und Widerstandskraft" schwäche, „während der Klerikalismus Gewehr bei Fuß hohnlachend zusieht, wie seine Gegner, statt sich vereint gegen ihn zu wenden, sich gegenseitig befehden."[58]

In diesem Jahr gab es bei den Versammlungen der Ortsgruppen ein weiteres zentrales Thema: die Schließung der „Musterklassen" des Vereins „Freie Schule" durch den Wiener Magistrat:[59]

Bereits im ersten Vereinsjahr, 1905, führte der Verein – trotz massiver behördlicher Schwierigkeiten – in Wien zwei 4. Bürgerschulklassen und gründete zwei Volksschulen, an denen die neuesten pädagogischen und hygienischen Forderungen berücksichtigt waren. In den ersten Klassen wurden höchstens fünfzehn, in den anderen höchstens zwanzig Schüler und Schülerinnen unterrichtet. Bei diesem Schulversuch unter der Leitung von Josef Enslein[60] handelte es sich um die ersten koedukativ geführten Klassen. Im Jahre 1908 ließ der Wiener Bezirksschulrat die Musterklassen vorübergehend sperren, weil dort Religionslehrer ohne bischöfliche Approbation unterrichteten.[61] In Massenversammlungen wurde gegen dieses Vorgehen demonstriert, doch im August 1909 erfolgte das endgültige Aus für diese Klassen, die fortan als „Ensleinsche Privatschule" geführt wurden. Ein Jahr später eröffnete der Verein in der Albertgasse 23 ein eigenes Schulhaus mit einer richtungsweisenden Konzeption:

> *„Das neue Schulhaus hatte Klassenzimmer, die allseits durch Tageslicht erleuchtet waren, einen modernen Turnsaal mit Nebenräumen, Modelier- und Handarbeitszimmern (damals gab es derartiges noch nirgendwo sonst in Österreich), Photoateliers, moderne Schulbänke und neuartige Lehrmittel. Außerdem war für den Turnunterricht im Freien Platz auf der Dachterrasse."*[62]

Die Schließung der Musterklassen galt auch den Anhängern der „Freien Schule" im Lande als „Gewaltstreich der Klerikalen" und zog geharnischte Resolutionen nach sich.

Die große Festversammlung der Liberalen zur Feier „40 Jahre Bestand des Reichsvolksschulgesetzes", zu der die Dornbirner Ortsgruppe am 25. Mai 1909 einlud[63], wurde in diesem Kontext von den Konservativen nicht zu Unrecht als weitere Kampfansage aufgefaßt.

Am 9. August 1909 trafen sich die „freiheitlich gesinnten Beamten, Bürger und Arbeiter" im Gasthaus „Ochsen" in Feldkirch. Gastreferent war der sozialistische Reichsratsabgeordnete Otto Glöckel, der dort zum Thema „Der Verein ‚Freie Schule', eine österreichische Notwendigkeit" sprach.[64] Zwei Tage zuvor war Glöckel, „der bekannte Vorkämpfer für eine freie Schule und gemaßregelte Lehrer", bei dieser Agitationstour im Forstersaal in Bregenz aufgetreten.[65]

Resolutionen zu verfassen und solche Versammlungen abzuhalten war das eine, ein funktionierende Ortsgruppe ins Leben zu rufen das andere. Bei der Jahreshauptversammlung im Jahre 1911 konnte der deutsch-freisinnige Dorn-

birner Stadtrat und Vereinsobmann Dr. Franz Josef Feierle zwar vermelden, daß in Hohenems eine eigene Gruppe im Entstehen sei[66], gleichzeitig mußte er jedoch auch mitteilen, daß die Feldkircher Ortsgruppe abzusterben drohe.[67] In Bludenz war „Hr. Fromm" jahrelang bemüht, den Verein in Schwung zu bringen, doch „die maßgeblichen bürgerlichen Kreise" waren nicht zu bewegen, „im Falle der Konstituierung einer eigenen Ortsgruppe eine leitende Stellung einzunehmen."[68] Auch in Lustenau dauerte die Installierung einer Zweigniederlassung, denn dort wurde ebenfalls zunächst „eine Gründung aus parteitaktischen Gründen nicht für opportun" befunden.[69]

Ortsgründungen hatten nur Aussicht auf Erfolg, wenn ein Koalition von „Blauen" und „Roten" zustande kam. In Hard, unter Johann Baptist Kalb und Hermann Hermann eine Hochburg der Sozialdemokratie und des Kulturkampfes im Lande, kam es am 23. Jänner 1913 zum Schulterschluß zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten in Sachen „Freier Schule".[70]

Der bei der Textilfirma Samuel Jenny beschäftigte Formstecher Johann Baptist Kalb, der erste Vereinsobmann, verließ – bedingt durch den Niedergang der Firma – bald darauf Hard, um auswärts einen neuen Job zu suchen. Dies war mit eine Ursache dafür, daß die Harder Ortsgruppe keine Relevanz erlangte.

Nicht besser erging es den Gesinnungsgenossen in Höchst. Auch hier war die Ortsgruppengründung mehr oder weniger eine Totgeburt. Nichtsdestotrotz versetzten allein die Gerüchte von der bevorstehenden Gründungsversammlung das „Volksblatt" in helle Aufregung:

> *„Als Proponenten sollen ein gewisser Webersdorfer von irgendwoher und ein gewisser Adolf der seine überschüssige Weisheit an die ‚Freie Schule' abgeben will, auftreten. Höchster, ist dieses Gerücht wahr? Wenn ja, wie werdet ihr auf diesen Einbruch des freimaurerischen Freisinns in unserer katholischen Landgemeinde antworten?"*[71]

Der Einbruch des „freimaurerischen Freisinns" hielt sich im katholischen Vorarlberg in Grenzen. Wirklich Fuß fassen konnte der Verein „Freie Schule" nur in Dornbirn. Doch auch hier brachte die Änderung der Gemeindewahlordnung einen politischen Wechsel mit sich, der die Position der Liberalen schwächte.

Mit den Gemeinderatswahlen 1910 war in Dornbirn die über vierzig Jahre andauernde Ära der Liberal-Deutschfreisinnigen zu Ende gegangen. Von 1869 bis 1908 hatte Dr. Johann Georg Waibel die Stadt regiert, seinem Nachfolger Karl Fussenegger waren nur zwei Amtsjahre beschieden. Mit Malermeister Engelbert Luger (Amtszeit von 1910 bis 1926) begann die Ära der „schwarzen" Bürgermeister. Die Änderung der Machtverhältnisse wirkte sich selbstverständlich auch auf das kulturelle Klima in der Stadt aus. Eine besondere Rolle im Kampf gegen die „Freie Schule" spielte zu dieser Zeit Dekan Anton Ender, seines Zeichens Stadtpfarrer, Bezirksschulinspektor und ultrakonservativer Politiker.[72] Konsequent bekämpfte er alle, die seine erzkatholische Weltanschauung nicht teilten. Alles Nichtkatholische war ihm mehr als suspekt.

Aber selbst im eigenen Lager stieß er wegen seiner ultrakonservativen Einstellung zum Teil auf Widerstand.[73]

1908 – kurz nach seinem Amtsantritt – lud die „Freie Schule" Dr. Bernhard zu einem Vortrag über „Schule und Klerikalismus" ein. Der Redner rief die katholischen Eltern dazu auf, ihre Kinder von den religiösen Übungen fernzuhalten. Auf Veranlassung des Pfarrers ließ der hiesige Orts- und Bezirksschulrat ein weiteres Auftreten des Redners verbieten.[74]

Unter Dekan Ender hatten besonders die Kinder in der Schule zu leiden, wenn sich die Eltern dem umfassenden Herrschaftsanspruch der katholischen Kirche nicht fügen wollten. So mußte jedes Kind ein Kirchenbüchlein haben, in das der Kirchenbesuch eingetragen wurde. Wer keine Eintragung vorweisen konnte, mußte im Unterricht aufstehen und wurde solcherart angeprangert. Doch nicht genug damit: Ender soll sogar in seiner Eigenschaft als Bezirksschulinspektor Lehrer körperlich gezüchtigt haben![75] Wenn schon Lehrer so behandelt wurden, wie erst die Kinder!

Ender war jedoch beileibe nicht der einzige, der von der Kanzel herab gegen die „Freie Schule" wetterte. Solche Predigten hielt auch der Hatler Pfarrer Ferdinand Gierer, nachmals Dornbirner Ehrenbürger.[76] Die „Freie Schule" galt ihm als Hort der „Freimaurerei", und der Kirchenmann war felsenfest davon überzeugt, daß die dahinter steckende Gesinnung wie der Protestantismus mit allen Mitteln bekämpft werden müsse. „Ein Hatler Bürger" wehrte sich in der „Volks-Zeitung" gegen das Politisieren des Geistlichen von der Kanzel herab mit folgendem Leserbrief:

> *„Als Predigtstoff benützte vor einigen Sonntagen der Hatler Pfarrer Gierer ein Thema, das mit dem Christentum sehr wenig zu tun hat. Der Herr Pfarrer schimpfte nach Noten über die ‚Freie Schule' und verfluchte sie tausendmal. Einem Geistlichen stünde es doch besser an, seinen Gläubigen von der Kanzel herunter zu erzählen von der Lehre Christi und seinen Taten, das wäre dann eine christliche Erbauung für viele; wenn die Kirchenbesucher politische Reden hören wollen, dann gehen sie nicht in die Kirche, sondern ins Kasino oder in den ‚grünen Baum', dort Herr Pfarrer, können sie politisieren, aber nicht in der Kirche. Merken Sie sich das gefälligst!"*[77]

Dekan Ender weigerte sich auch, den protestantischen Pastor Krcal auf dem städtischen Friedhof sprechen zu lassen. Der Stadtpfarrer erhob gegen eine Leichenrede des Pastors beim Bezirksgericht Beschwerde und argumentierte damit, daß der Friedhof ein konfessionell-katholischer Friedhof sei und er deshalb das Recht habe, die Abhaltung einer protestantischen Leichenrede zu verbieten. Dieser Auffassung war auch das „Vorarlberger Volksblatt". Nicht Dekan Ender sei religiös unduldsam, sondern die protestantische Seite, die die Wohltätigkeiten der Katholiken nicht zu schätzen wisse: Man habe die Protestanten auf dem Markter Friedhof in geweihter Erde bestattet, ohne dafür etwas zu verlangen, man habe ihnen in der alten Realschule einen Raum für den Gottesdienst unentgeltlich überlassen, um den religiösen Frieden in der Gemeinde zu erhalten.

„Und was ist der Dank dafür? Der, daß der Pastor trotz des berechtigten Verbotes des Pfarrers eine Grabrede hält, daß der Pfarrer der Unduldsamkeit, des Fanatismus, ja der geistigen Abnormität bezichtigt wird, daß dem Pfarrer mit der Klage wegen Religionsstörung gedroht wird."[78]

Ender nahm gegen den Bescheid, daß der protestantische Pfarrer auf dem Friedhof predigen dürfe, Rekurs bei der k.k. Statthalterei in Innsbruck. Diese gab nun Ender recht. Das protestantische Pfarramt wandte sich hierauf zunächst an das k.k. Kultusministerium, dann an den Obersten Gerichtshof, der nach fünf Jahren das Verfahren abschloß und dem protestantischen Pfarramt das Recht zugestand, auf einem katholischen Friedhof eine Leichenrede zu halten.

In diesem restriktiven geistigen Umfeld gab es im Kampf um die Jugend zahlreiche Konfliktfelder: Seit 1905 – dem Gründungsjahr der „Freien Schule" – beherrschte der Konflikt um das Jugendturnen nicht nur die Dornbirner Turnszene.[79] In seiner Rede bei der Generalversammlung der Ortsgruppe der „Freien Schule" erinnerte Dr. Feierle am 28. Februar 1911

„an die klerikale Hetze gegen den harmlosen Tanzkurs in Dornbirn, in welcher Sache ein neuer Ukas ergangen ist: Es sollen Erhebungen gepflogen werden, ob die Teilnehmerinnen durch den Kurs – verdummt wurden! Der Leiter des Kurses kann es übrigens noch erleben, von den politischen Behörden wegen Haltung einer ‚Winkelschule' gepackt zu werden. .. Auch in der Angelegenheit des Jugendturnens ist endlich eine Entscheidung erflossen. Vor vier Jahren – der geistliche Rat Pfarrer Ender war noch Bezirksschulinspektor – ward den Schulkindern verboten, am Jugendturnunterricht des Dornbirner Turnvereins teilzunehmen. Dagegen ward der Rekurs ergriffen, der vier Jahre liegen blieb. Nun entschied die Statthalterei – Herr Ender mag sich das hinter den Spiegel stecken – daß der Bezirksschulrat in dieser Sache nicht kompetent war."[80]

Ein Jahr zuvor hatte Dr. Franz Feierle bei derselben Gelegenheit seinen Festvortrag unter das Motto „Wie entkräftet man die gegnerischen Angriffe gegen die Freie Schule?" gestellt.[81]

Dieses Thema blieb auch in den folgenden Jahren durchaus aktuell. Beim freisinnigen Lehrertag am 18. Juli 1912 in Bregenz traten mit Otto Glöckel und Paul Speiser – er war seit November 1906 Sekretär des Vereins – zwei prominente Wiener Sozialdemokraten und Vereinsvertreter auf, um über die Anliegen der „Freien Schule" zu referieren. Der haßerfüllte Kommentar im „Volksblatt" wies eine Komponente auf, die sich in den letzten Jahren verstärkt hatte: den Antisemitismus.[82]

Zunächst referierte der Korrespondent die Ausführungen Glöckels und Speisers. Seine negativ gemeinte Wiedergabe gibt indirekt eine gute Auflistung der Anliegen des Schulvereins :

„Das Haus des Vereines in Wien werde alle Tage mit Wasser aufgewaschen, aber nicht mit Weihwasser! Der Verein kümmerte sich schon vor sieben Jahren um das Vorarlberger Schulwesen. Er habe auf die schwere Wunde des Schwabenkinderunwesens Hand gelegt, habe nachgewiesen, daß in Vorarl-

berg eigentlich nur eine vierjährige Schulpflicht bestehe, habe die traurigen Gehaltsverhältnisse beleuchtet, die wahrscheinlich heute so elend seien wie damals. Die Lehrer müßten einen Nebenerwerb als Gastwirte oder Krämer suchen. ... Bei Ernennungen in Vorarlberg herrsche eine wahre Parteidiktatur. Die klerikalen Umtriebe am Dornbirner Staatsgymnasium (!) seien bekannt. ... Wir kämpfen gegen die Verfügung, daß die Schulkinder schon im 7. Lebensjahr zur Beichte und Kommunion geführt werden, und geben den Eltern Rechtshilfe zur Hand, wenn sie mit den Schulbehörden in Konflikt kommen. Wir veranstalten Protestkundgebungen gegen die Katholikentage und hatten uns mit den Bischofskonferenzen zu befassen. Wir haben an unseren Schulen den Moralunterricht eingeführt..."[8]

Desweiteren kam der „Volksblatt"-Schreiber auf eine wenige Tage später in Lustenau abgehaltene Versammlung zu sprechen, bei der Professor Johann Hörtnagl und der Redakteur der „Arbeiter-Zeitung", Alexander Täubler, als Redner auftraten. Resümierend lancierte der Berichterstatter dann seine antisemitischen Untergriffe:

„Sozialdemokraten und bürgerliche Freisinnige fanden sich, all jene, die vom Hasse gegen die Ordnung geleitet sind. Diesen Leuten ist nicht zu helfen, wenn man auch alles täte, was sie in ihrem Wahnwitz verlangen. Die Vorarlberger fallen auf die Kniffe der total verjudeten ‚Freien Schule' nicht herein; dazu sind sie zu kernhaft deutsch und zu vernünftig. Man läßt die Herren Hebräer und ihre Sendlinge schreien, soviel sie wollen. Das helle Sonnenlicht, das uns erfreut, ist den Maulwürfen in ihren verkümmerten Augen lästig."

Die antisemitischen Ausfälle der Konservativen gegen die „Freie Schule" legten den Finger auf ein Vereinsproblem, das tatsächlich immer virulenter wurde: Innerhalb des liberalen Lagers machte sich immer deutlicher die Spaltung in Deutschfreisinnige und verstärkt antisemitisch Deutschnationale bemerkbar. Genüßlich spielte nun das christlichsozial-konservative Volksblatt diese Karte aus.

Im April 1914 löste der Regierungsvertreter nach einer Rede Otto Glöckels die Hauptversammlung des Vereins in Wien auf. Dabei kam es auch zu Verhaftungen. Bei dieser Versammlung sprach auch – als Vertreter Vorarlbergs – der Dornbirner Stadtrat Dr. Franz Josef Feierle. Er wandte sich entschieden gegen die „Steinwenderei":

„Er besprach die verschiedenen Bestrebungen der Klerikalen zur Verschlechterung des Volksschulgesetzes insbesondere den Antrag des Abgeordneten Steinwender, der nicht mehr den Stempel der klerikalen Provenienz an sich trage, sondern sozusagen amtlich-freiheitlich punziert sei. Wir protestieren, sagte der Redner, dagegen, daß sich Steinwender fürderhin noch freiheitlich nennt. Unter stürmischem Beifall regte (der) Redner die Koalition aller Freiheitlichen aller Nationen, Konfessionen und Gesellschaftsschichten zum Schutze aller kulturellen Güter an."[8]

Hämisch kommentierte das „Volksblatt" den Auftritt Feierles:

„Das ist zwar nichts Neues, die Judenpresse predigt dies seit jeher, aber daß Dr. Feierle, der deutsche Auchkatholik, vor einer Versammlung, die größtenteils aus verhetzten Juden und Sozialdemokraten bestand, diese Aufforderung feierlich wiederholte, das ist das Nette daran ... Alle Nationen, Konfessionen und Gesellschaftsschichten sollen also zusammenhalten. Deutsche und Juden, Tschechen und Italiener, Slovenen und Slowaken, alle sind willkommen; der Fabrikant und der Sozialdemokrat, der Gewerbetreibende und der Arbeiter und der Bauer, alle vereint in rührender Eintracht zum Schutze der ‚kulturellen' Güter, etwa wie die ‚Freie Judenschule'! ... Aber wie verträgt sich denn diese Forderung mit der Haltung unseres Freisinns daheim? Dr. Jörg Rädler, der Antisemit! Dr. Jörg Rädler, der Gegner der Sozialdemokratie, der Deutschnationale! Der deutsche, volksbewußte, judenfeindliche, antisozialdemokratische ‚Volksfreund'!"[85]

Die Haltung Feierles sei „ein großer Schwindel", „waschecht judenliberal" und deshalb entlarve sie die Doppelbödigkeit des Vorarlberger Freisinns.

Der „Vorarlberger Volksfreund" replizierte diese Angriffe mit der Notwendigkeit, daß im „mittelalterlich-rückschrittlichen Donaustaat, der von Krummstab und Mönchskutte" regiert werde, alle „freigesinnten Elemente" zusammenstehen müßten:

„Daß wir uns dabei auch mit den Sozialdemokraten auf einer gemeinsamen Plattform finden, ist so selbstverständlich, daß es schade wäre um jedes weitere Wort darüber. Und besteht denn ein stichhaltiger Grund, die Juden von dem Rechte, und in diesen Dingen mitzuhelfen auszuschließen? Deshalb bleibt Jude Jude, Sozialdemokrat Sozialdemokrat, Tscheche Tscheche und deshalb lassen wir uns von niemandem unsere deutschnationale, antisemitische, antisozialdemokratische Gesinnung absprechen. Aber diese Gesinnung ist auch überzeugt antiklerikal und deshalb bleiben wir treu der Freien Schule allerwege. So ist es und damit Punktum!"[86]

Diese Beteuerungen konnten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich auch das liberale Lager längst schon im antisemitischen Fahrwasser befand: Ein besonderer Hort des Antisemitismus waren die deutschnationalen Turnvereine. Ein wesentlicher Aspekt war für die stramm deutschnationalen Turner die „Reinerhaltung des deutschen Blutes", und längst schon hatte der „Arierparagraph" Eingang in die Statuten der heimischen Turnvereine gefunden.[87] Aus den ehemals Liberalen waren nunmehr „Völkisch-Nationale" geworden, und dies blieb bei der vielfältigen personellen Verknüpfung nicht ohne Auswirkungen auf die Haltung zur „Freien Schule".

Bei der letzten Landessitzung der „Freien Schule" vor der Entfesselung des Ersten Weltkrieges trafen sich die Ortsgruppenvertreter im Gasthaus „Linde" in Lustenau und vollzogen den organisatorischen Zusammenschluß zu einem „Gau". Der „Gauvorstand" hatte seinen Sitz in Dornbirn und setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Gauobmann wurde der liberale Rechtsan-

walt Dr. Feierle, Stellvertreter der ebenfalls diesem Lager angehörende Stickereibesitzer Anton Grabher aus Lustenau. Die Agenden des Schriftführers teilten sich der Sozialistenführer Hermann Leibfried und der umstrittene Deutschnationale Josef Psotta. Als Kassier fungierte der kaufmännische Angestellte Vitus Zehrer aus Dornbirn.[88]

Die guten Vorsätze in Bezug auf die verstärkte Mitgliederwerbung und die bessere Pressearbeit, die bei diesem Treffen gefaßt wurden, waren wenige Monate später Makulatur: Der Erste Weltkrieg machte diese Pläne zunichte.

Am 15. Mai 1915 trafen sich die Mitglieder der Dornbirner Ortsgruppe im Gasthof „Zum weißen Kreuz" noch einmal zu einer Jahreshauptversammlung. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 59 eingetragene Vereinsmitglieder – bei einem Mitgliederstand von 252 – zum Kriegsdienst eingerückt. Zwei Mitglieder – Dr. Ernst Fußenegger und Rudolf Ulmer – waren bereits für „Gott, Kaiser und Vaterland" gefallen, vom Vereinsobmann Dr. Rädler fehlte nach seiner Verwundung in Galizien jede Nachricht, das Vorstandsmitglied Franz Rusch befand sich in serbischer Gefangenschaft.[89] Der Bericht Dr. Feierles drehte sich um ein altes Thema: Das Reichsgericht hatte entschieden, daß Schulkinder an religiösen Übungen teilzunehmen hatten.

Die Vereinsversammlungen der „Freien Schule" waren sehr erziehungstheoretisch ausgerichtet. Noch vor Kriegsbeginn setzte eine andere Entwicklung ein: Die sozialistischen Frauen wollten nicht nur theoretisieren, sie wollten praktische Erziehungsarbeit leisten.

Die sozialistischen Frauen nehmen das Heft in die Hand: Der Kinderrat

Während die sozialdemokratischen Männer zusammen mit den Liberalen Fragen der Kindererziehung in Vorträgen und Diskussionen rein theoretisch behandelten, machten sich die sozialdemokratischen Frauen ab dem Frühjahr 1913 daran, die neuen pädagogischen Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen. Die Genossinnen – unter den Obfrauen Paula Wieland und Therese Pazout [90] – veranstalteten gemeinsame Kinder- und Familienausflüge in die Enz bei Dornbirn.[91]

Damit knüpften die Sozialdemokratinnen an eine bürgerliche Tradition an: Am 6. Juli 1894 fand in der Enz auf Anregung des „Textilbarons" Viktor Hämmerle zum ersten Mal ein großes Kinderfest statt. Organisiert wurde dieses Fest, bei dem es rund 1500 Kindergedecke gegeben haben soll, vom Dornbirner Lehrkörper. „Historische Bilder", zum Beispiel die Darstellung des Flachsanbaues, die Anfänge der Spinnerei u.a., gehörten zum Programm.

Die sozialdemokratischen Organisatorinnen wollten mit ihren Spielnachmittagen rund zwanzig Jahre später einen Beitrag zur „proletarischen Erziehung" leisten. So banal es scheint, auch die neue Umgangs- und Erziehungs-

form bedurfte einer gewissen Einübung! Bislang führten Arbeiterfamilien gleich den bürgerlichen Familien Ausflüge in steifer Manier und in bestem Sonntagsgewand durch. Nun galt der Aufruf:

„Genossinnen! Ziehet Eure Kinder einfach an, damit sie im Spiele nicht behindert sind und es kein Unglück ist, wenn sie einmal den Boden berühren.“[92]

Diese Aufforderung ist in Zusammenhang mit der reformpädagogischen Debatte und der Jugendbewegung seit der Jahrhundertwende zu sehen: Sie brachte eine bis dato einzigartige Hinwendung zum Kind. Es wurde gleichsam neu entdeckt und zum Ausgangs- und Bezugspunkt aller Erziehung und Bildung. Diese „Bewegung vom Kinde aus“ eröffnete – so der bereits zitierte Titel eines Buches der schwedischen Schriftstellerin Ellen Key (1849 – 1926) – „das Jahrhundert des Kindes“.

Die Neudefinition der Stellung des Kindes zur Erwachsenenwelt fußte auf folgenden Prämissen: Das Kind ist kein kleiner Erwachsener, das heißt, es ist in seiner psychischen und physischen Eigenheit während der Wachstumsphase zu akzeptieren. Es ist ein eigenes Individuum und nicht mit dem Maßstab des Erwachsenen zu messen. Das Kind besitzt deshalb auch eine eigene Würde, die geachtet und respektiert werden muß.[93]

Die reformpädagogische Bewegung – so unterschiedlich auch ihre Ausformung sein mochte – maß dem Spiel des Kindes eine besondere Bedeutung bei. Im Spiel sollte es sich frei entfalten, „natürlich“ sein.[94] Steife „bürgerliche“ Kleidung konnte dabei nur hinderlich sein.

Zu den von den heimischen Sozialdemokratinnen organisierten Treffen gehörten Spiele, das Auftreten des Kasperltheaters, Feuerwerke, Würstel als Leckerbissen für die „proletarischen Kinder“ und selbstgemachte Limonade. Da sich die Kinder „wie Schneekönige“[95] auf jeden neuen Ausflug freuten, wurden die Feste mit Anbruch der kalten Jahreszeit in das Vereinslokal verlegt. Die eher in kleinem Rahmen gestartete Aktion entwickelte sich zu einem so großen Erfolg, daß ein eigener Kinderrat installiert werden mußte, dem die Vorbereitung der Spiel- und Ausflugstage oblag.[96] In ihm spiegeln sich jene Ideen wider, die sich seit 1909 in der Kinderfreundebewegung manifestierten. Daß dieserKinderrat, die Vorläuferorganisation der späteren *Kinderfreunde*, ebenfalls auf heftige christlichsoziale Kritik stieß, kann nicht verwundern.[97]

Als sich an die 100 Kinder mit ihren Eltern in der Enz bzw. im „Hirschen“ trafen, rief dies die konservativen Schulvertreter auf den Plan. Sie witterten einen Verstoß gegen das Volksschulgesetz, das die Teilnahme von Kindern an politischen Versammlungen verbot.[98] Durch diese Angriffe sahen auf der anderen Seite die sozialdemokratischen Eltern das Elternrecht gefährdet, und sie argumentierten auch damit, daß sich Kinder „sehr christlicher Eltern“ unter den Enz-Besuchern befänden. Daß Schuldirektoren und Lehrpersonen am Montag im Unterricht Kinder bloßstellten, die am sozialdemokratischen Kindertreffen teilgenommen hatten, war allerdings eher die Regel denn die Ausnahme. Auch Schulleiter Ilg im Hatlerdorf (Dornbirn) gehörte zu jenen, denen es gar nicht paßte, daß „seine“ Buben und Mädchen bei solchen Tref-

fen mitmachten. Die „Wacht" wehrte sich gegen das Ansinnen des Schulmannes, die Schüler und Schülerinnen hätten dafür die ausdrückliche Erlaubnis bei ihm einzuholen:

„Bitte Herr Schulleiter, was wir Eltern außerhalb der Schule mit unseren Kindern machen, geht Sie gar nichts an. Wenn wir in den ‚Hirschen' gehen wollen und unsere Kinder mitnehmen, die gerne mit ihren Kameraden spielen und scherzen wollen, werden wir Sie nicht fragen. Das ist unsere Sache und nicht Sache des Lehrers. Am Ende verbietet man uns noch die Veranstaltung einer Kinder-Christbaumfeier, weil dieselbe nicht unter Kaplan Hubers Patronanz abgehalten wird..."[99]

Dem Dornbirner Vorbild folgend, bildeten auch die Bregenzer Genossinnen im Umfeld des Vereins „Freie Schule" einen Kinderrat. Trafen sich die Dornbirner in der Enz, so die Bregenzer unter der Leitung von „Genosse Schnabel" auf dem Pfänder im Gasthaus „Pfänderdohle".[100]

Das Experiment mit dem Kinderrat war eine wichtige Praxiserfahrung für die sozialistischen Kindererzieher. Bevor jedoch auf die Entfaltung der heimischen Kinderfreundebewegung näher eingegangen werden kann, muß ein kleiner allgemeiner Exkurs über die sozialdemokratische Bildungsarbeit vor dem Ersten Weltkrieg in Vorarlberg erfolgen.[101]

Sozialistische Bildungsarbeit

Die Sozialdemokratische Partei konnte in den 1880er und 1890er Jahren auf Ortsebene nur in Form von sogenannten Arbeiterbildungsvereinen existieren. Die Vereinsstatuten enthielten jeweils einen Paragraphen, der bestimmte, daß sich die Organisationen nicht mit politischen Fragen beschäftigen durften. Sie hatten sich ausschließlich um die Aus- und Fortbildung der Mitglieder zu kümmern. In der Praxis wurde dieses Verbot jedoch umgangen, und auch die Staatsmacht sah über Verstöße manchmal großzügig hinweg. So wies das Titelblatt der 1893 im Druck erschienenen Statuten des Dornbirner Arbeiterbildungsvereine das zentrale revolutionär-politische Motto der Bewegung „Arbeiter aller Länder vereinigt Euch!" auf, ohne daß die Schrift eingezogen worden wäre. Auf der nächsten Seite wird allerdings beteuert, daß der Verein nicht politisch sei.

Diese Doppelbödigkeit hatte jedoch durchaus Methode. Bedingt durch die negativen Erfahrungen, die man mit einer allzu scharfen Handhabe des Vereinsgesetzes gemacht hatte, hielt die Staatsmacht je nach Wohlverhalten der Sozialisten die Zügel straffer oder weniger straff. Im Bedarfsfall konnte man die Genossen mit Hilfe der Statuten wiederum rasch und sehr hart an die Kandare nehmen.

Dies verspürte auch der erste bedeutende Arbeiterführer Vorarlbergs, Ignaz Leimgruber, am eigenen Leib. Er faßte im Sommer 1894 eine mehrmonatige Haftstrafe wegen „Majestätsbeleidigung" aus, die seinen Elan als sozialistischer Agitator gebrochen hat. Auch Johann Coufal , der mit Leimgruber maßgeblich am Aufbau der Sozialistischen Partei in Vorarlberg beteiligt war, sah sich einer permanenten Verfolgung durch die Behörden ausgesetzt.

Der Lebenslauf von Johann Coufal ist typisch für die Generation der ersten Arbeiterführer in Vorarlberg: Er wurde 1847 in Mähren geboren. In Wien erlernte er das Tischlerhandwerk. Als wandernder Geselle kam er über Innsbruck und Meran in die Schweiz. Dort wurde er Ende der achtziger Jahre Sozialdemokrat. Bald darauf kam er nach Dornbirn und baute hier die Parteiorganisation mit auf.

Nach seinem frühen Tod im Jahre 1898 wurde er zu einer Art Märtyrer der Bewegung.[102] Die Genossen besuchten am 1. Mai regelmäßig sein Grab auf dem Dornbirner Friedhof. Dieses Grab bestand aus einer abgebrochenen Marmorsäule, die die anderen Grabmäler überragte. Der Sockel trug die Inschrift: „Dem Kämpfer für Recht und Freiheit, gewidmet von seinen Parteigenossen und Freunden." Der Haß seiner Gegner verfolgte ihn über das Grab hinaus: Noch elf Jahre nach seinem Tod wurde der Ehrenkranz auf seiner Grabstätte an Allerheiligen von einem Vorübergehenden angespuckt.[103]

Der Behördenzugriff auf die Sozialisten erfolgte je nach Regierungskommissär unterschiedlich. Der Bezirk Feldkirch zum Beispiel galt in dieser Hinsicht als durchaus erträglich, während im Bezirk Bregenz die Verfolgungsmaßnahmen wesentlich schärfer waren.

Innerhalb der Gesamtpartei waren die Arbeiterbildungsvereine, die teilweise erst mit dem Verbot durch die Dollfuß-Regierung 1934 formell aufgelöst wurden, den Ortsparteigruppen gleichgestellt. Während man in den Ortsgruppen jedoch versuchte, eine systematische Schulung mit Vorträgen, Vorlesungen, Rechtschreib- und Rhetorikkursen zu betreiben, funktionierte die Bildungsarbeit in den von Handwerkern dominierten Arbeiterbildungsvereinen eher auf der persönlichen Beziehungsebene. Herumziehende Gesellen brachten neue Ideen, Flugschriften und Broschüren mit, die im Vereinslokal, beim sozialdemokratischen Herbergsvater, beim örtlichen Genossen, der die Reiseunterstützung auszahlte, weitergegeben und ausgetauscht wurden. Selbstverständlich diskutierte man die Themen im Vereinslokal, bei Ausflügen, aber auch in den Werkstätten. Die Bildungsvereine legten auch bescheidene Bibliotheken an und bemühten sich um auswärtige Agitatoren – vorwiegend aus Innsbruck und Wien, die in Volks- und geschlossenen Paragraph-2-Versammlungen sprachen. Das Singen von revolutionären Liedern, das Vortragen von Gedichten und Rezitationen spielte eine große Rolle. Doch den emphatischen Aufrufen der Partei zur Schulung der Werktätigen folgte meist das Eingeständnis, daß diesen Initiativen nur sehr mäßiger Erfolg beschieden war. Im Jahre 1909 bemühte sich zum Beispiel die Leitung der Frauenorganisation, Artikel aus dem „Kampf", dem theoretischen Organ der SDAP, vorlesen zu

lassen. Mit geringem Erfolg: Die Artikel waren „für die meisten zu hoch geschrieben, um dem Vorleser ganz folgen zu können."[104]

Aus dieser Situation heraus ist es verständlich, daß die heimischen Sozialisten versuchten, Bündnispartner zu gewinnen und bereits vorhandene Angebote auszunützen, etwa jene der liberalen „Wissenschaftlichen Vereine" oder des „Innsbrucker Hochschulausschusses für volkstümliche Vorträge". Jedoch auch hier stellte sich das Problem der Überforderung der Zuhörer und Zuhörerinnen.

Wie gravierend das Problem der Allgemeinbildung selbst bei sozialdemokratischen Spitzenfunktionären war, zeigen die Briefe der verschiedenen Vorarlberger Vertrauensmänner an die Reichsparteileitung. Ein besonderes Problem war etwa die mangelnde Beherrschung der Basisorthographie. Gerieten entsprechende Schriftstücke an die Öffentlichkeit, konnte sich der Verfasser des Spottes des politischen Gegners sicher sein.[105]

Die „Roten"– in der Öffentlichkeit als „Landfremde" gebrandmarkt – trösteten sich damit, daß „es ja keine Ewigkeit mehr dauern" könne, bis die Arbeiterschaft aus ihrer Lethargie erwache. „Uns gehört die Zukunft", verkündeten die Dornbirner Sozialisten anläßlich der Maifeier von 1910.

> *„Es wird zwar noch einen längeren Zeitraum die schwarze Herrschaft unser Land beglücken, aber was ist ein Jahrzehnt in der Entwicklung der Menschheit, ein Nichts, ein kaum merkbarer Zeitabschnitt, aber kommen wird die Herrschaft des Sozialismus so sicher, wie die Epoche des Kapitalismus gekommen ist. Spannen wir alle Kräfte an, dann wird diese glücklichere Zeitepoche früher eintreten."*[106]

Um diesen Prozeß zu beschleunigen, bedurfte es einer umfassenden sozialistischen Kindererziehung – davon waren Anton Afritsch und seine Mitstreiter und Mitstreiterinnen überzeugt.

II. Von den Anfängen der österreichischen Kinderfreundebewegung im Jahre 1908 bis zur Gründung des Reichvereins (1917)

Die Wurzel der österreichischen Kinderfreundebewegung finden sich in den von bürgerlichen Kreisen seit dem Jahre 1904 unterhaltenen Knabenhorten in Wien. Die Kinder sollten dort, weg von der Straße und unter Aufsicht von Erwachsenen, ihre freie Zeit möglichst sinnvoll verbringen. Nicht zuletzt der militärische Drill, der dort herrschte, bewog die Sozialdemokraten jedoch, diese Einrichtungen nicht zu unterstützen und eine eigene Selbsthilfeorganisation für Proletarierkinder ins Leben zu rufen.[107]

Die Anfänge der österreichischen Kinderfreundebewegung sind untrennbar mit dem Namen Anton Afritsch verknüpft, auf dessen Engagement die Gründung des ersten Vereins der *Kinderfreunde* im Jahre 1908 in Graz zurückzuführen ist.

Anton Afritsch (1873 – 1924) lernte in seiner Jugend die Not der Arbeiterklasse kennen: Als Sohn einer Fabriksarbeiterin wurde er in ein soziales Umfeld hineingeboren, das ihn zeit seines Lebens prägte und das ihn nach Absolvierung einer Tischlerlehre auch für die Aufnahme sozialistischen Gedankenguts empfänglich machte. Jahrelang war er als Gewerkschafter und Redakteur des Grazer „Arbeiterwillens" tätig, nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde er Grazer Jugend- und Wohnungsstadtrat. Doch sein Hauptanliegen war die Verbesserung des Loses der proletarischen Kinder. Sowohl seine Bindung an die Ideen des Sozialismus als auch seine Zuneigung zu jungen Menschen waren stark gefühlsbetont, er war kein Mann der Theorie, sondern der Praxis.[108]

Afritsch spielte leidenschaftlich gerne mit seinen eigenen und den Nachbarskindern auf einem freien Gemeindegrundstück neben dem Haus Auenbruggergasse 35. Diese Gasse trägt heute seinen Namen. Er erreichte nach Verhandlungen mit der Gemeinde, daß dieses Grundstück zum Kinderspielplatz umfunktioniert wurde. Die betreute Kinderschar traf sich im Winter 1906/07 in der Wohnung von Anton Afritsch, um dort den Märchenlesungen und Erzählungen des Hausherrn zu lauschen. Im darauffolgenden Frühjahr ergänzten Wanderungen, an denen 15 bis 20 Kinder teilnahmen, das private Freizeitunterhaltungsprogramm. „Die Verhältnisse im Elternhause, die Verhältnisse in der Schule, die grenzenlose Unwissenheit der Eltern, die trostlose Vernachlässigung der Kinder, die einem, wenn man sehend geworden war, bei jeder Gelegenheit zu Bewußtsein kommen mußte, dazu die mangelhaften Ansätze einer öffentlichen Fürsorge und die verderbbringende Tätigkeit der Klerikalen auf diesem Gebiet, alle diese Dinge" ließen die bei einem Sonntagsausflug entstandenen Idee, den „Dienst am Kinde" vereinsmäßig zu organisieren, „sehr bald greifbare Formen annehmen."[109]

Anton Afritsch (1873 – 1924): Gründer der Kinderfreunde

Dr. Otto Felix Kanitz (1894 – 1940), der führende Theoretiker der Kinderfreunde, kam im KZ Buchenwald um.

Der Entschluß, eine Arbeiterelternorganisation bzw. einen Arbeiterelternverein zum Zwecke der Kinderbetreuung zu gründen, beruhte einerseits auf einem tiefempfundenen Mitleid mit den körperlich und seelisch notleidenden Proletarierkindern, andererseits durchaus auch auf pädagogischen Überlegungen, die das Kind in das Zentrum der Erziehungsbemühungen stellten, etwa auf den Erkenntnissen und Forderungen von Maria Montessori oder Ellen Key, deren Buch „Das Jahrhundert des Kindes" von Afritsch eifrig studiert wurde.

Die ersten Gespräche mit den sozialdemokratischen Genossen verliefen frustrierend: Die Weltrevolution vor Augen, hatte die Partei kein offenes Ohr für langwierige Kindererziehungsprojekte. Der Kreis, den Afritsch für seine Ideen gewinnen konnte, blieb innerhalb der Grazer Sozialdemokratie sehr klein, ein Zustand, der auch nach der Etablierung und Institutionalisierung der österreichischen Kinderfreundebewegung innerhalb der eigenen Partei nicht gänzlich beseitigt werden konnte.

Fand Afritsch seitens der Parteifreunde zunächst wenig Echo, so erwuchs ihm – völlig unvermutet – ein Gönner und Förderer in Person des liberalen Grazer Stadtschulratsleiters Dr. Rudolf Linner, der vom vorgelegten Programm sofort begeistert war und eine Vereinsgründung befürwortete. Seinem Einsatz war es zu verdanken, daß sich beim zweiten Anlauf – der ersten Einladung waren nur sieben Personen gefolgt (!) – ein Vereinsgründungskomitee konstituieren konnte, dem sowohl honorige liberale Bürger als auch zunächst zögernde Sozialdemokraten angehörten.

Am 26. Februar 1908 fand im Grazer „Annenhof" die Gründungsversammlung des Arbeitervereins *Kinderfreunde* statt. Die 65 Anwesenden billigten die vorgelegten Vereinsstatuten, in denen es in § 2 hieß: „Der Verein ist ein nichtpolitischer und stellt sich die Aufgabe, das geistige und leibliche Wohl der Kinder zu fördern."[110] Der Verein wurde als Elternverein konzipiert, als Mitglieder kamen deshalb nur Väter oder Mütter in Frage. Ihr oberstes Streben, meinte Afritsch, sollte dahin zielen, ihre

> *„Kinder empfänglich zu machen, für alles Schöne und Gute, veredelnd auf sie einzuwirken, sie zu großen Menschen zu machen, ihr jugendliches Gemüt durch Gewährung vieler Freuden empfänglich zu machen, ihre Bedürfnisse zu wecken für höhere Genüsse als den Trunk in rauchiger Wirtsstube mit ihrer Leib und Seele vergiftenden Atmosphäre..."*[111]

Das Konzept dieses Vereins war – auch aus der notwendigen Rücksichtnahme auf die liberal-bürgerlichen Unterstützer – nicht explizit auf sozialistische Erziehungsziele ausgerichtet. 1909 erklärte Afritsch dazu:

> *„Wohl hat es bei uns stürmische Dränger gegeben, die von uns verlangt haben, daß wir die Kinder sozialistisch erziehen, daß sie bei den Ausflügen anstatt der Schullieder sozialistische Lieder singen sollen, daß sie beim 1. Mai-Festzug mitdemonstrieren sollen, daß unsere Bibliothek sozialistisch gehalten sei und ähnliches mehr ... Prinzipiell verlangen wir, daß die Kinder von Politik verschont werden sollen, und bei unseren Vereinen sollen wir zarte Kinderherzen mit häßlicher Politik vergiften?"*[112]

Dr. Linner half kräftig mit, dem Verein jeden parteipolitischen Stallgeruch zu nehmen, indem er Vereinsaktivitäten wie die Abhaltung von Märchenstunden sogar in öffentlichen Schulen zuließ und befürwortete.

Die Afritsch-Idee blieb nicht nur auf Graz beschränkt. 1910 kam es in Wien-Floridsdorf durch den Arbeiter Alois Appel zur Gründung eines „Kinderfreunde-Vereins", im darauf folgenden Jahr konstituierte sich der niederösterreichische Landesverein. Nach der Verlegung der Landesvereinszentrale nach Wien-Ottakring nahmen die Wiener Sektionen unter Karl Volkert einen rapiden Aufschwung. 1916 folgte ihm der bekannte Journalist und Reichsratsabgeordnete Max Winter (ab 1911) an der Vereinsspitze nach.[113]

Noch vor Kriegsausbruch erforderte das außerordentliche Anwachsen der Mitgliederzahlen – es existierten zehn Ortsgruppen mit rund 3000 Mitgliedern – eine Konferenz der Kinderfreunde-Vertreter, um einen überregionalen organisatorischen Rahmen zu schaffen. Dieses Unterfangen erwies sich als äußerst schwierig, da der Grazer Verein unter Afritsch seine Hauptaufgabe im „Dienst am Kinde" und nicht in der Schaffung von bürokratischen Strukturen sah.

Der Ausflugs- und Wandertätigkeit, den Spielnachmittagen, der Tätigkeit in Ferienkolonien, den Märchenabenden, den Theaterveranstaltungen, den Kinderkonzerten, der Pflege des guten Buches und der Sorge um die Gesundheit der Kinder – etwa bei der Tuberkulosevorbeugung – galten das Hauptaugenmerk. Besonders der Förderung des guten Jugendbuches wurde breitester Raum gewidmet. Dazu diente auch die Beilage zum Vereinsorgan „Kinderfreund", die Kinderzeitung „Jugendpost".

Bücher und Leser zueinanderzuführen war und ist eine Aufgabe, der sich die *Kinderfreunde* vom Gründungstag an gewidmet haben. Schon im ersten Rechenschaftsbericht (1908) finden sich Hinweise auf Märchenlesungen, zu denen ein Grazer Lehrer Bilder mit der Laterna magica vorgeführt hat. Eine erhaltene Fotografie aus dem Jahr 1910 zeigt Frauen im Sonntagsgewand bei einer ersten Bücherumtauschaktion auf dem Grazer „Fetzenmarkt": Für Groschenhefte und Bauernkalender gab es „wertvolle Jugendschriften".[114]

Jede Arbeit mit den Kindern setzte die Gewinnung der Eltern für die Ideen der *Kinderfreunde* voraus: Ohne Befürwortung der Eltern kein Kontakt zu den Kindern, ohne Mitgliedsbeiträge keine finanzielle Basis. Afritsch und seinen Mitstreitern schwebte deshalb nicht nur ein Kindererziehungsmodell, sondern auch ein „Elternveredelungsprogramm" vor. In diesem Zusammenhang ist auch der Kampf gegen Kindesmißhandlung, gegen die Kindesausbeutung und die Prügelstrafe zu Hause und in der Schule zu sehen. Einen besonderen Stellenwert nahm die Anprangerung des Alkoholmißbrauchs sowohl bei den Erwachsenen als auch bei den Kindern und Jugendlichen ein.

Noch waren die *Kinderfreunde* programmatisch weit davon entfernt, sich als „Speerspitze des Proletariats" zu definieren. Erst nach dem Desaster des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch der Monarchie änderte sich die Linie der Kinderfreundebewegung.

Afritschs Ideenwelt bildete vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges den beinahe unumstrittenen Orientierungsrahmen des Vereinsgeschehens. Zu den

Stärken des steirischen „Gründungsvaters" zählte zweifelsohne sein bedingungsloses Engagement für die Anliegen der Kinder, zu den Schwächen die geringen organisatorische Fähigkeiten. Afritschs Bemühungen fanden Unterstützung bei (liberalen) Lehrern und Ärzten, zum Teil auch bei den steirischen Schulbehörden. Deshalb war eine Mitgliedschaft bei den *Kinderfreunden* auch nicht mit einem sozialdemokratischen Parteibuch gekoppelt. Dennoch rekrutierte der Verein seine Mitglieder vorwiegend aus der Arbeiterschaft. Nur wenige kamen aus dem liberalen Mittelstandsmilieu. Kinderfreunde-Vereine lassen sich demzufolge auch ausschließlich in Industriebezirken und an Eisenbahnknotenpunkten nachweisen.

Zusammenfassend für diese erste Vereinsphase können folgende Schwerpunkte der Erziehungsarbeit ausgemacht werden:

– Förderung der körperlichen Entwicklung des Kindes durch Wander- und Ausflugstätigkeit. Bereits ab Sommer 1909 wurden mehrtägige Wanderungen und Reisen organisiert. Neben die Arbeit in den Tagesheimstätten trat die Kinderbetreuung in den Ferienkolonien. Ein zentrales Anliegen war auch die generelle Hebung der Körperpflege und der Hygiene. In diesem Punkt fand Afritsch die Unterstützung des Primars des Grazer Kinderspitals, von Professor Dr. Hans Spitzy.

– Förderung der geistigen Entwicklung des Kindes durch die Propagierung des guten Jugendbuches und des Kampfes gegen Schundliteratur. Afritsch setzte sich ausführlich mit den Schriften des Hamburger Pädagogen Heinrich Wolgast auseinander.

– Förderung des Eltern- und Erziehungsbewußtseins durch Vorträge und Broschüren, ab 1912 durch das Eltern- und Funktionärsblatt „Der Kinderfreund". Der Verein erteilte nicht nur praktische Hinweise bei diversen Erziehungsproblemen, er trat in Fällen von Kindesmißhandlung, Kinderausbeutung durch Unternehmer oder bei Verhandlungen gegen straffällig gewordene Kinder offiziell auf.

Noch entbehrte die Kinderfreundebewegung einer geschlossenen sozialistischen Erziehungstheorie, doch der Einleitungsartikel in der ersten Nummer der „Kinderland"-Zeitung ließ erkennen, in welche Richtung weitergedacht werden sollte:

> *„Wenn wir für die Kinder eine neue Zukunft schaffen wollen, so brauchen wir für die Zukunft auch die neuen Menschen. ... Wir müssen den Weg bahnen für das große und notwendige Werk der Erziehung und das kann nur das Proletariat, weil es allein die wichtigste Voraussetzung jeder Erziehung nicht nur im Wort, sondern in der Tat besitzt: die demokratische Solidarität, die Organisation. ... Das Proletariat muß seine eigene Erziehungslehre schaffen."*[115]

Und Therese Schlesinger, eine der bedeutendsten Sozialdemokratinnen zur damaligen Zeit, unterstrich diese Forderung in der folgenden Ausgabe mit den programmatischen Worten:

„Dieser Verein bietet uns eine der besten Möglichkeiten, um die Kinder des Proletariats nicht etwa in die Theorie oder die Politik, wohl aber in die Gefühls- und Gedankenwelt des Sozialismus einzuführen und sie merklich unter die Herrschaft seines Sittengesetzes zu stellen."

Der Erste Weltkrieg stellte jedoch ganz andere Anforderungen an die Kinderfreundebewegung: die Fürsorgetätigkeit trat notwendigerweise in den Vordergrund.

Der Kriegsausbruch setzte den Kinderfreunde-Vereinen weitgehend ein Ende. Während die Steirer ihre Arbeit zunächst vorübergehend einstellten, paßten sich die Niederösterreicher den neuen Gegebenheiten rascher an und stellten die Fürsorgearbeit in das Zentrum ihrer Bemühungen. Gerade die zunehmende Verwahrlosung der Kinder und Jugendlichen durch die Kriegsereignisse brachten neue, ungeahnte Herausforderungen für die *Kinderfreunde*. Besonders die Witwen- und Waisenbetreuung war naturgemäß nunmehr ein Hauptaufgabengebiet.

Die österreichischen *Kinderfreunde* lehnten zwar in dieser Zeit die in Schulen, Sport- und Kulturvereinen per Erlaß vom 14. Juni 1915 angeordnete paramilitärischen Erziehung aus „pädagogischen Gründen" ab, doch wurde die körperliche Ertüchtigung für „tüchtiges Soldatenmaterial" durchaus gutgeheißen. Die Bedenken richteten sich in erster Linie gegen eine allzu frühe und starre militärische Erziehung im Kindes- und Jugendalter.[116]

Der Tiefpunkt der Vereinsarbeit wurde durch die Gründung einer Reichszentralstelle überwunden, die für das weitere Wachstum der *Kinderfreunde* außerordentlich wichtig war. Selbst unter den ungünstigsten Bedingungen während des Ersten Weltkrieges wuchs durch die Zentralisation der Kräfte die Kinderfreundebewegung an.

Nach langwierigen Vorgesprächen trafen sich am 25. Februar 1917 im Kellersaal des Wiener Eisenbahnerheimes die steirischen, niederösterreichischen, Kärntner, Wiener und Brünner Delegierten der Kinderfreunde-Vereine zur konstituierenden Versammlung des „Reichsvereines" und damit zur ersten Reichskonferenz der *Kinderfreunde* für Österreich.

Zum ersten Obmann wurde Max Winter gewählt, zum zweiten Anton Afritsch. Der entscheidende Passus in den neuen Vereinsstatuten, auf den sich die anwesenden Delegierten nunmehr einigten, lautete:

„(Der Verein) ist ein nichtpolitischer Elternverein, dessen Zweck es ist, die Arbeiterschaft zusammenzufassen, damit sie aus gemeinsamer Kraft das geistige und leibliche Wohl ihrer Kinder so fördern können, wie es dem einzelnen Elternpaar nicht möglich ist."[117]

Obwohl die *Kinderfreunde* von der Sozialdemokratischen Partei noch nicht offiziell als Unterorganisation anerkannt waren, war der künftige Weg mit diesem Zusammenschluß vorgezeichnet.

Mit der Schaffung einer Reichszentrale waren selbstverständlich auch tiefgreifende organisatorische Änderungen verbunden. Die Gliederung des Ver-

eines erfolgte nach dem Muster der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Ortsgruppen, Gaue, Landesvereine und in den Reichsverein.

Die Zentralisation brachte eine Effektivitätssteigerung vor allem in Hinsicht auf die Erholungsstättenarbeit, da die Einführung des Reichserholungsstättenfonds eine Einführung eines Pflichtbeitrages von 10 Hellern für jedes Mitglied mit sich brachte.

Wenige Tage vor Kriegsende stellte der Reichsvorstand einen pädagogischen Referenten ein, der das künftige Schicksal der Kinderfreundebewegung entscheidend prägen sollte: Dr. Otto Felix Kanitz.

Doch bevor wir kurz auf diesen einschneidenden Zeitabschnitt in der Entwicklung der österreichischen Kinderfreundebewegung eingehen und den Wandel der *Kinderfreunde* zur „proletarischen Erziehungsbewegung" nachzeichnen, muß der Frage nachgegangen werden, inwieweit es in „der Provinz", in Vorarlberg, überhaupt möglich war, die Grundgedanken Afritschs und seiner Mitstreiter einigermaßen zu verankern.

Wie schwierig die Verbreitung sozialdemokratischen Gedankenguts in diesem „schwarzen" Land grundsätzlich war, wurde in den letzten Jahren in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten dokumentiert.[118] Daher ist die Feststellung, daß es im Jahre 1917 in Vorarlberg noch keine Kinderfreunde-Sektion gegeben hat, nicht besonders überraschend.[119] Offensichtlich existierte bis zu diesem Zeitpunkt nur die Vorläuferorganisation, der Verein „Freie Schule".

Die bereits besprochenen Aktivitäten der heimischen Sozialistinnen – zum Beispiel die Kindertreffen in der Enz – waren mit Kriegsbeginn eingestellt worden.

Im Unterschied zum bürgerlichen Lager vermieden es die Vorarlberger Sozialisten unter Hermann Leibfried (1878 – 1918) nach der Ermordung des Thronfolgerpaares in Sarajewo Ende Juni 1914 chauvinistische Töne anzuschlagen. Für die SDAP und die Arbeiterschaft standen in den vier Kriegsjahren an der „Heimatfront" Lebensmittel- und Unterhaltsfragen im Zentrum der äußerst schwierigen Lebensbewältigung. Durch die Einberufungen zum Kriegsdienst bestanden manche Ortsparteigruppen nur mehr aus sehr wenigen Mitgliedern. Durch die zunehmende Kriegsnot und Unterversorgung erfolgte allerdings eine weitere Politisierung, so daß auch von zahlreichen Frauen bei der 1.Mai-Feier 1917 die Forderung nach Frieden erhoben wurde. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie war ein Stamm von aktiven Sozialistinnen vorhanden, der für die Kinderfreundearbeit unverzichtbar wurde.

Ein viel gebrauchtes Symbol: die sozialistische Sonne als Zeichen der Hoffnung. Ankerbrotreklame in der „Arbeiter-Zeitung" (1911).

Abzeichen des „Arbeitervereins Kinderfreunde" zu Beginn der Ersten Republik (oben).

Abzeichen der Kinderfreunde, entworfen von Josef Prinz (1925); (rechts).

III. „Freundschaft" und „Feindschaft": Die Kinderfreunde in der Ersten Republik

Der Wandel zum sozialistischen Erziehungsverein: Von der Kinderfürsorge zur „Erziehungsorganisation des Proletariats"

Am 1. November 1918 nahm Dr. Otto Felix Kanitz seine Referententätigkeit auf, und innerhalb kürzester Zeit entwickelte er sich zu einem der wichtigsten Köpfe der Kinderfreundebewegung.[120]

Kanitz war der Schöpfer richtungsweisender sozialistischer Erziehungsideen. Auch nach seinem Ausscheiden als Bildungsreferent im Jahre 1922 blieb er der Kinderfreundebewegung als Mitglied des Reichsvorstandes aufs engste verbunden. Vor allem jedoch war von 1921 bis 1934 leitender Chefredakteur der „Sozialistischen Erziehung". Obwohl er innerhalb der sozialdemokratischen Jugendbewegung eine führende Rolle innehatte, obwohl er 1930 Propagandareferent der SDAP wurde und obwohl er ab 1932 für Wien im Bundesrat saß, blieb Dr. Otto Felix Kanitz in der breiten Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. Sein gewaltsamer, früher Tod im Konzentrationslager Buchenwald[121] trug außerdem dazu bei, daß er auch nach 1945 nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit erfuhr.

In den Jahren 1918 bis 1922 versuchte Kanitz seine sozialistischen Erziehungsideen bei den *Kinderfreunden* in die Praxis umzusetzen, ein Unterfangen, das jedoch nur teilweise von Erfolg gekrönt war.[122] Kanitz lieferte jedoch sowohl für die Kinderfreundebewegung, als auch für die Sozialistische Arbeiterjugend entscheidende theoretische Konzepte. Zwar war er von der Tradition der gemütbetonten deutschen Jugendbewegung beeinflußt, doch lehnte dieser eigenständige, austromarxistische Theoretiker naturschwärmerische Auswüchse entschieden ab. Lediglich die äußeren Formen der deutschen Jugendbewegung (Wandern, Lager, Volkstanz, Gesang, Spiel etc.) wollte er der sozialdemokratischen Jugendbewegung dienstbar machen.[123]

Auf der „Zweiten Reichskonferenz des Arbeitervereins Kinderfreunde" referierte Kanitz am 13. Dezember 1920 über die Erziehungsaufgaben des Vereins und führte unter anderem aus:

> *„Die sozialistische Weltanschauung aber, die wir für die richtige halten, weil wir glauben, daß die Menschheit durch sie glücklich wird, bedingt bei ihren wahrhaften Anhängern dreierlei: erstens klares Verstehen der Welt. Das ist notwendig, um die Welt als schlecht eingerichtet zu erkennen und Wege zu finden, wie sie verbessert werden kann. Also Klarheit allen Lebenserscheinungen gegenüber ist das Wichtigste, was eine Erziehung im Sinne der sozialistischen Weltanschauung bedingt. Dann brauchen wir, um die Menschen fähig zu machen, in diesem sozialistischen Gemeinwesen zu leben, Freiheit, und zwar jene Freiheit, die die wahre ist, nämlich die sittliche Freiheit. ... Als drittes aber muß der Drang nach gegenseitiger Hilfe lebendig sein. Wir müs-*

sen unsere Kinder zur Solidarität, zur gegenseitigen Hilfestellung erziehen. Denn der sozialistische Staat ist natürlich nur möglich, wenn sich keiner ausschließt von den Arbeiten, die der ganzen Gemeinschaft zugute kommen."[124]

Auf dem Linzer Verbandstag 1923 legte Kanitz sein Konzept, das für die *Kinderfreunde* und die Sozialistische Arbeiterjugend gelten sollte, in geschlossener Form vor. In seinem vom Verbandstag gutgeheißenen Grundsatzreferat über Bildungs- und Erziehungsarbeit, das in einer Broschüre unter dem programmatischen Titel „Kampf und Bildung" veröffentlicht wurde, bezeichnete er die Bildungs- und Erziehungsarbeit als Hauptaufgabe der sozialistischen Kinder- und Jugendorganisation. Er betonte, daß man der seelischen Beschaffenheit der jungen Menschen, ihrem Drang nach Fröhlichkeit und Geselligkeit weitaus mehr Rechnung tragen müßte als bisher. Die Kinderfreundeorganisation sollte dabei aufs engste mit der Sozialistischen Arbeiterjugend zusammenarbeiten, weil die Jugendorganisation einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Mitglieder aus den Reihen der von den *Kinderfreunden* betreuten Kinder und Jugendlichen rekrutierte und die bei den *Kinderfreunden* begonnene Erziehungsarbeit fortsetzte.[125] Als Organisationsform kristallisierten sich folgendes Schema heraus: Reichsverein – Landesvereine – Kreise – Gaue – Ortsgruppen und Sektionen (Zahlstellen).

Der wichtigste Mitstreiter von Kanitz war der Lehrer Anton Tesarek (1.9.1896 – 20.11.1977), von dem noch ausführlich gesprochen werden muß. Allerdings mangelte es diesen beiden führenden sozialdemokratischen Theoretikern an organisatorischer Durchschlagskraft, so daß der Reichsverein an der allgemeinen Aufschwungphase der Sozialdemokratie in der Zeit nach dem Untergang der Monarchie nur begrenzt partizipieren konnte. Dieser Zustand änderte sich erst mit der Bestellung von Alois Jalkotzky zum Sekretär der *Kinderfreunde*.[126] Von 1921 bis zum Verbot der *Kinderfreunde* im Februar 1934 durch die austrofaschistische Regierung war er der eigentliche Chef der Organisation. Seiner Zusammenarbeit mit dem Sekretär der „Freien Schule", Philipp Frankowsy, ist es auch zu verdanken, daß diese beiden Organisationen reibungslos zusammenarbeiteten und schließlich ineinander aufgingen. Voraussetzung dafür war die organisatorische Verschmelzung des Vereins „Freie Schule" mit dem der *Kinderfreunde* auf einer außerordentlichen Reichskonferenz des „Arbeitervereins Kinderfreunde" im Dezember 1922.

Die Vorbereitung dieses entscheidenden Schrittes erfolgte auf der zweiten Reichskonferenz der *Kinderfreunde* am 12. und 13. Dezember 1920 in Wien. Das unentwegte Anschwellen der Mitgliederzahlen – zu diesem Zeitpunkt gab es schon 55.776 Mitglieder in 182 Ortsgruppen – verlieh dem Verein zusehends den Charakter einer Massenbewegung. Nunmehr schien Otto Kanitz die Zeit für die Umsetzung seines Grundanliegens gekommen zu sein: Das Proletariat sollte die Erziehung seiner Kinder selbst in die Hand nehmen, und die *Kinderfreunde* sollten das Bollwerk dieser sozialistischen Erziehungsarbeit werden.

Praktische Erfahrungen sammelte Kanitz im Sommer 1919 als Leiter der Kinderkolonie in Gmünd. Hier wurde zum ersten Mal der Grundsatz der Kin-

derselbstverwaltung in größerem Maßstab konsequent durchgehalten. 700 Kinder schufen in Zusammenarbeit mit der Kolonieleitung eine vorbildliche „Verfassung". Dieses Experiment bestärkte Kanitz in seiner Konzeption. Bei der zweiten Reichskonferenz hielt er ein bahnbrechendes Grundsatzreferat mit dem Titel „Die Erziehungsaufgaben des Arbeitervereines Kinderfreunde".

Neben der Ausformung der sozialistischen Erziehungstheorie galt es gleichzeitig, konkrete Schritte der Umsetzung in die Wege zu leiten. Zu allererst wurde eine pädagogische Zentrale geschaffen, um die Richtlinien der Erziehungsarbeit der *Kinderfreunde* festzulegen. Dieser sogenannte Reichserziehungsbeirat, der bereits im Februar 1921 tagte, setzte sich aus sechs Vertretern des niederösterreichischen Landesvereins, aus vier Vertretern der Steiermark und je zwei Vertretern der anderen Landesverbände zusammen. Außerdem gehörten ihm ein Delegierter des Reichsbildungsausschusses und der Jugendorganisation an. Um die Elternarbeit zu forcieren, wurden eine „Reichsbücherstelle" (aus ihr ging Ende 1923 der Spiel- und Lehrmittelbetrieb „Jungbrunnen" hervor) und die Elternzeitschrift „Kinderland" aus der Taufe gehoben.

Die Namensgebung „Verlag Jungbrunnen" war eine unmißverständliche programmatische Anspielung. Das Verlagssignet – es wurde bis in die fünfziger Jahre beibehalten – zeigte einen nackten Jungen der eine Schale trägt, aus der in hohem Strahl das Wasser perlt. Dieser „Bücherborn" begann auch bald reichlich zu fließen – nicht immer zur Freude der Verwaltungsebene der Kinderfreundeorganisation. Weil das Buchangebot im Inland nicht zu genügen schien, fuhren die Initiatoren bis nach Leipzig und kauften ein, was gut und nicht allzu teuer war. Die Jungbrunnen-Kataloge der frühen zwanziger Jahre sind eine beinahe lückenlose Zusammenstellung reformistischer, progressiver, kämpferischer Literatur – kein wesentliches Werk der Epoche fehlt. An die Produktion eigener Werke ging man zunächst jedoch nur zögernd.

Um die sozialistischen Erziehungsgedanken zu propagieren, schufen die *Kinderfreunde* ein Zentralorgan, die „Sozialistische Erziehung", das bis zum Februar 1934 von Kanitz redaktionell betreut wurde. Am 15. Mai 1921 erschien die Zeitschrift zum ersten Mal. Damit war eine wichtige Kommunikationsverbindung zu den einzelnen Ortsgruppen hergestellt.

Doch das genügte der Vereinsspitze nicht: Um den Kontakt mit den Gruppen in den Randzonen aufrecht zu erhalten, sollte ein Wanderlehrersystem installiert werden.

Die Wanderlehrer sah man als die beste Möglichkeit an, systematische Bildungsarbeit auf dem Lande zu betreiben. Doch Wunsch und Realität klafften auch hier auseinander. Erst im Jahre 1924 reichten die Mittel aus, um einen Lehrer tatsächlich anstellen zu können.[127]

Obwohl die finanziellen Mittel in der von Inflation gekennzeichneten Nachkriegsepoche mehr als knapp waren, konnten die niederösterreichischen *Kinderfreunde* bereits zum Jahrestag der Ausrufung der Republik, am 12. November 1919, eines ihrer größten Anliegen verwirklichen: die Einrichtung

eines ganzjährigen Kinderheimes und die Gründung einer Erzieherschule in Räumlichkeiten des Schlosses Schönbrunn. Hier entstand unter der Leitung von Anton Tesarek gleichsam eine sozialistische Lehrerbildungsanstalt.[128] Ende des Schuljahres 1922 verließen die ersten 22 ausgebildeten Erzieher und Erzieherinnen die Anstalt, um ihren Dienst in den Ortsgruppen anzutreten. Sie sollten als „Speerspitze des Proletariats" fortan im Hort, der Werkstätte der sozialistischen Erziehung, die künftigen Träger einer klassenlosen Gesellschaft heranbilden. Insgesamt verließen bis zur Einstellung der Schule im Jahre 1924 71 Schüler und Schülerinnen die Schönbrunner Kaderschmiede. Darunter waren auch ein junger Funktionär und eine junge Funktionärin aus Bregenz, nämlich Ferdinand Valentini und Karoline Mimlauer. Sie besuchten von 1920 bis 1922 diese Erzieherschule.[129]

Satzungen des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines „Freie Schule – Kinderfreunde" (Statut 1929)

§ 2 Der Zweck des Vereines

Der Verein ist vor allem ein Elternverein. Sein Zweck ist es, das geistige und leibliche Wohl der Kinder und deren Entwicklung zu sozialistischem Denken, Fühlen und Wollen zu fördern. Er führt den Kampf um die Freiheit der Schule. Er wendet alle Mittel an, um die Trennung von Schule und Kirche und die Aufhebung aller Bildungsprivilegien zu erreichen. Er fördert die auf diese Ziele gerichtete Schulreform.

§ 3 Die Mittel zur Erreichung des Zweckes

Die Mittel zur Erreichung des Zweckes sind:

a) geistige und körperliche Ertüchtigung der Kinder nach dem Erziehungsprogramm des Vereines;

b) Versammlungen, Herstellung und Vertrieb von Flug- und Zeitschriften, Fachbüchern und dergleichen.

c) Der Verein betreibt: Verlag, Buchdruckerei, Buchhandel, Musikalienhandel, Kino, Eislaufplätze und andere mit der Vereinstätigkeit zusammenhängende Unternehmungen nach Erlangung der hiezu erforderlichen behördlichen Bewilligungen;

d) Der Verein ist berechtigt, Fahnen und Abzeichen zu führen.

Die

Erziehungsaufgaben

des

Arbeitervereines

„Kinderfreunde"

Referat

erstattet der Zweiten Reichskonferenz des Arbeitervereines „Kinderfreunde" am 13. Dezember 1920

von

OTTO FELIX KANITZ

Verlag des Arbeitervereines „Kinderfreunde", Wien VII — Druck: „Vorwärts", Wien V

Otto Felix Kanitz gibt die Richtung vor: Titelblatt seines „Grundsatzreferates" im Jahre 1920.

Nicht jeder Sozialist ist auch ein „Kinderfreund"...

Diese ersten Nachkriegsjahre – so schwierig sie auch waren – zählen zu jener Periode in der österreichischen Arbeiterbewegung, in der das kollektive Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse am höchsten entwickelt war und der Traum vom „neuen Menschen" noch geträumt werden konnte.[130] In der Umbruchphase 1918/19 herrschte eine revolutionäre Grundstimmung, die auf Veränderung drängte; doch diese Euphorie ebbte bald ab. Motivierend bei der Werbung neuer *Kinderfreunde* wirkte jedoch der Hirtenbrief der Bischöfe „Über Erziehung und Schule" vom Februar 1922. Der Versuch der Bischöfe, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ein weiteres Anwachsen des „religionsfeindlichen" und „mit dem Christentum gänzlich unvereinbaren" Vereins zu verhindern, war kontraproduktiv. Ihre Erklärung, diese proletarische Organisation sei „eine revolutionäre, sozialistisch-kommunistische Jugendorganisation, gewissermaßen die pädagogische Gewerkschaft der Sozialdemokratie"[131] führte während der folgenden Kampagne geradezu zu einer Eintrittswelle! Beim Zusammenschluß der „Freien Schule" mit den *Kinderfreunden* im Dezember 1922 hatte der Verein 71.771 Mitglieder, Vorarlberg stellte davon 480, also 0,67 Prozent der Gesamtzahl.[132]

Die sozialistischen Erziehungsaktivisten und –innen waren in Vorarlberg also der sprichwörtliche „rote Punkt im schwarzen Meer ringsum", sie bildeten eine Minderheit in der Minderheit. Das Wählerpotential der SDAP betrug in Vorarlberg rund ein Fünftel der Wahlberechtigten: Bei den Landtagswahlen 1923 wählten 12.284 Vorarlberger und Vorarlbergerinnen die SDAP, das waren 18 Prozent gegenüber 63,7 Prozent der CVP. Die Machtverhältnisse im Lande waren also eindeutig. Die Vorarlberger Landespartei war die schwächste Österreichs. Sie stellte nur zwischen 1,02 Prozent (1919) und 0,34 Prozent (1932) der Mitglieder der Gesamtpartei.

Dennoch versuchte die SDAP auch im „schwarzen" Vorarlberg ein möglichst differenziertes Organisationsangebot zu garantieren. Allerdings war diese politische Bewegung, die mit einem übermächtigen Gegner und mit Funktionärsmangel in den eigenen Reihen zu kämpfen hatte, nur teilweise in der Lage, die auf die Bedürfnisse der Großstadt Wien abgestellte organisatorische Vielfalt an Vereinsangeboten in die Realität umzusetzen.

Welche Vereinsvielfalt selbst eine in Städten wie Dornbirn, Feldkirch, Bregenz oder Bludenz nur aus wenigen hundert Personen bestehende „große" Ortsgruppe theoretisch abzudecken hatte, zeigt eine Überblickstabelle der in den zwanziger Jahren vorhandenen sozialistischen Kultur- und Sportorganisationen.[133] Neben dem Verein „Freie Schule –Kinderfreunde" existierten zum Beispiel noch:

die Naturfreunde
die Arbeitersänger
der Freidenkerbund
der Bund der religiösen Sozialisten
der Arbeiter-Feuerbestattungsverein „Die Flamme"

der Zentralverband der Arbeiter-Musikvereine
der Arbeiter-Radiobund
die Arbeiterstenographen
der Arbeiter-Esperantobund
die Sozialistische Arbeiterjugendbewegung
die Studentenbewegung
die Vereinigung sozialistischer Mittelschullehrer
der Arbeiter-Abstinentenbund
der Arbeiter-Schachbund
der Arbeiter-Briefmarkensammlerverein
der Bund der Arbeiter-Alpinen-Gebirgs-Trachtenerhaltungs- und Volkstänzervereine
der Verband der Kleingärtner-Siedler und Kleintierzüchter
der Arbeitskreis sozialistischer Pädagogen
der Bund der sozialistischen Arbeiterfilmer
der Bund der Tierfreunde und Tierschützer
der ASKÖ (vormals VAS = Verband der Arbeiter- und Soldatensportvereine)
der Arbeiter-Turn- und Sportbund
der Arbeiterschwimmverein
der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbund
der Verband der Arbeiter-Fußballvereine (VAFÖ)
der Verband der Arbeiter-Tennissportvereine
der Arbeiter-Handballverband
der Verband der Arbeiterkraftsportvereine
der Arbeiter-Jäger- und Schützen-Verband
der Arbeiter-Flugsportverband
der Verband der Arbeiter-Fischervereine
und andere mehr.

In all diesen Vereinen sollte das Ideal des sozialistischen Menschenbildes gefördert werden, sollte Erziehung zur Aktivität, zu Intellektualität, zu Solidarität und zum Klassenkampf geleistet werden, und zwar von der „Wiege bis zur Bahre". Ziel der Sozialisten war es, eine Gesellschaft zu schaffen, in der Gemeinschaftssinn vor persönlichem Nutzen stehen sollte.[134]

Nicht alle Vereinsangebote konnten in einer dem sozialistischen Gedankengebäude so abgeneigten Gegend wie Vorarlberg realisiert werden. Die Partei stand auf schwachen Beinen, die „roten" Gewerkschaften und das Genossenschaftswesen, die in der sozialistischen Theorie eine so wichtige Stellung einnahmen, waren der bürgerlichen Konkurrenz nicht gewachsen, die sozialistischen Vereine konnten sich in Anbetracht der bürgerlichen Dominanz nur schwer behaupten. Dennoch war das sozialistische Vereinswesen relativ gut ausgebildet. Am weitesten verbreitet waren hierzulande die Arbeiter-Radfahrvereine (Arbö), die Arbeiter-Turn- und Sportvereine (ATSV), die Naturfreunde und der Verein „Freie Schule – Kinderfreunde". Aber auch der Arbeiter-Feuerbestattungsverein „Die Flamme" war ebenso präsent wie der

Der sozialistische Landesparteisekretär und Abgeordnete und spätere Arbeiterkammerpräsident Anton Linder (1880 – 1958) war auch Obmann der Dornbirner Kinderfreunde.

Als Multifunktionär war der sozialistische Landesrat Fritz Preiß (1877 – 1940) auch bei den Kinderfreunden engagiert.

Arbeiter-Radiobund oder die Arbeitersänger. In Bregenz waren zum Beispiel 16 sozialdemokratische Vereine gemeldet, in Bludenz 14, Feldkirch 11, Dornbirn 8, Hohenems 6, Rankweil und Hard je 5, Höchst 4, Götzis 3, Hörbranz, Nenzing, Thüringen je 2, in Gaißau, Lauterach, Kennelbach, Lochau, Koblach, Klaus, Altach, Mäder, Satteins, Schlins, Sulz, Bludesch, Beschling, Bürs, Braz, Vandans, Dalaas jeweils einer.[135]

Dieses sozialistische Vereinsnetz stellte eine Alternative zur katholischen und bürgerlichen Umwelt dar. Die politische Arbeit leisteten die rund dreißig Lokalorganisationen der SDAP, die damit nur in einem Drittel der Vorarlberger Gemeinden vertreten war.

Man muß sich diese Rahmenbedingungen und dieses organisatorische Netz vor Augen halten, um den Stellenwert und die Möglichkeiten der sozialistischen Kultur- und Bildungsarbeit einschätzen zu können. Aufgrund der geringen Personaldecke ruhte auf den einzelnen Funktionären eine große Arbeitslast: In der Regel waren sie in der Partei, in der Gewerkschaftsbewegung und in mehreren Vereinen engagiert. Die wenigen bezahlten Spitzenpolitiker hatten dadurch ein fast unglaubliches Arbeitspensum zu bewältigen. Drei Beispiele seien herausgegriffen: In Dornbirn war Parteisekretär Anton Linder[136] – neben seinen zahlreichen anderen Spitzenpositionen – auch Obmann der *Kinderfreunde*, in Bludenz nahm Arbeiterkammerpräsident Wilhelm Sieß eine ähnliche Stellung ein und in Bregenz der Geschäftsführer der Industriellen Bezirkskommission und Landeshauptmannstellvertreter Fritz Preiß. Diese drei Funktionen wurden bezahlt und sicherten dem Amtsinhaber einen gewissen sozialen Aufstieg: Linder war ursprünglich gelernter Tapezierer, Sieß und Preiß waren Eisenbahner. Mit den bezahlten Parteifunktionen zählten sie zu den „besseren" Genossen.

Der Kinderfreundeobmann Anton Linder war nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur Landesparteisekretär, sondern auch Obmann der Landesexekutive der Gewerkschaften. Durch diese Personalunion wurde er zu einem der wichtigsten Vertreter der heimischen SDAP und bekleidete eine ganze Anzahl von politischen Mandaten. Im Wahljahr 1919 wurde Linder von der SDAP bei den Gemeinderats-, Landtags- und Nationalratswahlen auf sicheren Listenplätzen aufgestellt, später wurde er Bundesrat. Auch in der Rätebewegung spielte er eine zentrale Rolle.[137]

Die Ämterhäufung innerhalb der SDAP war nicht (nur) dem besonderen Ehrgeiz der führenden Männer zuzuschreiben, sondern sie resultiert aus der materiellen Situation dieser Politiker. Denn in der Ersten Republik waren nur sehr wenige politische Positionen innerhalb der SDAP ausreichend honoriert. Weder die Partei- noch die Gewerkschaftsfunktionäre waren – bis auf wenige Ausnahmen – bezahlt. Als bezahlter Landesparteisekretär mußte Linder deshalb möglichst viel Partei- und Gewerkschaftsarbeit leisten. Allerdings waren die Zuwendungen so gering, daß Linder seine vielköpfige Familie, die seit 1919 im Dornbirner Arbeiterheim (Viehmarktstraße 3) wohnte, nur mehr schlecht als recht versorgen konnte.[138]

Linders Spuren als Versammlungsredner und Agitator lassen sich landauf und landab feststellen.[139] Bei den damaligen Verkehrsbedingungen waren Auftritte im Oberland oder im Montafon oder außer Landes natürlich besonders anstrengend und zeitraubend, so daß die Erinnerung von Olga Hollenstein, einer Tochter Linders, daß ihr Vater eigentlich nie zuhause gewesen sei, nachvollziehbar ist. Selbstverständlich war sie auch in die Kinderfreundearbeit miteingebunden und begleitete ihren Vater zu Versammlungen. Daß die reine Kinderfreudearbeit bei dieser Arbeitsüberlastung manchmal zu kurz kam, ist verständlich. Über den Obmann der *Kinderfreunde* und Multifunktionär heißt es in der Festschrift zu seinem 70. Geburtstag: Neben seinen politischen Funktionen war

> *„der unermüdliche Linder mit dabei, als das genossenschaftliche Warenhaus, die Gewa, gegründet wurde, war dabei, als es galt, Widerstände gegen die Zentralisation der Konsumvereine zu überwinden und sprang ein, wo es nötig war. Als Landesobmann der Kinderfreunde hatten die Jugendlichen in ihm einen guten Freund und Berater. Als die ‚Vorarlberger Wacht' in Schwierigkeiten kam, säumte Linder nicht, zu seinen sonstigen Arbeiten und Funktionen auch noch die Redaktion und Verwaltung des Blattes zu übernehmen, wobei ihm als einzige Hilfskraft eine Tochter zur Seite stand. Den Dornbirner Sozialisten verhalf Linder zu einem Arbeiterheim."*[140]

Das Arbeiterheim in Dornbirn, in dem Linder eine Wohnung bezogen hatte, war nun tatsächlich der wichtigste Kristallisationspunkt der Vorarlberger Sozialdemokratie. Hier liefen die Fäden der heimischen Arbeiterbewegung zusammen. Das Arbeiterheim wurde zum Versammlungsort der Parteigremien, der diversen sozialdemokratischen Vereine, hier trafen sich die sozialistischen Kinder, Jugendlichen und Frauen, hier wurden von der Arbeiterschaft Feste gefeiert. Das Arbeiterheim in Dornbirn war ein zentraler Bildungsort, wo Vorträge gehalten wurden und eine hauseigene Bibliothek zur Verfügung stand. Wo kein Arbeiterheim – wie in Dornbirn oder Bludenz – zur Verfügung stand, mußten sich die Genossen und Genossinnen in Gasthäusern treffen.

Eine ähnliches Engagement wie Linder zeigte der Bludenzer Kinderfreundeobmann Wilhelm Sieß. Er wurde am 4. Mai 1883 in Äschach bei Lindau geboren und entstammte einer armen und kinderreichen Eisenbahnerfamilie. Bereits als junger Eisenbahnergewerkschafter wurde er noch vor dem Ersten Weltkrieg in die Bludenzer Gemeindevertretung gewählt. 1921 wurde er der erste Präsident der Vorarlberger Kammer für Arbeiter und Angestellte, außerdem war er Gemeindevertreter und Landtagsabgeordneter. Selbstverständlich waren auch seine Kinder in die Kinderfreundearbeit miteingebunden. Die Bludenzer *Kinderfreunde* konnten sich dank Sieß schon anfangs der zwanziger Jahre im Arbeiterheim in der Mokry (Alte Landstraße) treffen.[141]

In Bregenz ist die Kinderfreundebewegung zu dieser Zeit eng mit der Tätigkeit des sozialdemokratischen Landeshauptmannstellvertreter Friedrich (Fritz) Preiß und seiner Gattin Mathilde verbunden. Ihre Tochter Resi heiratete Otto Mayer aus dem „Mayer-Clan" und wanderte mit ihrem Gatten Mitte der zwanziger Jahre nach Brasilien aus.[142] Fritz Preiß (1877 – 1940) war in der

Nachkriegszeit als Landesrat für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenvermittlung zuständig und nahm damit eine wichtige Position innerhalb der Landesregierung ein. Als leitender Geschäftsführer der Industriellen Bezirkskommission bewohnte der ehemalige Maschinist auf dem Funkenbühel in Bregenz ein recht komfortables Haus und zählte zur sozialdemokratischen Elite im Lande. Er blieb bis zum 20. November 1932 in der Landesregierung.

Trotz des enormen Einsatzes der SDAP-Funktionäre verbreiterte sich die sozialdemokratische Basis nur sehr zögerlich: 1928 wählten 21,3 Prozent der Vorarlberger und Vorarlbergerinnen die SDAP (3,3 Prozent mehr als 1923), vier Jahre später jedoch nur mehr 15,6 Prozent (vier statt sechs Abgeordnete).

Für die *Kinderfreunde* galt es, wenigstens dieses geringe sozialdemokratische Potential möglichst voll auszuschöpfen und die Parteimitglieder zum Eintritt in die Organisation zu bewegen. Doch dies gelang nur zum Teil, wie das vorliegende Zahlenmaterial belegt. Eine wichtige Quelle für die Mitgliederstatistik und die Vereinsentwicklung in der Ersten Republik liefern die Berichte der Landesorganisation an die Zentralstelle, die in der „Roten Saat" veröffentlicht wurden.[143] Aufschlußreich für den Mobilisierungsgrad der Kinderfreundebewegung in Vorarlberg ist das Verhältnis der Kinderfreundemitglieder zu den SDAP-Parteimitgliedern:

Parteimitglieder:

1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
3025	2629	2842	2820	2547	2717	2976	3158	2758	2430	2216

Davon waren
Kinderfreundemitglieder (in Prozent der Parteimitglieder):

1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
15	15	13	10	12	10,1	10	9,2	10,7	12	13,1

Die Mitgliederzahlen der *Kinderfreunde* nahmen in Vorarlberg von 1923 bis 1932 kontinuierlich ab. Besonders in den Jahren 1924 und 1925 erlitt der Landesverein einen deutlichen Mitgliederverlust: Waren im Jahre 1922 noch 480 Mitglieder registriert, so waren es drei Jahre später nur mehr 292. In den folgenden Jahren bewegte sich die Mitgliederzahl um die Dreihundert[144]:

Mitgliederzahlen der Kinderfreunde:

1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
480	413	355	292	290	305	315	292	297	291	291

Mitte der zwanziger Jahre war also nur mehr jedes zehnte SDAP-Mitglied in Vorarlberg auch ein „*Kinderfreund*", österreichweit jedes siebte. 400 Kinderfreundegruppen standen 1600 Lokalorganisationen der SDAP gegenüber,

in Vorarlberg fünf Kinderfreundegruppen rund dreißig Lokalgruppen der SDAP.

Der Organisationsgrad der Vorarlberger *Kinderfreunde* läßt sich damit mit jenem der Tiroler vergleichen und war der niedrigste der gesamten Bewegung. Wien zum Beispiel hatte im Jahre 1929 418.055 Parteimitglieder. Bei einem Kinderfreundeanteil von 11, 8 Prozent – also nicht wesentlich mehr als in Vorarlberg – machte das rund 50.000 Vereinsmitglieder aus. Relativ am besten organisiert waren die Salzburger und Steirer. Dort war jedes vierte Parteimitglied ein „*Kinderfreund*". In Salzburg konnten im Jahre 1926 sogar 28 Prozent der 12.004 Parteimitglieder für die Anliegen des sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereins gewonnen werden.

In der Euphoriephase nach dem Weltkrieg lassen sich in Vorarlberg sogar kurzfristig zehn Kinderfreunde-Ortsgruppen nachweisen: in Bregenz, Hard, Altach, Dornbirn, Götzis, Rankweil, Bludenz, Höchst, Altenstadt-Levis und Lustenau.[145]

Doch wie schwierig es war, eine kontinuierliche Kinderfreundearbeit zu leisten zeigt das Beispiel Hard. Selbst im „roten" Hard gelang es nicht, die *Kinderfreunde* tatsächlich zum Leben zu erwecken. Mit Bescheid vom 1. September 1920 wurde der Verein genehmigt – d.h. „nicht untersagt"–, allerdings bestand die Kinderfreundegruppe in Hard nur auf dem Papier.[146]

Als lebensfähig erwiesen sich in Vorarlberg schließlich auf Dauer jedoch nur fünf Ortsgruppen, nämlich jene von Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch (bzw. Levis-Altenstadt) und Rankweil. Anfang der zwanziger Jahre existierten kurzfristig noch kleinere Gruppen in Hard, Höchst, Altach, Lustenau und Götzis, doch mußten diese wieder aufgelöst werden oder bestanden nur auf dem Papier.

Gründungsdaten Verein „Freie Schule – Kinderfreunde" in Vorarlberg:

Dornbirn 1905, Neugründung 1925
Bregenz 1908, Neugründung 1920
Bludenz 1909, Neugründung 1920
Feldkirch 1909
Hard 1912, Neugründung 1920, doch nur auf dem Papier
Lustenau 1912, Neugründung 1923, eingestellt 1924
Höchst 1913, Neugründung 1920, eingestellt vor 1924
Rankweil 1920
Götzis 1923, aufgelöst 1924
Altach 1923, eingestellt 1924

Mitgliederentwicklung der Ortsgruppen in den Jahren 1926 bis 1930[137]

	1926	1927	1928	1929	1930
Bludenz	69	50	72	84	85
Bregenz	63	82	72	71	74
Dornbirn	88	67	38	57	60
Feldkirch	59	58	53	50	58
Rankweil	11	12	17	12	20
Landesverein	–	36	57	18	–
Gesamt	290	305	315	292	297

Die Zahl der betreuten Kinder und die Veranstaltungstätigkeit war naturgemäß schwankend. Bis zum Jahr 1930 gab es in den fünf Ortsgruppen keinen einzigen bezahlten Mitarbeiter, so daß die Gruppen ausschließlich auf freiwillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angewiesen waren. Im Jahre 1926 zum Beispiel betreuten 26 Freiwillige 396 Kinder und organisierten 89 Veranstaltungen. Bei den 77 Veranstaltungen für Kinder waren 1909 Personen anwesend, im Schnitt also rund 25. Die Horte verzeichneten einen Besuch von 3423 Kindern.

	Mitglieder	Kinder	Mitarbeiter	VA Kinder	VA Erwachsene
Bludenz	69	134	6	3 (205 Personen)	–
Bregenz	63	74	4	9 (270)	3 (120)
Dornbirn	88	83	11	43 (803)	5 (120)
Feldkirch	59	95	4	20 (617)	4 (260)
Rankweil	11	10	1	2 (14)	–
Summe[138]	290	396	26	77 (1909)	12 (500)

Wie schwierig die organisatorische Lage der heimischen *Kinderfreunde* Ende der zwanziger Jahre war, zeigt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesverein. Diese Initiative ging vom Reichsverein, wie dem Landesbericht 1928 zu entnehmen ist, aus:

„Das Fehlen auch nur eines bezahlten Mitarbeiters sowie der Mangel an Mitarbeitern überhaupt, ist die größte Schwierigkeit für die Entwicklung des Vereines in diesem Lande. Diese Erkenntnis führte auch den Reichsverein dazu, die Anregung zu einer gemeinsamen Besprechung mit dem Tiroler Landesverein zu geben, welche Besprechung den Erfolg zeitigte, daß sich der Landesverein Tirol bereit erklärte, Vorarlberg in sein Arbeitsgebiet mit einzubeziehen. In der Folge hat der Landesverein Tirol auch tatsächlich wiederholt die Vorarlberger Ortsgruppen unterstützt.“[149]

Im darauffolgenden Jahr wurden im Zentralbericht des Reichvereins die „Landesvereine Tirol und Vorarlberg“ bei der Statistik der Wanderlehrerbesuche nur mehr gemeinsam angeführt.[150] Auch die obligatorischen Lichtbildervorträge konnten in diesem Jahr nur mit Hilfe der Tiroler Organisation durch-

Ausflug der Bregenzer Kinderfreunde im Gründungsjahr 1919 auf den Haggen bei Bregenz, links, 3. Reihe: Ferdinand Nansen, eine der schillerndsten Persönlichkeiten der linken Bewegungen in Vorarlberg.

„Zur Erinnerung an eure Zöglinge. 24. Juni 1923" – vor Resi Preiß, die Tochter des Landesrates Fritz Preiß, und Otto Mayer, der Sohn von Johann Mayer, nach Brasilien auswanderten, entstand dieses Bild der Bregenzer Kinderfreunde-Gruppe.
Letzte Reihe Mitte: Johann Mayer: links von ihm: Karl Mimlauer; Bildmitte Resi Preiß und Otto Mayer; ganz vorne rechts Ludwig Pruner und hinten (vor Johann Mayer) Ernst Pruner, Onkel und Vater des nachmaligen Kinderfreundeobmanns Herbert Pruner.

Otto Felix Kanitz besucht die Bregenzer Kinderfreunde und fotografiert sie am 12. November 1923.

Die Bregenzer Kinderfreunde (Eltern und Kinder) bei einem Ausflug um 1930; 5. von links, sitzend Landesrat Fritz Preiß, hinten Mitte Johann Mayer.

geführt werden. Außerdem hatten von den fünf Ortsgruppen nur mehr drei einen ständigen Hort.[151]

Liest man jedoch den Bericht der von Anton Linder und Hans Mayer geleiteten Landeskonferenz 1929 in der „Vorarlberger Wacht" nach, so bekommt man den Eindruck, als ob ein ungebremster Aufwärtstrend vorhanden gewesen wäre. Die Aufzählung der Debattenredner gibt Einblick in die Aktivistenszene. Das Wort ergriffen die „Genossen Mayer sen. (Bregenz), Wagner (Feldkirch), Unterlechner (Bludenz), Tschanett (Rankweil), Döwa (Dornbirn), Hans Mayer (Bregenz) und Gen. Spindler." Bei dieser Versammlung im Dornbirner Arbeiterheim war auch der Sekretär des Reichsvereins Alois Jalkotzky, der unter anderem die neuen Statuten erläuterte, anwesend.[152]

Besonders schwierig war es für die Funktionäre, die Eltern anzusprechen. Die Klagen über die unzulängliche Elternarbeit wiederholten sich Jahr für Jahr. Dabei setzt die Arbeit mit Kindern zunächst das grundsätzliche Einverständnis und die Unterstützung der Eltern voraus. Deshalb sahen sich die *Kinderfreunde* auch als „Elternerzieher". Das Angebot des Vereins war vielfältig. Bei Elternabenden und Vorträgen wurden die verschiedensten Themen behandelt:

Allgemeine Erziehungsfragen
Säuglingspflege
Körpererziehung
Ratschläge bei Vormundschaftsangelegenheiten
Berufswahlberatung
Kinderschutzprobleme
Hilfe bei Kindesmißhandlung und Kinderausbeutung
Kampf gegen Alkohol- und Nikotinmißbrauch u. v. a.

Der Kampf gegen die Prügelstrafe

Besonders dem Kampf gegen die Prügelstrafe kam eine zentrale Bedeutung aus der Sicht der Kinderfreunde-Führung zu. „Verzicht der erwachsenen Generation auf die Revanche gegenüber der heranwachsenden" und Förderung der „sozialistischen Gefühlsbildung" – nach diesen Leitlinien sollten sozialistische Eltern ihr Verhältnis zu ihren Kindern gestalten. Denn der Tatsache, daß selbst organisierte Sozialisten ihre Kinder oft nicht anders als monarchistische oder bürgerliche Familienväter mit Drill erzogen, sollte mit sozialistischer Bewußtseinsbildung entgegengewirkt werden. Das mindeste, was von sozialistischen Eltern verlangt wurde, war die grundsätzliche Verbannung der Prügelstrafe aus der Erziehung. „Sozialisten, schlagt Eure Kinder nicht!", lautete die Parole einer Kampagne.[153]

"Die Unzufriedene", ein Wochenblatt der österreichischen Arbeiterschaft, das vom Obmann des Vereins „Freie Schule – Kinderfreunde", Max Winter, geleitet wurde, veröffentlichte im Jahre 1925 zu diesem Thema unter dem Titel

DIE KINDER
KLAGEN UNS AN!

Kinderbriefe über die
Prügelstrafe

JUNGBRUNNEN

WIEN 1925

„Jungbrunnen" Verlagsbuchhandlung Ges. m. b. H.

Arbeiterstudienbibliothek des Karl Marx-Instituts Wien

Aufklärungsbroschüre gegen die Prügelstrafe (1925).

„Bist du schon geprügelt worden?" eine erschütternde Umfrage, die die herrschenden Erziehungsmethoden anprangerte. Im Vorwort dazu hieß es:

„Einige, ganz wenige Kinder konnten wir hier nur sprechen lassen. Ihre Anklage aber ist unwiderlegbar. Was bedeuten diese wenigen Stimmen gegen die unermeßliche Klage aller Kinder!"[154]

Ein typischer Brief (P.W., 11 Jahre alt) lautete:

„Liebe Unzufriedene! Teile Dir mit, das ich meiner Mutter die Unzufriedene gekauft habe. Da habe ich gleich von der Prügelstrafe gelesen. Die Unzufriedene fragt, ob ich schon geprügelt worden bin. Da muß ich schon der Unzufriedenen mitteilen, das ich sehr oft prügel bekommen habe, denn mein Vater ist sehr streng auf mich. Prügel bekomme ich nur dann, wenn ich sie verdiene. Ich finde, das diese Prügelstrafe nicht richtig ist. Denn man muß ohne Prügel auch gehorchen. Meine Strafe soll sein: ‚Wenn ein Ausflug von Turnferein stattfinden soll und ich war nicht brav, dürfe ich nicht mit fahren, kein Buch bekomme ich auch zur Strafe nicht.' So will ich, das mich meine Eltern strafen sollen, statt der Prügelstrafe. Liebe Unzufriedene, ich danke dir vielmals für die bekämpfung der Prügelstrafe, denn Viele Eltern werden sich durch deine bekämpfung die Prügelstrafe abgewöhnen. Ich schließe meinen Brief mit Freundschaft!"[155]

Die Hoffnung von P. W., daß die Anti-Prügel-Kampagnen der *Kinderfreunde* rasch Wirkung zeigen würden, erfüllte sich nicht. Die Klagen der Vereinsführung, daß die Elternmitarbeit – nicht nur in diesem Punkt – mangelhaft sei, rissen nicht ab. Die Analyse der Tätigkeitsberichte der Landesorganisation läßt in diesen Jahren folgendes Grundmuster erkennen:

Die personellen Ressourcen waren sehr begrenzt. Erst im Jahre 1930 konnte ein Mitarbeiter angestellt werden.

Die räumliche Situation war unbefriedigend. Da die *Kinderfreunde* in Vorarlberg keine eigenen Lokalitäten besaßen, waren sie auf die Mitbenützung der Arbeiterheime angewiesen oder mußten sich in Gasthäusern treffen. Im Gegensatz zu den Dornbirner oder Bludenzer *Kinderfreunden*, die die jeweiligen Arbeiterheime mitbenützen konnten, mußten sich die Bregenzer *Kinderfreunde* im „Gasthaus Münchnerhof" treffen. Erst 1929 wurde das Gasthaus gekauft und in ein Arbeiterheim umgewandelt. In Feldkirch wurde eine Baracke in der Nähe des Gasthauses „Bierkeller" erworben und als Treffpunkt benützt.

Die Kinderfreundearbeit wurde von der katholischen Kirche und der Schulbehörde strikt abgelehnt. Typisch dafür ist die Klage im Landesbericht 1931: „Besonders die Geistlichkeit in der Schule ist auf unsere Organisation schlecht zu sprechen, und die Unterrichtsbehörde trachtet durch kleinliche Schikanen unsere Tätigkeit zu erschweren."[156]

Die finanzielle Lage verschlechterte sich mit der Weltwirtschaftskrise und der steigenden Arbeitslosigkeit.

Zwar waren die *Kinderfreunde* nach langwierigen internen Bemühungen am 15. Oktober 1922 beim Parteitag der SDAP als Teil der Partei anerkannt und der neuen Unterorganisation zwei Parteitagsdelegierte zugestanden worden, das hieß jedoch nicht, daß damit auch finanzielle Zuwendungen seitens der Partei verbunden waren. Diese kamen nur sehr zögerlich und spärlich – wenn überhaupt.[157]

Einen bescheidenen Beitrag zur Finanzierung der *Kinderfreunde* leistete der „Gewerkschaftsheller". Die sozialistischen Gewerkschafter, die die Bedeutung der *Kinderfreunde* im Gegensatz zur Gesamtpartei relativ früh erkannten, erklärten sich im Dezember 1921 bereit, ab Jänner 1922 pro Gewerkschaftsmitglied einen Fixbetrag als Obolus an die *Kinderfreunde* zu entrichten. Dieser „Gewerkschaftsheller" kann als „Sieg der Idee einer Steuer des Gesamtproletariats für das proletarische Kind" angesehen werden.[158] Der „Gewerkschaftsheller" ersetzte den „Kinderheller", den Max Winter unermüdlich propagierte. Dieser hatte wiederum seine Wurzeln im „Wohlfahrtsheller" der Arbeiter der Enzersfelder Munitionsfabrik: Diese Arbeiter hatten zu Beginn des Krieges beschlossen, einen Heller pro Lohnkrone, ein Hundertstel ihres Lohnes also, in einen Hilfsfonds für die Kriegsopfer abzuführen. Nach dem Krieg wollte Max Winter durch einen regelmäßigen „Kinderheller" eine kontinuierliche Erziehungsarbeit der *Kinderfreunde* erreichen. Doch mehr als der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein war der „Gewerkschaftsheller auch nicht: Die *Kinderfreunde* mußten sich nach anderen Finanzquellen umsehen. In Frage kamen zum Beispiel Mitglieds- und Hortbeiträge, Lotterien, Veranstaltungen, Spenden und die Einnahmen des Jungbrunnen-Verlages.

Die Finanzlage der *Kinderfreunde* war alles andere als rosig. Ein Kassaüberschuß war selten. Die Vorarlberger *Kinderfreunde* konnten einen solchen im Jahre 1926 vermelden[159]:

> *„Die Kassengebarung der Ortsgruppen weist an Einnahmen S 3.306,41 und an Ausgaben S 2.418,54 aus, so daß den Ortsgruppen per Jahresschluß ein Kassenstand von S 887,87 verbleibt."*

Besonders mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftskrise wurde die pekuniäre Lage der *Kinderfreunde* sehr kritisch. Mit Ausnahme von Vorarlberg (+ 6 Prozent = 325 S) meldeten alle Landesverbände starke Einbußen. Allerdings betrugen die Einnahmen der Vorarlberger *Kinderfreunde* nur S 4.984, pro Mitglied rund 17 Schillinge. Insgesamt beliefen sich die Vereinseinnahmen der österreichischen *Kinderfreunde* in diesem Jahr auf S 4,250.173.-, Vorarlberg hatte also einen Anteil von 0,12 Prozent bei den Gesamteinnahmen.

1933 – kurz vor der Zerschlagung der Kinderfreundebewegung durch den austrofaschistischen „Ständestaat" – zog Kinderfreunde-Obmann Max Winter eine bittere Bilanz. Im Kampf gegen den Faschismus und Nationalsozialismus fühlte er sich auch von den eigenen Gesinnungsgenossen – nicht zuletzt auch materiell – zu wenig unterstützt:

„Wenn einem Sämann, der sein Feld wohl vorbereitet hat, das Geld auf das Saatgut ausgeht und er auf dem aufgelockerten Boden Unkraut wuchern lassen muß, so wird das seine Seele mit tiefer Trauer erfüllen. In der Lage eines solchen Sämanns ist nun der Reichsverein ‚Freie Schule – Kinderfreunde'.
Keine Seite des vorliegenden Berichts ohne Klage, daß es am Nötigen, oft am Nötigsten fehle... So gibt der Bericht ein Spiegelbild unserer Zeit und im Vergleich gezogen zu dem Ereignis unserer Zeit, dem Sieg der Idee der Gewalt in Deutschland, wird dieser Bericht zum ernsten Mahner für die Arbeiterklasse Österreichs, die Mittel zur Befreiung des Proletariats können nur von der Arbeiterklasse selbst aufgebracht werden. Ein altes, nie bestrittenes Wort, das wirksamste Mittel zur Befreiung ist die Erziehung der Klasse, die beim Kind beginnen muß, wenn sie ökonomisch sein will."

Und dann macht Max Winter folgende Rechnung auf:

„6+10 = 16, 8+10 = 18, 10+10 = 20. Das sechsjährige Kind wird in zehn Jahren bei der sozialistischen Arbeiterjugend stehen, wenn wir es führen, der Achtjährige wird Junggewerkschafter, Jungsportler, Jungfrontler im Kampf sein, der Zehnjährige in zehn Jahren Jungwähler. So einfach diese Rechnung ist, das Proletariat hat sie bisher nicht gemacht. 1922 hat der Kinderfreundebericht in ernsten Worten auf die Hakenkreuzgefahr aufmerksam gemacht, seit 1923 bekommen wir von jedem Gewerkschaftsbeitrag einen Drittelgroschen und außerdem von den Eisenbahnern drei Groschen monatlich, und diese Beiträge sinken mit dem Steigen der Arbeitslosigkeit.
Es wird darum nun zu prüfen sein, ob der Abweisungsgrund richtig ist, daß ‚jetzt nicht die Zeit sei, diesen Beitrag zu erhöhen.' Mit kurzer Unterbrechung im Jahre 1929 ist es seit 1923 immer schlechter und schlechter geworden, wirtschaftlich und darum auch im Leben der Organisation. Der einzige wirkliche Aufstieg in der Organisation ist der Aufstieg der Roten Falken, aber auch hier hemmt die Geldknappheit, hemmt die Not. Deutschland hat erst 1922 mit der Kinderfreundearbeit begonnen, und der erste, der es erfuhr, wieviel Land der Sämann dem Unkraut überlassen mußte, war der Reichsobmann der deutschen ‚Kinderfreunde', Löwenstein, in dessen Wohnung noch vor dem 5. März die achtzehnjährigen Landsknechte des ‚Dritten Reiches' eindrangen und alles kurz und klein schlugen. 8+10 = 18. Wären aus diesen irregeleiteten Proletarierkinder auch Gewalttäter und Schädeleinschlager geworden, wenn wir sie hätten leiten können?"[100]

In wenigen Jahren hatte sich das Klima im Lande völlig verändert. Mit wieviel Optimismus und Zukunftserwartung waren die *Kinderfreunde* in die Erste Republik gestartet! Wenige Jahre zuvor schien ihnen die sozialistische Revolution machbar zu sein, nunmehr waren sie in der Defensive und vom aufkommenden Faschismus und Nationalsozialismus bedroht.

Klassenbewußte Erziehung

Die Wandlung der *Kinderfreunde* von einer Kinderorganisation, die vorwiegend fürsorgerischen Charakter hatte, hin zu einer proletarischen Erziehungsorganisation, bestimmte die Entwicklung in den Jahren 1908 bis in die Anfangsjahre der Republik. Die soziale Lage der Arbeiterkinder macht verständlich, warum die *Kinderfreunde* über lange Jahre hinweg in erster Linie im Hilfswesen tätig waren. Trotzdem unterschieden sich die *Kinderfreunde* von allem Anfang an von bürgerlich-caritativen und kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen.[161]

In der bitteren Not der unmittelbaren Nachkriegszeit hatten die *Kinderfreunde* zunächst eine große Aufgabe mitzubewältigen: die Besiegung des Hungers. Dazu wurden zahlreiche Ausspeisungen geschaffen.

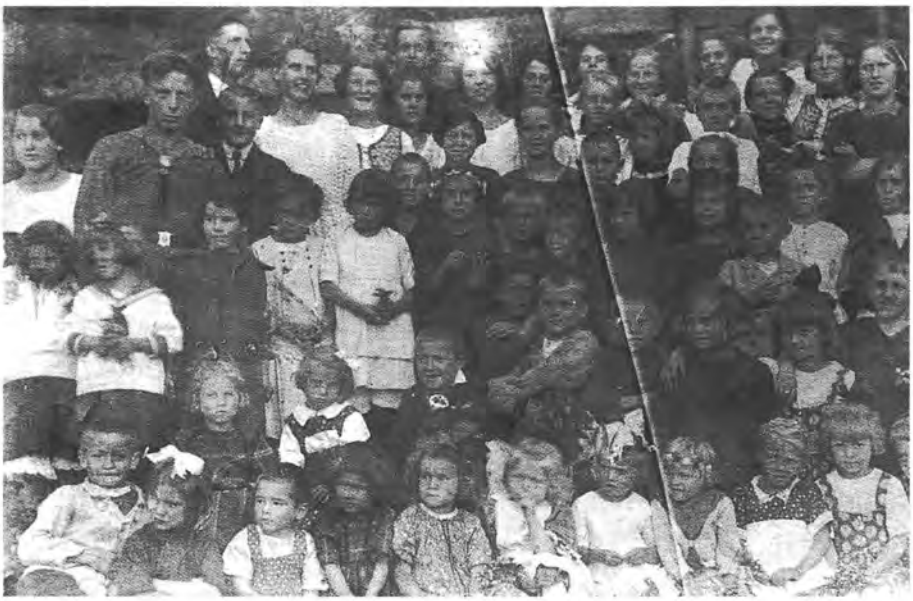
Wie bettelarm die Kinderfreundeklientel damals auch in Vorarlberg war, läßt sich zum Beispiel an einer Einladung der Bludenzer Ortsgruppe zu einem Kinderfest im August 1920 ablesen:

> *„Wir bitten deshalb alle Genossen und Genossinnen, sowie Freunde und Gönner um Gaben, besonders um ein klein wenig Mehl, um die Kinder beim Feste beschenken zu können."*[162]

In der Großstadt war die Situation noch ärger als auf dem Lande. In den Sommermonaten des Jahres 1919 wurde im ehemaligen kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn ein Ferienheim für notleidende Proletarierkinder eingerichtet, aus dem eine ständige Einrichtung wurde: das Kinderheim in Schönbrunn. Und in Schönbrunn richteten die *Kinderfreunde* ihr Büro ein, so daß die „Erzieher des Proletariats" eine „kaiserliche" Adresse bekamen. Und hier in Schönbrunn wurde jener Gruß kreiert, mit dem sich Sozialisten noch heute begrüßen: „Freundschaft"![163]

Das Kinderheim in Schönbrunn galt als Modell für die angestrebte Erziehung zu proletarischem Klassenbewußtsein und Solidarität. Sozialistisch erzogene Kinder und Jugendliche galten den *Kinderfreunden* als Bannerträger in eine glückverheißende Zukunft. Denn für die sozialistischen Aktivisten war der Sozialismus damals eine Art Ersatzreligion mit der Heilserwartung auf ein Reich der Freiheit und der klassenlosen Gesellschaft. Am eindringlichsten formulierte Max Adler diese Hoffnung auf eine neue Zeit und einen „neuen Menschen" durch eine sozialistische Erziehung :

> *„Wir müssen Kinder erziehen, nicht für die heutige Welt der Lohnarbeit und des Individualinteresses, sondern für die künftige Gemeinarbeit und Solidarität. Wir müssen in den Seelen der Kinder den Bruch mit der heutigen Welt nicht etwa hervorrufen, sondern stärken, denn die Ungerechtigkeiten und Widersprüche der kapitalistischen Welt sind dem Kindergemüt aller Klassen, auch der besitzenden, unverständlich. ... Indem aber die sozialistische Erziehung gar keinen Anlaß hat, diese Umbiegungen und Anpassungen der Kinderseelen vorzunehmen, hat sie die Möglichkeit, in den Begriffen von Religi-*



Die Bludenzer Kinderfreunde um 1922; hinten, 2. von links: Friedl Tost, Leiter der Bludenzer Kinderfreunde.

Kinderfreunde-Treffen vor der „Fohrenburg" in Bludenz um 1923/24.

Die Dornbirner Kinderfreunde 1923; ganz links: Anton Linder.

Die Bludenzer Kinderfreunde 1927.

on und Moral, in den Vorstellungen von Staat und Recht, von reich und arm, von Arbeit und Muße, von Lohn und Anspruch, von Einzel-Ich und von der Gesellschaft die Dinge aus ihrer bürgerlichen Perspektive in den Blickpunkt des Proletariats zu rücken, was aber hier gleichbedeutend mit dem allgemein menschlichen Blickpunkt ist, weil ja dies die welthistorische Bedeutung des Proletariats ist, durch seine auf Beseitigung der Klassenunterschiede gerichtete Entwicklungstendenz die menschliche Solidarität als geschichtlich zu realisieren."[104]

Anton Tesarek beschreibt die damalige Aufbruchsstimmung folgendermaßen:

„Eine treibende Kraft für die neuen pädagogischen Gedanken und Leistungen war die Gegnerschaft, eine oft fast fanatische Gegnerschaft zum ‚Bisherigen', zum ‚Alten', das als ‚bürgerlich' klassifiziert, damit als schädlich und hemmend gewertet wurde. Verneinung alles bisher Geübten, vielfach bloß als Wunsch, war also das erste: Das Proletariat – so war damals die Auffassung – steht vor dem Aufbau einer neuen Epoche. Darum müssen auch alle Formen der Kultur erneuert, vom Geiste des Proletariats erfüllt werden. Daraus erwuchs ein zweites Ziel, das Suchen nach neuen Erziehungsformen, nach Erziehungsformen des klassenbewußten Proletariats, das sich aus den Fesseln der bürgerlichen Ideologie befreien will."[105]

In dieser Experimentierphase auf der Suche nach einem demokratischen Erziehungsstil wurden alle erdenklichen Formen des kindlichen Gemeinschaftslebens im „Schönbrunner Modell" untersucht, gewertet und teilweise auch verändert. Mancher romantische und utopische Anspruch erwies sich dabei in der Realität als undurchführbar, lebensfremd und mußte daher aufgegeben werden. Doch einige Versuche – zum Beispiel die Gestaltung der „proletarischen Festtage" – bewährten sich und fanden Eingang in die Kinderfreundebewegung.

1925 veröffentlichte Anton Tesarek ein Minimalprogramm für die Arbeit der Ortsgruppen, das es den einzelnen Ortsgruppen trotz ihrer „verschiedenartigen Beschaffenheit" und unterschiedlichen Struktur ermöglichen sollte, ihre Erziehungsarbeit möglichst effektiv zu gestalten:[106]

„Die Reichskonferenz hat folgendes Minimalprogramm für die Arbeit der Ortsgruppen beschlossen:
1. Arbeit mit den Eltern:
a) Monatliches Einkassieren, monatliche Ausgabe der Zeitungen.
b) Drei Versammlungen im Jahre: Generalversammlung (Jänner), Sommerarbeit (April bis Mai), Winterarbeit (September bis Oktober)
2. Arbeit mit den Kindern:
a) Feier am 1. Mai,
b) eine Kinderbücherei,
eine fortlaufende Beschäftigung mit den Kindern der Mitglieder (des Ortes): zum Beispiel Ausflüge, Wandern, Spieltage, Sport, Turnen, Gesang, Musik, Handarbeit, Feste, Theater (?),

d) Vorbereitung der Jugendweihe.
Alles im Geiste sozialistischer Erziehung, das heißt:
a) mit Erkenntnis der Klassenlage,
b) soweit als nur immer möglich mit Selbstzucht der Kinder
c) abstinent vom Alkohol.
3. Arbeit im Ausschuß:
a) mit Arbeitsteilung:
Kassier (Punkt 1 a), Obmann (Punkt 1 b bis 2 a, b, c), Erzieher (Punkt 1 b bis 2 a, b, c), Kontrolle
b) monatliche Sitzungen mit Berichten (siehe Punkt 3 a)."

Kleine Ortsgruppen – wie die Vorarlberger – waren selbst mit dem „Minimalprogramm" teilweise überfordert.

Spielen mit den Kindern, Wandern, Ausflüge, Lichtbildervorträge und Kinderfeste bestimmten den Jahresrhythmus in den Ortsgruppen. Und nicht bei jeder Veranstaltung für die Kleinen stand die weltanschauliche Indoktrinierung im Vordergrund. Durchaus nicht untypisch sind Ankündigungen wie:

„Levis-Altenstadt: Lichtbildervortrag für Kinder ... Das Programm lautet: 1. Schneewittchen, 2. Der gestiefelte Kater, 3. Das Gespenst, 4. Venedig, 5. Heinzelmännchen."[187]

Denn in der betont „bürgerlichen" Provinz stieß die Umsetzung der idealistischen sozialistischen Konzepte auf einen besonders steinigen Boden. Die sozialistischen „Kinderverführer" wurden von den Behörden mit Argusaugen überwacht, und ihr Spielraum wurde permanent eingeschränkt.

Behördenschikanen

Am 21. November 1923 richtete der Sekretär der *Kinderfreunde*, Alois Jalkotzky, an die Vorarlberger Landesregierung ein Schreiben, das in den folgenden Tagen im Zirkularweg an die Bezirkshauptmannschaften Bludenz, Bregenz und Feldkirch weitergeleitet wurde. Jalkotzky beschwerte sich bei der Landesregierung darüber, daß den *Kinderfreunden* wegen des Tragens des Vereinszeichens ständig Schwierigkeiten gemacht würden.

Die Landesregierung ersuchte daraufhin die Bezirkshauptmannschaften, die Berechtigung zum Tragen des Vereinszeichens durch die *Kinderfreunde* rechtlich zu überprüfen. Die Grundsatzfrage lautete, ob der Verein als politisch anzusehen war oder nicht. Während die Feldkircher Behörde der Landesregierung mitteilte, daß dieser Verein, „dessen Bestand mit Erlaß des Bundesministeriums für Inneres und Unterricht vom 15. Februar 1923 Zl. 9954 Abt. 7 Inneres bescheinigt wurde, laut § 3 Pkt. 8 der Statuten zur Führung von Abzeichen berechtigt ist", war die Bezirkshauptmannschaft Bregenz am 10. Dezember 1923[188] anderer Auffassung:

„Der sozialdemokratische Erziehungs- und Schulverein ‚Freie Schule' und ‚Kinderfreunde' muß – ohne der Beurteilung der Landesregierung im Sinne des § 35, II. Absatz des Vereinsgesetzes vorgreifen zu wollen – nach dem Inhalte seiner Satzungen wohl als politischer Verein bezeichnet werden, für dessen Mitglieder nach § 34 V. G., das Tragen von Vereinsabzeichen untersagt ist."

Am 10. Jänner 1924 erhielt der Kinderfreundeobmann, Landtagsabgeordnete Fritz Preiß, die Genehmigung zum Tragen des Vereinsabzeichens bestätigt.[169] Das bekannte, nach 1945 auch als Ehrenabzeichen vergebene bronzene Abzeichen der *Kinderfreunde* mit der Darstellung eines Frauen-, eines Mädchen- und eines Bubenkopfes wurde allerdings erst um 1925 von Josef Prinz entworfen.[170]

Zu den obligatorischen behördlichen Maßnahmen zählte die Veranstaltungsüberwachung. Am 12. Juli 1924 sprach zum Beispiel im Forstersaal in Bregenz eine Schlüsselfigur der österreichischen Kinderfreundebewegung, Nationalrätin Emmy Freundlich aus Wien, zum Thema: „Wem gehört das Kind?" Inspektor Jakob Kramer berichtete weisungsgemäß an seine Vorgesetzten:

„Herr Landesrat Preiß eröffnete um circa 8 Uhr 45 Minuten die Versammlung und erteilte der aus Wien erschienenen Nationalrätin Emmy Freundlich das Wort.
Unter Hinweis auf den heurigen Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Österreichs verbreitete sich Freundlich über das Thema Kindererziehung und befaßte sich dabei auch sehr viel mit dem Vergleich der Lehrmittel, Lehrmethode und Anzahl der Kinder in den einzelnen Klassen der Schulen in Wien und in den Ländern bezw. Vorarlberg. Weiters streifte Rednerin auch kurz die Vorarlberger Hütekindertransporte nach Württemberg in abfälligem Sinne ... Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf und war dieselbe um 11 Uhr nachm. beendet. Die Versammlung war von 135 – 140 Personen besucht."[171]

Die seit 1890 stattfindenden 1.Mai-Feiern waren der Seismograph der sozialistischen Bewegung. Die Anzahl der Teilnehmer am Demonstrationszug lieferte gleichsam eine Jahresbilanz für die Arbeiterbewegung. Man sah, wer Flagge zeigte und mitmarschierte, wer am Rande stand oder gar zu Hause blieb, wer nicht offensichtlich zu den „gottlosen Roten" gezählt werden wollte. Die 1.Mai-Feier ließ für eine kurze Zeitspanne einen Blick in die erhoffte, glücksverheißende Zukunft werfen. Die zur Schau gestellte „Macht der versammelten Arbeiterschaft" und die markigen Worte der Arbeiterführer täuschten jedoch eine Welt vor, die oftmals in keinem Zusammenhang mit der realen Situation und den tatsächlichen Machtverhältnissen stand.[172]

Der politischer Gegner reagierte auf die Kinderfreunde-Umzüge verbal besonders aggressiv. Im Vorarlberger Volksblatt vom 7. Mai 1921 heißt es:

„In Vorarlberg hat der Verein ‚Kinderfreunde' ebenfalls seine Ortsgruppen; wenn wir recht unterrichtet sind, in Bregenz, Höchst, Dornbirn, Rankweil,

Levis, Feldkirch und Bludenz. Am 12. März kamen mit dem Schnellzug ‚Wiener Genossen vom Verein Kinderfreunde' in Bregenz an, wo am 12. und 13. März Veranstaltungen der Kinderfreunde-Kinder mit den Wiener stattfanden; alles, was von Vorarlberger Sozialisten Namen und Klang haben will, fand sich zur Begrüßung der Wiener am Bregenzer Bahnhofe ein. Am 1. Mai führte die Vorarlberger Sozialdemokratie die Kinderfreunde-Kinder in den Umzügen in mehreren Orten mit, und die ‚Wacht' führt die Beteiligung der Kinder mit Wohlbehagen an. Da wurden also schulpflichtige Kinder zu einer sozialistischen Kundgebung beigezogen. Was die Maifeier in den Augen der Sozialdemokraten bedeuten soll, hat die ‚Vorarlberger Wacht' in ihrer Folge vom 1. Mai mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht: sie fordert auf, ‚dem römischen Klerikalismus zum Trotz zu singen':

Tritt der Bischof Dir entgegen
Mit Kapuze und Tonsur,
Singend seinen Bibelsegen
Sing Du Psalmen der Natur!
Die Natur nur kann uns retten,
Nur der Geist kann uns befrei'n;
Dogmen sind unnütze Ketten,
Wortgeschwall sind Litanei'n!

Die acht Verse atmen den Unglauben, auf den die Sozialdemokratie als System hinzielt und hinarbeitet: Jesus Christus, der Gottmensch wird als Welterlöser geleugnet, der Bischof als kirchlicher Lehrer und Hirte verspottet, das Gebet als ‚Wortschwall' verhöhnt, die kirchlichen Glaubenslehrer werden als Ketten und Fesseln der ‚freien' Menschen bezeichnet und alles Heil nur vom irdischen Wohlergehen erwartet. Das ist der Sinn der Maifeier, und vor den roten Wagen der Sozialdemokratie wird die Schuljugend gespannt, um welche die Sozialdemokratie mit aller Kraft wirbt ... Noch ein Umstand: beim Bregenzer Maiumzug, an dem sich die Kinderfreunde-Kinder beteiligten, wurde von einem Radfahrer in brennroten Buchstaben die Inschrift: ‚Es lebe SovjetRußland!' mitgeführt. Sollte damit der schulpflichtigen Jugend der Bolschewismus mit allen Schrecken, bei dem eine einzige Klasse auf den Leichen der Leute aller anderen Stände und auf den Ruinen des allgemeinen Wohlstandes ihren Haß gegen alle bezeugt, die nicht mit den Bolschewiki eines Sinnes sind? Nennt man das Klassenversöhnung oder wird da nicht der Klassenhaß in die jugendlichen Herzen gesenkt?"[173]

Nachdem die Vorarlberger Sozialdemokraten nach dem Zusammenbruch der Monarchie kurzfristig Hoffnung auf eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse geschöpft hatten, wurden sie Mitte der zwanziger Jahre sukzessive zurückgedrängt. „Sie wittern Morgenluft" schrieb die „Wacht" zur Maifeier 1925 über das bürgerliche Lager. Hintergrund dieser Einschätzung war das Verbot für Kinder, am Mai-Umzug teilzunehmen.

Immer selbstverständlicher war die Teilnahme von Kindern am Mai-Aufmarsch geworden. Bei der Feldkircher Maifeier 1923 waren unter den 500 Teilnehmern rund 100 Kinder, die durch ihr Mitwirken an die Arbeiterbewegung

herangeführt werden sollten. Sie bildeten im Umzug unter dem Transparent „Freie Schule – Kinderfreunde" einen eigenen Block. In der Festversammlung deklamierten einzelne Kinder Prologe und Gedichte.

Geradezu als Schlag ins Gesicht mußte es deshalb von den Sozialisten empfunden werden, als aufgrund eines Gesetzes aus der Zeit der Monarchie die Behörden einschritten und die Teilnahme von Kindern untersagten:

„Bei einzelnen Ortsgruppen des Vereins ‚Freie Schule' – ‚Kinderfreunde' hat sich die Übung herausgebildet, die Vereinskinder bei den von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Mai-Umzügen mitzuführen, ohne daß auch nur der Versuch gemacht würde, die vorgeschriebene Genehmigung der Schule zu erwirken. Ein solches Vorgehen steht im Widerspruche mit § 78 der Definitiven Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, Zl. 13.200, R.G.Bl. Nr. 159, welcher den schulpflichtigen Kindern verbietet, sich an öffentlichen Zusammenkünften oder Aufzügen ohne Bewilligung des Schulleiters zu beteiligen.
Die Bezirkshauptmannschaften werden aufgefordert, den einzelnen Ortsgruppen des Vereins ‚Freie Schule' – ‚Kinderfreunde' die Heranziehung schulpflichtiger Kinder zur Teilnahme an den öffentlichen Umzügen, die sich als Überschreitung des satzungsmäßigen Wirkungskreises herausstellt, zu untersagen. Die Bescheide sind unverzüglich und nachweislich zuzustellen und ist die Einhaltung des Verbots zu überwachen."[174]

Die Landesgewerkschaftskommission antwortete damit, daß sie am 1. Mai arbeitende Unternehmer anzeigte. Außerdem wurden die Mitglieder aufgefordert, ihre Kinder verstärkt im Kinderfreundeverein zu organisieren, ein Appell, der jedoch nur begrenzt Erfolg zeitigte. Um das Behördenverbot wenigstens intern zu umgehen, wurde im Dornbirner Arbeiterheim eine eigene Maifeier für Kinder abgehalten.[175]

Der Programmablauf hielt sich an das Schema der „weihevollen Feier", eine Festform, die von Josef Luitpold Stern maßgeblich konzipiert worden war.[176] Der missionarische Eifer der Genossen korrespondierte dabei mit einer ausgesprochen pathetischen Sprache, die mit quasi religiösen Metaphern, Symbolen und Allegorien angereichert war. Zentraler Inhalt der vorgetragenen Texte war der Aufbruch der Arbeiterbewegung in eine strahlende Zukunft. Die Berichte über solche Feiern strotzten demzufolge auch von Erfolgsmeldungen. Die Maifeier 1925 machte keine Ausnahme. In seiner Festrede ging der Dornbirner Kinderfreundeobmann Anton Linder auf das Verbot der Teilnahme von Kindern am Maiaufzug ein und las das entsprechende Schreiben der Bezirkshauptmannschaft an die *Kinderfreunde* vor.

„Sein Appell, dieses Schreiben durch Beitritt zum Verein der Kinderfreunde zu beantworten, fand fruchtbaren Boden und dem Verein konnten tatsächlich viele neue Mitglieder zugeführt werden."[177]

Solche Erfolgsmeldungen konnten die tatsächlichen Verhältnisse allerdings nicht kaschieren und erwiesen sich angesichts der bürgerlichen Dominanz als

politisches Wunschdenken. Die Schilderungen im eigenen Presseorgan überspielten also die tatsächliche Schwäche der heimischen Sozialdemokratie und berichteten zum Beispiel am 1. Mai von Massenaufläufen:

„Der Republikanische Schutzbund, die Jugendlichen, die Arbeitersänger, die vielen roten Fahnen und das flotte Spiel der Dornbirner Stadtmusik, sie alle gaben dem Umzuge etwas Frisches und Freudiges, frohes Hoffen und Siegeszuversicht sprach aus den Augen der Männer und Frauen. Im Arbeiterheim, das überfüllt war, hielt Sekretär Genosse Schlüter die Festrede ... Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Die Darbietungen der Sänger, der Turner, der Jugendlichen und der Kinderfreunde, ebenso die Aufführung der 'Freien Bühne', die das Theaterstück 'Die Verlobung im Gefängnis' flott brachte, fanden stürmische Aufnahme."[178]

Im konservativen „Volksblatt" wurden die Mai-Aufmärsche der Sozialisten zum Teil hämisch kommentiert.

Zähneknirschend mußten sich die *Kinderfreunde* der Behörde fügen und auch in den nächsten Jahren blieb die Teilnahme von Kindern am Maiumzug untersagt. Nur vom Straßenrand aus konnten sie zuschauen:

„Zum Schluß erwähnte Johann Mayer, daß er mit den Kindern zur Besichtigung des Demonstrationszuges Aufstellung nehmen werde, da eine Beteiligung der Kinder an dem Umzuge von der Bezirkshauptmannschaft neuerlich untersagt worden sei."[179]

Ein Beschluß des Reichsvorstandes vom 7. Mai 1927 regelte die Teilnahme von Kindern bei Demonstrationszügen:

„Der Reichsvorstand bringt allen Gruppen in Erinnerung, daß von uns die Führung des Klassenkampfes mit Kindern verneint wird. Wir wollen den Kindern das Verständnis dafür bringen, sie auch zu Demonstrationen führen oder Spalier bilden lassen; sie aber daran teilnehmen zu lassen, noch dazu in später Abendstunde, ist unrichtig."[180]

Kulturkampfklima: Die „Mühlsteinaktion"

Die zwanziger Jahre waren auch in Vorarlberg von einem verstärkten Kulturkampfklima geprägt. Dieses Wort umreißt die mit aller Härte geführte weltanschauliche Auseinandersetzung zwischen dem katholisch-konservativen, deutschnationalen und sozialistischen Lager. Es ging unter anderem um die Erziehung der Kinder, um Schule und Freizeit, um das eigene Körpergefühl, um Empfängnisverhütung und Abtreibung, um die Zivilehe, den Sport und die Feuerbestattung. Vieles von dem, was an sozialistischer Kultur- und Bildungsarbeit damals geleistet wurde, kann man nur verstehen, wenn man sich vor

Augen hält, daß sozialistische Kulturarbeit zu allererst den Versuch darstellte, sich von den Normen und Werten der dominierenden bürgerlichen Öffentlichkeit abzugrenzen.[181]

Als eine besondere Gefährdung der katholischen Vorherrschaft bei der Kindererziehung galt der „Glöckel-Erlaß". Als auf Initiative von Otto Glöckel, nunmehr Unterstaatssekretär für Erziehung und Unterricht, am 10. April 1919 die Verpflichtung der Lehrer zur Beaufsichtigung von Schülern bei religiösen Übungen aufgehoben wurde und zudem die Religionslehrer angewiesen wurden, die Anwesenheit von Schülern bei solchen Übungen nicht mehr zum Bestandteil der Religionsnote zu machen, sahen die Konservativen darin eine Gefährdung der traditionell engen Verbindung von Kirche und Schule. In den Kreisen der katholischen Kirche und der mit ihr eng verbundenen Christlichsozialen Partei reagierte man mit einem Sturm der Entrüstung und malte das Gespenst einer Entchristlichung des Schulwesens an die Wand.

Die Vorarlberger Behörden ignorierten diesen Erlaß und hielten ihn fast ein Jahr lang zurück. Als der sozialdemokratische Mitbegründer der „Freien Schule" im September 1920 in Bregenz vor einer Lehrerversammlung seine Schulpolitik verteidigte, sah er sich wütenden Angriffen des Dornbirner Stadtpfarrers Anton Ender ausgesetzt, der seine Freude über die Mißachtung des Erlasses offen zum Ausdruck brachte.[182]

In Vorarlberg blieb der Glöckel-Erlaß unwirksam, denn die Pflichtschulen waren fest in katholischer Hand. Wie dieser Erlaß, der 1933 aufgehoben wurde, so blieb das gesamte sozialdemokratische Schulreformwerk in Vorarlberg im Prinzip ohne Bedeutung.

Nicht nur die Landesbehörden sahen die Aktivitäten der *Kinderfreunde* mit Mißbehagen. Das „Vorarlberger Volksblatt" startete breit angelegte Kampagnen gegen die *Kinderfreunde*, und so konnte man zum Beispiel am 25. Mai 1921 lesen:

> *„Zum Schlusse ein kurzes Wort an die christlichen Eltern: Könnt ihr die gottgegebenen, gottgeschenkten Kinder dem Moloch Sozialdemokratie überantworten? Sind euch euere Kinder noch lieb?"*

Auch von der Kanzel herab geißelten und brandmarkten die Bischöfe und Priester die *Kinderfreunde* als „unchristlich".[183] Besonderen Anstoß nahm der Klerus daran, daß die *Kinderfreunde* ihre Wanderungen an Sonn- und Feiertagen durchführten und so die Kinder vom Besuch des Nachmittaggottesdienstes abhielten. Die *Kinderfreunde* untergruben nach Ansicht der Pfarrer auch die Autorität und verletzten das Schamgefühl, da sie – wie ein „Freund von Kindern" im „Volksblatt" vom 1. August 1922 feststellte – „ohne Unterschied untereinander sein (sollen), beim Spiel, beim Turnen, beim Baden, ja selbst beim Sonnenbaden."

Für die Sozialdemokraten hatte die Befreiung von Sexualängsten und die Betonung des eigenen Körpers eine politische Dimension: gesunde, wandernde und turnende Arbeiter und Arbeiterinnen würden für die Auseinandersetzung mit dem Klassenfeind besser gerüstet sein als trinkende Gasthaussitzer.

Und diese Grundsteine galt es bei den *Kinderfreunden* zu legen – sehr zum Mißfallen der katholisch dominierten Umwelt, die darin eine Verhetzung der Kinder erblickte:

„Keine einzige unserer Organisationen im Ländle hat so schwer zu kämpfen, wie diese sozialistische Erziehungsorganisation. Einerseits hat sich der Verein Kinderfreunde den wütenden Haß der Klerikalen zugezogen. In seitenlangen Leitartikeln zieht das Vorarlberger Volksblatt nach allen Regeln der Kunst über ihn los. Andererseits fehlt es an dem nötigen Verständnis seitens des Großteils der organisierten Arbeiterschaft gegenüber dieser Erziehungsorganisation. Viele Arbeitereltern überlassen ihre Kinder sorglos den körperlichen Gefahren und geistigen Einflüssen der Straße, anstatt ihre Lieblinge unter verläßlicher Führung in die schöne, freie Natur hinausziehen zu lassen, um sich an schönen Spielen und frischem, lebensfrohem Gesang zu erfreuen. Schon der Umstand, daß die Kinder dem Staub der Straße entzogen und von Alkohol und Nikotin ferngehalten werden, soll den denkenden Arbeitereltern Ansporn sein, ihre Kinder zu den Kinderfreunden zu schicken. Viele Arbeitereltern lassen sich dadurch beeinflussen, daß ihre Kinder, wenn sie bei den Kinderfreunden sind, in der Schule den Schicksalen der Katecheten und Lehrschwestern ausgesetzt sind."[184]

Einen Höhepunkt in der Kulturkampfauseinandersetzung zwischen den Sozialisten und dem Klerus markierte in der Ersten Republik die sogenannte „Mühlsteinaktion".

Die österreichischen Bischöfe wünschten in ihrem Hirtenbrief zu Weihnachten 1925 den „Schul- und *Kinderfreunden* Mühlsteine an den Hals, mit dem sie im Meere zu versenken wären, wo es am tiefsten ist". Max Winter regte daraufhin an, einen sogenannten „Mühlsteinfonds" ins Leben zu rufen. Die Arbeiterschaft Österreichs wurde aufgefordert, Geld zu spenden, um „Mühlsteine zu je 50 Schilling" zu sammeln. Mit je zwei solchen Mühlsteinen wurde eine kleine Mühlsteinbücherei im Werte von 100 Schilling an bedürftige Ortsgruppen ausgeliefert. Aber auch in Orte, wo noch keine Ortsgruppe der *Kinderfreunde* vorhanden war, schickte der Reichsverband solche „Mühlsteine", die Pionierbüchereien genannten wurden. Im Jahre 1926 wurden insgesamt S 12.426,34 für die Mühlsteinaktion gesammelt. An 119 Gruppen wurden je eine Mühlsteinbibliothek geliefert, auch die vier „großen" Vorarlberger Ortsgruppen – Bludenz, Bregenz, Dornbirn und Levis-Altenstadt – kamen in den Genuß einer solchen Bücherei. In jedem Buch klebte ein Zettel, auf dem gedruckt stand[185]:

„Die Bischöfe Österreichs haben in ihrem
Weihnachtshirtenbrief 1925
Den ‚Schul- und Kinderfreunden' Mühl-
steine an den Hals gewünscht.
Wir haben Geld in Form von ‚Mühlsteinen'
gesammelt und dieses Geld in
Mühlsteinbüchereien

für unsere Kinder
gewandelt.
Dieses Buch gehört zu einer solchen
Bücherei"

Die „Mühlsteinaktion" wurde auch in den kommenden Jahren fortgeführt und gehörte zum festen Bestandteil der Kinderfreundearbeit.

Zu den wesentlichsten Aufgaben der *Kinderfreunde* zählte jahrzehntelang der Kampf um „das gute Buch". Von allem Anbeginn an gehörte die Bekämpfung der sogenannten Schmutz- und Schundliteratur zu den Grundpfeilern des Vereins. Bereits Anton Afritsch sah im Aufbau eigener Kinderbüchereien ein wichtiges Instrument der Kinderfreundearbeit. 1921 wurde eine Reichsbücherstelle eingerichtet: „Jeder Ortsgruppe ihre eigene Kinderbücherei!" „Jedem Kind zweimal im Jahr ein gutes Buch!" lauteten die gängigen Slogans. „Büchersparkarten", eigene Zeitschriften wie das „Kinderland" und spezielle Kinderbücher, die im eigene Verlag „Jungbrunnen" verlegt wurden, unterstützten die Bibliotheksarbeit und Leserziehung, die neben dem Wandern und dem Spiel zu den zentralen Anliegen gehörten.

Die Kinderfreundeberichte weisen demzufolge auch den jeweiligen Bibliotheks- und Bücherbestand auf. Die entsprechenden Zahlen für Vorarlberg zeigen, daß die heimischen Kinderfreundebibliotheken nur einen bescheidenen Beitrag im Kampf gegen „Schmutz und Schund" – und gegen die vorherrschende Buchauswahl in den Pfarrbibliotheken – leisten konnten. Der Gesamtbestand belief sich im Jahre 1926 auf 424 Bücher: Bludenz 60, Bregenz 200, Dornbirn 72, Feldkirch 92. Die kleine Ortsgruppe in Rankweil konnte auf keine eigenen Bücher zurückgreifen. Fünf Jahre später hatte sich der Bestand in Vorarlberg auf 654 erhöht.[186]

Die „Mühlsteinaktion", die Einrichtung eigener Bibliotheken und die Förderung von antiklerikalem Schriftgut waren ein Mittel im Kulturkampf. Die ideologische Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche erfolgte auch im Rahmen des „Freidenkerbundes", dessen Vorträge in Vorarlberg auf heftige Ablehnung stießen. Der politische Katholizismus ging gegen die linken Laizisten sowohl durch behördliche Verbote als auch durchaus handgreiflich vor. So störten militante Jungkatholiken im August 1926 eine Freidenkerveranstaltung im Mohrensaal in Dornbirn.[187]

Für Katholiken wie Landeshauptmann Dr. Otto Ender war die Welt streng zweigeteilt – in Katholisch und Heidnisch. Ein Mann wie „*Kinderfreund*" Johann Mayer, der auch Obmann des Freidenkerbundes war, war im katholischen Vorarlberg mehr als suspekt. Den heimischen Sozialdemokraten – und somit auch den *Kinderfreunden* – wurde „nichtalemannisches Verhalten", „Freimaurerei" und „Bolschewismus" vorgeworfen, sie galten als Handlanger der „verjudeten" Zentralisten in der „roten" Metropole Wien.

Alltagsarbeit und Festkultur

Die sozialistische Arbeiterbewegung entwickelte eine spezifische Festkultur. Die wichtigsten Feste für die „proletarische Gegenkultur" waren während der Ersten Republik die Märzfeiern in Erinnerung an die „Märzgefallenen" im Revolutionsjahr 1848, der 1. Mai und der 12. November, der „Tag der Republik". Die proletarischen Feste sollten sich von der bürgerlichen Tradition in Form und Inhalt abheben. Dabei gilt es zwischen den genuin „proletarischen Festen", das heißt jenen Festen, die aus der Arbeitertradition und damit aus dem eigenen Bewußtsein kamen, und jenen Feiern, die aus der kirchlichen Tradition stammten, zu unterscheiden. Letztere – wie die Weihnachtsfeiern – wurden umfunktioniert, indem man ihren heidnischen bzw. naturbezogenen Sinn in Hinblick auf die „neue Gesellschaft" erklärte.

Zu den wichtigsten Festtagen der *Kinderfreunde* zählten – neben dem 1. Mai – die Jugendweihe und das Weihnachtsfest. Als Theoretiker und Gestalter dieser Feste wirkte bei den *Kinderfreunden* in erster Linie Karl Bock.[188]

Die erste „Jugendweihe" wurde bereits im Jahre 1912 im Grazer Stefaniensaal gefeiert.[189] Festredner bei dieser ersten Feier war niemand geringerer als der spätere Staatskanzler Dr. Karl Renner. Auch die Jugendweihe wurde in der Ersten Republik mit klassenkämpferischen Elementen angereichert.

Die Jugendweihe hatte primär die Aufgabe, den Übertritt der Jugend in die „Gemeinschaft der Erwachsenen" zu feiern und trat an die Stelle der Firmung oder der Konfirmation. Als Wendepunkt und Abschluß des Kinderalters sollte diese Feier in steter Erinnerung bleiben:

> *„Das Jugendweihefest soll in mächtiger Art den Kindern den Abschied von ihren Spielgefährten und die Aufnahme durch ihre großen Brüder und Schwestern in die Gemeinschaft aller Arbeitenden erleben lassen. ... Es soll dieses Fest ernst und weihevoll sein – unsere größten Freuden erleben wir im tiefsten Ernst. Keine Schaustellungen, keine Darbietungen von Tanz und lustiger oberflächlicher Musik, keine bunten theatralischen Aufführungen sollen das Empfinden der Kinder stören. Es soll ein starkes inneres Erlebnis sein: Nun ist die Vorbereitungszeit vorüber, der heilige Kampf beginnt."*[190]

Die Jugendweihe galt gleichsam als Schlußstein der Kinderfreunde-Erziehung und sollte deshalb sorgfältig vorbereitet werden. Die „Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher" arbeitete im Mai 1925 folgenden „Lehrplan für Jugendweiheschulen" nach dem Vorbild in Schönbrunn aus:

„A. Unser Gesellschaftsleben
1. Beruf und Wirtschaftsleben
2. Hunger und Arbeitslosigkeit
3. Krieg
B. Unser Kampf
1. Proletarierklasse, Organisation, Politik
2. Der Einzelne: Bildung, Körperkultur, Abstinenz, Kunst, Beruf
3. Die Familie

Rechts: Friedl Tost, Leiter der Bludenzer Kinderfreunde, Aufnahme Mitte der zwanziger Jahre.
Unten: Naturfreunde-Mitgliedskarte von Adolf Kalaus aus dem Jahre 1914. Der Eisenbahner rief die Feldkircher Ortsgruppe der Kinderfreunde ins Leben und war auch Regisseur der Eisenbahner-Dilettantenbühne in Feldkirch.

C. Unsere Zukunft
1. Die neue Menschheit
2. Sinn des Lebens
3. Religionen."[191]

Daneben sollten das entsprechende Liedgut und ausgewählte Gedichte bei Wanderungen und Heimabenden eingeübt werden. Außerdem wurde die Lektüre des Kinderfreundeblattes „Kinderland", des Organs der SAJ ("Der jugendliche Arbeiter") sowie des Mitteilungsblattes „Der Sozialdemokrat" wärmstens empfohlen.

Am Ende jeder Feier erhielt der Vierzehnjährige das „Jungweihebuch Dein Weg".

Um 1928 hatte sich – zumindest auf dem Papier – ein monatlicher proletarischer Festkalender etabliert: Der Jänner wurde – in Erinnerung an ihre Ermordung 1919 – Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gewidmet, als Faschingsersatz galt die „Fröhliche Feier", im März folgte die Gedächtnisfeier an die Revolutionäre von 1848. Die „Frühlingsfeier" im April war als Naturfest gedacht, im Mai wurde der Arbeiterfesttag schlechthin gefeiert. Im Juni folgte als Gegenstück zur Firmung für die sozialistischen Jugendaktivisten die „Jugendfeier", im August die Trauerfeier für die Opfer des 15. Juli 1927 und die „Nie-wieder-Krieg-Feier". Der Herbst war in diesem Konzept der Jugend gewidmet: Zunächst sollte für die Jugendorganisationen der SDAP eine Werbefeier veranstaltet werden, dann die Jugendinternationale hochleben. Im November gedachten die Sozialisten des Gründungstags der Republik, und das traditionelle Weihnachtsfest wurde durch die „Wintersonnenwendfeier" zu ersetzen versucht.[192]

Für diese Hauptfeste bot die Zentrale in Wien zahlreiches Publikationsmaterial und Handreichungen an. Gedichte, Erzählungen, Sprechchöre, Spiele, Szenen, vorgefertigte Festreden und Ansprachen, Lieder, Vorlese- und Rezitationsmaterial standen zur Verfügung und konnten angefordert werden.

Doch nicht alle proletarischen Tage wurden in der Provinz mit der gleichen Intensität gefeiert, manche Feste – wie der „Tag des proletarischen Kindes" – wurden kaum begangen, Feste wie die Weihnachtsfeiern behielten den ursprünglichen Sinn beinahe unverändert bei.

Das Weihnachtsfest sollte – den sozialistischen Theoretikern zufolge – als „Wintersonnenwendefeier" begangen werden. Es galt, das traditionelle Fest seines christlichen Charakters zu entkleiden und zu neutralisieren. Der Programmablauf der heimischen Kinderfreunde-Feiern zeigt, wie zumindest dieses Bemühen vorhanden war. Typisch ist folgender Bericht aus Bregenz:

„Am Montag, dem 25. Dezember 1922 hielten der Arbeiter-Verein Kinderfreunde und der Verband sozialistischer Arbeiterjugend im Blumenegg-Saal ihre Weihnachtsfeier mit folgendem Programmablauf ab:
1. Sonntagslied
2. Festrede
3. Schneewittchen (Pantomime)
4. Zweierlei Weihnachten (Vorlesung)

5. Stille Nacht, heilige Nacht (Lied nach neuem Text)
Besichtigung der Geschenke für die Kindergemeinschaft
6. Kinderreigen und Spiele
7. Donauwalzer (Reigen der Jugendlichen)
8. Wir sind jung (Kinderfreundelied)".[193]

Im Jahre 1927 hielt die Ortsgruppe Levis-Altenstadt unter der Leitung von „Genossin Kalaus und Genosse Wagner"[194] im Gasthaus „Rose" eine „Lichtbaumfeier" ab:

„Eigentlich waren es zwei Feiern. Nachmittags 2 Uhr war die Feier für die Kinder, verbunden mit einer Bescherung, und ab 4 Uhr war eine Lichtbaumfeier, verbunden mit einer Werbefeier."

Die Werberede hielt Kinderfreundeobmann Anton Linder.[195]

Auf besonderen Widerstand der katholischen Kirche stieß naturgemäß der Versuch der Sozialdemokraten, auch den Sonntag – mittels der „Sonntagsfeier" – in den proletarischen Festkalender miteinzubeziehen. Dieser lebensreformerische Ansatz, der besonders von den Freidenkern theoretisch untermauert wurde, konnte sich allerdings nicht durchsetzen. Einzelne Hinweise auf Sonntagsfeiern finden sich auch in Vorarlberg, so beim Jugendtreffen am Vorderälpele (bei Frastanz) im Jahre 1923, das von den *Kinderfreunden* mitveranstaltet wurde:

„Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete die Sonntagsfeier... Nach einem mit reichem Beifall der Zuhörer aufgenommenen Chor ‚Sonntagslied' hielt Koll. Lowinger eine dem Tage angepaßte Festrede, die, vom Herzen gesprochen, den Weg zum Herzen fand und mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Nach der Festrede kamen wieder Jugend- und Freiheitschöre zum Vortrag. Namens des Landesvereins der Kinderfreunde sprach BR. Gen. Linder herzliche Begrüßungsworte. Mit dem Lied ‚Wir sind die junge Garde' wurde die Sonntagsfeier geschlossen, worauf es zum lustigen Spiele ging."[196]

Zu den Eckpfeilern der Kinderfreundeerziehung gehörte die Erziehung zum Frieden und zur Ächtung des Krieges. Gelegenheit, die antimilitaristische Grundhaltung zu dokumentieren, boten die „Nie wieder Krieg!-Feiern". Eine solche Feier wurde im August 1926 im Dornbirner Arbeiterheim abgehalten. Zu dieser Veranstaltung waren auch Gesinnungsgenossen aus Tirol, aus der Schweiz und aus Deutschland eingeladen.

„Die eigentliche Feier, bei welcher die Arbeitergesangssektion sowie das Streichquartett Lakovitsch mitwirkte, fand vormittags im Arbeiterheim statt und nahm einen ernsten, erhebenden Verlauf. Im Mittelpunkt der Feier stand das von Genossen Dr. iur. Ludwig Frank aus Rorschach gehaltene Referat, in welchem er dem Sehnen der Arbeiterjugend nach einem dauernden Völkerfrieden Ausdruck verlieh und die politischen Verhältnisse in Deutschland, der Schweiz und Österreich besprach. ... Nicht unerwähnt sei das von Genossen Lieger vorgetragene Gedicht 'Die Gräber' sowie das von einem deutschen Jugendgenossen gesprochene Gedicht 'Die Anderen'."[197]

Faschingsfeier der Ortsgruppe Levis-Altenstadt (um 1920).

Die Theatergruppe der Leviser Kinderfreunde in Charleston-Kostümen (Mitte der zwanziger Jahre).

Mißfallen der katholischen Kirche erregte auch das sozialistische Frühlingsfest, das ab 1931 als „Tag des proletarischen Kindes" gefeiert wurde. Dieses Fest war als Gegenveranstaltung zum Fronleichnamsfest gedacht und wurde in Wien mit einem großen Umzug begangen. Der antiklerikale Charakter der Frühlingsfeiern war im „roten Wien" sehr ausgeprägt. Anton Tesarek betonte jedoch, daß aggressive Untertöne gegen die Kirche bei solchen Feiern in der Öffentlichkeit unterlassen werden sollten.[198] In Vorarlberg sind allerdings keine Beispiel dieser Art von Feiern bekannt. Sie konnten sich hier nicht durchsetzen.

Die Konzepte für die Formen der sozialistischen Propaganda und Agitation wechselten und waren keineswegs einheitlich: Was in der Wiener Zentrale ausgedacht und in Publikationsorganen wie „Der Kämpfer" veröffentlicht wurde, kam in der Provinz nur in verdünnter Form an. Auch die beliebten „Kasperl"-Aufführungen der *Kinderfreunde* waren Ausfluß einer theoretischen pädagogischen Diskussion, deren Reflexionsgrad vor Ort schwer einzuschätzen ist.[199]

Bei diesem Richtungsstreit ging es im Wesentlichen um die Frage, welche Propaganda- und Agitationsmittel eingesetzt werden sollten, um die Kinder für die sozialistische Weltanschauung zu gewinnen. Innerhalb der *Kinderfreunde* formierte sich Mitte der zwanziger Jahre verstärkter Widerstand von betont linksorientierten Erziehern gegen die als „Gefühlsduselei" abqualifizierte Linie von Kanitz und Tesarek. Diese Opponenten forderten eine radikal-agitatorische Komponente bei der Indoktrinierung der Kinder, und sie lehnten jede Form von „religionsartigem Sozialismus" strikt ab. Der „rote Kasperl" sollte die Kinder nicht nur auf der Gefühlsebene ansprechen, sondern das junge Publikum als politische Wesen mit Verstand ernst nehmen.[200]

Der „rote Kasperl"

Im Rahmen der Reorganisation des „Reichvereins" wurde 1929 als Unterabteilung der „Pädagogischen Geschäftsstelle" eine eigene „Kasperlstelle" geschaffen. Die linksorientierte „Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher" hatte zuvor einen „Kasperltag" ins Leben gerufen. Mit Hilfe des „roten Kasperls" sollten die *Kinderfreunde* mit den Kindern besser ins Gespräch kommen. Wie dies am Besten zu geschehen hatte, war unter den sozialistischen Pädagogen allerdings umstritten.

In Rahmen der Zeitschrift „Sozialistische Erziehungsarbeit" erschien eine Broschüre „Der rote Kasperl" mit Spielanleitungen von Franz Studynka. Er interpretierte die Figur des Kasperls in der Tradition plebejischer Clowns früherer Jahrhunderte. Im Gegensatz zu Otto Felix Kanitz, der der Gefühlsorientierung in der sozialistischen Propaganda besondere Bedeutung beimaß, lehnte Fritz Kolb, der geistige Führer der „Arbeitsgemeinschaft", jeden religi-

onsartigen Sozialismus ab und forderte den „politisch aufgeklärten Erzieher". Nichts schätzten die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft" gefährlicher ein als die „kulturelle Erziehung", die keine Klassenkämpfer, sondern „nur kulturell hochstehende Menschen, die vielleicht gebildet sein mögen, aber niemals politisch im revolutionären Sinn aktiv sein könnten, hervorbringen werde."[201]

Das „rote Kasperle" sollte an die Kinder nicht mehr mit den Methoden der sozialistischen Gefühlsbildung herantreten, sondern sie als junge politische Wesen ansprechen und sie für „voll" nehmen. Mittels der „Kasperliade" wurden in satirisch-witzigen Szenen Militarismus, Rassismus und Faschismus angegriffen. Inwieweit jedoch die Vorarlberger *Kinderfreunde* auf den beachtlichen Ausstattungs- und Stückefundus der Wiener Zentralstelle zurückgriffen, konnte nicht geklärt werden.

Die jährlichen Kinderfreundeberichte der Landesleitung listen die Kasperl-Aufführungen ab 1929 gesondert auf: Besonders häufig war der Kasperl im Jahre 1930 im Einsatz: Elf Aufführungen wurden von 604 Kindern besucht.[202]

Im Zentrum der Erinnerung: Ausflüge und Kinderheim-Aufenthalte

Über Jahrzehnte blieben bei manchem ehemaligen *Kinderfreund* die Erinnerungen an die Ausflüge in den zwanziger und dreißiger Jahren wach: Die erste Fahrt mit einem Schiff oder Zug, das erste Mal im Ausland, das erste Mal in einer Großstadt wie Wien, das prägte sich lebenslang ein.

Im Jahre 1926 stand zum Beispiel ein Ausflug nach Friedrichshafen auf dem Programm:

> *„An diesem Ausfluge beteiligten sich 205 Kinder, von denen viele zum ersten Male ein Schiff betraten. In Friedrichshafen wurden die Kinder von den deutschen Jugendgenossen empfangen und besichtigten unter Führung die Zeppelin-Werke und das Zeppelin-Museum. Die Spiele der Kinder auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten, schön gelegenen Spielplatze fanden bei den vielen Zuschauern großen Anklang. Dieser Ausflug dürfte auch den Genossen in Friedrichshafen Ansporn sein, sich mit der Kinderfreundebewegung zu beschäftigen."*[203]

Im darauffolgenden Jahr unternahmen 126 Kinder und 13 Begleitpersonen einen Ausflug nach St. Gallen."[204] Eine Abordnung der *Kinderfreunde* nahm in diesem Jahr auch an der Arbeiterolympiade in Wien teil. Den Weltkindertag, der 1931 in der Bundeshauptstadt abgehalten wurde, besuchten 21 Kinder.[205]

Neben solchen Ausflügen im In- und Ausland hinterließen Aufenthalte in Kinderheimen in anderen Bundesländern – Vorarlberg hatte kein eigenes

Zum Andenken an den Ausflug der Kinderfreunde nach Friedrichshafen am 6. Juli 1926. Vorne von links Franz Sagmeister und Franz Zoller; hinten von links Josef Hirt, Emil Bernardi, Arnulf Melk, Josef Zimmermann und Viktor Sieß.

Das Tiroler Kinderfreunde-Ferienheim Hungerburg bei Innsbruck – ein beliebter Ferienort für die Vorarlberger Kinderfreunde.

Heim – und Kinderfreunde-Landesfeste dauerhafte Erinnerungsspuren. Eine besonders enge Beziehung bestand zum Kinderfreunde-Heim auf der Hungerburg bei Innsbruck.

Doch die katholische Kirche sah solche Ausflüge und Treffen – bei der Buben und Mädchen teilnahmen – mit scheelen Augen an, denn sie witterte die Gefahr von sexueller Libertinage und von „Sittenverfall". Die *Kinderfreunde* wurden als „Brutstätte der Unzucht" angegriffen.

Die sozialistischen Erziehungstheoretiker setzten sich die Aufgabe, die Sexualerziehung neu zu organisieren und ein neues, gleichberechtigtes Verhältnis zwischen den Geschlechtern zu verwirklichen. Im Handbuch für die Sozialistische Arbeiterjugend stellte Otto Felix Kanitz dar, wie das Verhältnis der Geschlechter in der sozialistischen Jugendgemeinschaft gestaltet werden sollte:

> *„Wir haben dafür zu sorgen, daß die von Schule und Elternhaus vollkommen vernachlässigte sexuelle Aufklärung bei uns nachgeholt wird. In jeder Gruppe müßte ein- bis zweimal im Jahr ein sozialistischer Arzt über das Geschlechtsleben der Menschen, über Empfängnisverhütung und Geschlechtskrankheiten sprechen. ... Wir müssen unsere Jungen ferner so erziehen, daß sie nicht in jedem Mädchen vor allem das Geschlechtswesen sehen, sondern die Genossin, die Mitkämpferin. Doch nicht nur das. Es ist gar nicht wünschenswert, daß ein Junge, der ein Mädel kennenlernt und liebgewinnt, gleich an die letzte, innigste Vereinigung denkt. Bis dahin gibt es doch so viele Stufen des geistigen Näherkommens, des allmählich einander Kennenlernens, der immer inniger werdenden zarten Liebe! Und wir erweisen sowohl unseren Jungen als auch unseren Mädeln einen großen Dienst, wenn wir sie dazu erziehen, diese Stufen, die die Liebe stärker, reiner und edler machen, zu beachten und nicht zu überspringen."*[206]

Daß solche Unternehmungen mit pubertierenden Halbwüchsigen diesbezüglich nicht einfach waren – und sind – bedarf keiner weiteren Erläuterungen. Die offizielle rigide Sexualmoral und das tatsächliche Ausleben von sexuellen Bedürfnissen erzeugten auch in diesem Umfeld Spannungsfelder, an die sich manche Zeitzeugen noch heute mit gemischten Gefühlen erinnern.

Doch nicht nur die Tage, die in der „Fremde" verbracht wurden, hinterließen bleibende Eindrücke. Fast ebenso aufregend war es, wenn „fremde Freunde" auf Besuch kamen. Im Rahmen einer Kinderhilfsaktion wurden zum Beispiel im August 1930 41 Kinder aus Leoben, Donawitz, Seegraben und Judendorf aufgenommen.[207]

Die Grenzlage begünstigte generell die Knüpfung von Beziehungen über die Landesgrenzen hinweg. Die Vorarlberger *Kinderfreunde* versuchten – trotz der begrenzten Ressourcen – möglichst engen Kontakt mit den Gesinnungsgenossen in der deutschsprachigen Schweiz oder am deutschen Bodenseeufer zu halten. Denn von allem Anfang an waren die *Kinderfreunde* im Sinne der Völkerverständigung auch bestrebt, ihre Gedanken international zu verankern. So war Max Winter nicht nur Obmann der österreichischen *Kinder-*

freunde, sondern auch Obmann der „Sozialistischen Erziehungsinternationale". Die *Kinderfreunde* hatten zu Beginn der dreißiger Jahre Vereine in Deutschland, in der Schweiz, in Dänemark, in Belgien, England, Estland, Jugoslawien, Polen, Rumänien und Schweden.

Bilanz der Kinderfreunde im Jahre 1930

	Reichsverein	Vorarlberg
Mitglieder	98.757	297
Kinder	122.000	397
Rote Falken	9.230	ca.10
Bücher	96.660	620
freiwillige Mitarbeiter	3.200	19
angestellte Erzieher	379	1
Ortsgruppen	391	5
Eigenheime	117	0
Horte in Arbeiterheimen	118	5
Horte in Schulen	63	0
Horte noch immer in Wirtshäusern	80	0
Kinderheime und Horte insgesamt	457	5
Gruppen noch ohne Heim	43	0
Gesamteinnahmen in Schilling	4 437 154	6003
Jahreseinnahme pro Mitglied in Schilling	45	20

Bildung für die Kinderbildner

Die Zentrale des Reichsverbandes legte besonderen Wert auf die Schulung der Mitarbeiter in der Provinz. Dazu diente vor allem das Wanderlehrersystem. Aber auch hier klafften theoretisches Konzept und tatsächliche Möglichkeiten auseinander: Die finanziellen Möglichkeiten des Vereins waren so begrenzt, daß erst 1924 ein Wanderlehrer (Erich Klupp) fix angestellt werden konnte. 1928 wurde mit Josef Böhmer ein zweiter Wanderlehrer beschäftigt.

Für die Kurstage in der in der Provinz – nach Vorarlberg kamen die Wanderlehrer in der Regel ein- bis zweimal jährlich – wurde ein curriculumartiges Programm ausgearbeitet:

„Vorschlag für Herbst und Winter:
1. Buch und Bücherei; Presse; Unsere Kinderzeitung; Das Wesen der sozialistischen Erziehung
2. Spiele im Raum; Neue Lieder; Märchenerzählen und -dramatisieren; Vorlesen und Erzählen; Das kindliche Theaterspiel; Handfertigkeit; Feste im Winter

3. Klassenkampf und Erziehung; Körperkultur; Schule und Partei; Der Schulkampf; Bub und Mädel; Rote Falken; Kampf gegen den Alkohol.
4. Erziehung der Eltern; Aufbau der Organisation; Berichtswesen; Minimalarbeit der Ortsgruppe.
Für Frühling und Sommer:
5. Vom Wandern: Spiele im Freien; Praktische Winke für die Sommerarbeit; Die Führung der Kindergruppe; Die Ferienarbeit; Unsere Feste im Sommer.
6. Der Tag des Arztes (Erste Hilfe, Hygiene und Gesundheitspflege, die Infektionskrankheiten)."

Solche Fortbildungstage waren in Vorarlberg jedoch nur für einen kleinen Kreis von Interesse: 1926 nahmen 16 Frauen und zehn Männer, im folgenden Jahr fünf Frauen und acht Männer, 1928 elf Männer und fünf Frauen am Wanderlehrertag teil.

Bei den jährlich stattfindenden Kreistagen kamen die Spitzenfunktionäre des Reichsvereins auch nach Vorarlberg. Männer wie Otto Felix Kanitz oder Anton Tesarek bemühten sich bei internen und öffentlichen Veranstaltungen ihre theoretischen Überlegungen und Zielsetzungen populär zu machen. 1926 weilten beide Haupttheoretiker der Kinderfreundebewegung im Lande, im Jahr darauf kam anläßlich der Landeskonferenz Anton Tesarek ins Dornbirner Arbeiterheim und hielt ein Grundsatzreferat:

„Am gleichen Abend sprach Lehrer Gen. Tesarek in einer öffentlichen Versammlung über aktuelle Schulfragen. ... Am Sonntag wurde ein Kurs für die Funktionäre abgehalten, an welchem sich nachmittags praktische Spiele mit den Kindern anschlossen. Rund 80 Kinder waren es, die bei Reigenspiel und Sang einen fröhlichen Nachmittag verlebten, und man mußte staunen, wie weder die Kinder noch der Lehrer bei immer neuen Spielen ermüdeten."[208]

„Rote Falken" und das Verhältnis zur Sozialistischen Arbeiterjugend

Im Jahre 1925 erhielt die Kinderfreundebewegung österreichweit einen großen Impuls, als Anton Tesarek die *Roten Falken*, eine organisatorische Einrichtung nach der Art der Pfadfinder oder der sowjetischen Jungpioniere, gründete. Die *Roten Falken* umfaßten zwölf- bis sechzehnjährige Burschen und Mädchen in zehn- bis zwölfköpfigen Gruppen ("Horden"). Ihre Aktivität erfolgte nach einem strengen Reglement, den „Zwölf Geboten", unter der Leitung eines etwas älteren, gewählten Führers:

„1. Der Rote Falke bekennt sich zur Arbeiterklasse.
2. Der Rote Falke ist seinen Genossen stets treu.
3. Der Rote Falke sieht jeden arbeitenden Menschen als Freund und Bruder an.

„Wissen ist Macht!" – Die Dornbirner Arbeiterjugend in den zwanziger Jahren.

Ausflug der Sozialistischen Arbeiterjugend nach Wien (1924).

Kinderfreunde und Sozialistische Arbeiterjugend im Gasthaus „Sternen" in Bregenz, um 1926.

Die Schulung der Frauen ist ein wichtiges Anliegen der SDAP. Teilnehmerinnen der sozialistischen Frauenschule in Dornbirn (1925). In der Bildmitte Anton Linder.

4. Der Rote Falke ist stets hilfsbereit.
5. Der Rote Falke achtet jede ehrliche Überzeugung eines anderen; auch dann, wenn er sie bekämpft.
6. Der Rote Falke führt stets die Anordnungen seines selbstgewählten Führers aus.
7. Der Rote Falke ist mutig und nie verzagt.
8. Der Rote Falke ist wahr: Auf sein Wort kann man bauen. Er ist zuverlässig und pünktlich.
9. Der Rote Falke ist stets rein in Gedanken, Worten und Taten.
10. Der Rote Falke ist enthaltsam und ein Kämpfer gegen alle Rauschgifte.
11. Der Rote Falke hütet seinen Körper und stählt ihn.
12. Der Rote Falke ist ein Freund und Schützer der Natur."[209]

Um aufgenommen zu werden, mußte eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden. Die „Falkenprüfung" konnte vom „Gruppenführer" abgenommen werden. Als Prüfungspunkte wurden vorgesehen:

„1. Der Rote Falke muß die Gebote der Roten Falken wissen.
2. Der Aufbau der Roten Falken und ihre Eingliederung in die Organisation des Proletariats muß jedem Roten Falken bekannt sein.
3. Wichtiges aus der Geschichte der Arbeiterbewegung.
4. Orientierung nach Sternen, Sonne, Uhr und Kompaß. Kartenlesen, Fahrplanlesen.
5. Er muß schwimmen, sich zumindest über Wasser halten können.
6. Das Wichtigste der ersten Hilfe.
7. Er muß nähen und flicken, drei Knoten knüpfen und ein Zelt bauen können.
8. Er muß im Kimspiel[210] *von fünfzehn Gegenständen zehn Gegenstände nennen können."*[211]

Die „Jungfalken" waren zehn bis zwölf Jahre alt, die *Roten Falken* reichten bis zum 16. Lebensjahr, der Gruppenführer konnte bis zu 25 Jahren alt sein, in der Landes- bzw. Kreisorganisation sowie in der Reichszentrale galt eine Altersgrenze von 35 Lebensjahren.

Den Namen erhielten die *Roten Falken* von ihrer Kleidung:

„Die Tracht der Roten Falken ist die kurze, kniefreie Hose und das Wanderhemd und als Zeichen das rote, dreieckige Halstuch. Das trägt der Rote Falke dann, wenn er im Kreise seiner Genossen bei der Arbeit oder beim Spiel ist."[212]

Die Entwicklung der Roten Falken-Bewegung – auf der Grundlage eines „wissenschaftlichen" Mehrjahresplanes – übertraf selbst die optimistischsten Erwartungen : 1928 gab es in Österreich bereits 210 Gruppen mit 5.210 Mitgliedern, 1932 schon 446 Gruppen mit 15.177 Mitgliedern. Die *Roten Falken* und ihre Dynamik belebten die gesamte sozialistische Jugendbewegung.[213]

Nicht so in Vorarlberg: Hier konnte die Falken-Bewegung zunächst nicht Fuß fassen. Die erste ständige Gruppe gab es erst im Jahre 1930 in Bregenz.[214]

Doch die Freude währte nicht lange: Der Landesbericht im darauffolgenden Jahr mußte leider vermelden, daß die kleine Falken-Gruppe wieder eingegangen war.[215]

Obwohl die *Roten Falken* eine gewisse Konkurrenz zur Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) darstellten, waren die Beziehungen zwischen der sozialistischen Jugendorganisation und den *Kinderfreunden* ausgesprochen eng – nicht zuletzt weil Otto Felix Kanitz und andere Spitzenfunktionäre (z.B. Erich Klupp) in beiden Organisationen führend tätig waren. So betreuten die Wanderlehrer der *Kinderfreunde* (Kurt Klemm, Sepp Pölzl, Josef Böhmer und Erich Klupp) auch die Provinzgruppen der SAJ, und das SAJ-Mitteilungsblatt „Die Praxis" erschien seit 1927 als Beilage zum, von Kanitz redigierten, Kinderfreundeorgan „Die Sozialistische Erziehung". Vor allem aber bemühte man sich in gemeinsamer Arbeit, die Kinderfreunde- und Roten Falken-Gruppen geschlossen in die Jugendorganisation zu überführen, wobei dies in der Regel in feierlicher Form der Jugendweihe geschah.

In Vorarlberg übernahm die SAJ vor der Neuorganisation des Vereins 1922 zum Teil die Kinderfreundearbeit. So gab der Verband der sozialistischen Arbeiterjugend in Bregenz bekannt, daß er mit 1. Jänner 1920 den Verein *Kinderfreunde* übernommen habe und einen Märchennachmittag veranstalte.

> *„Die Kleinen mögen um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus ‚zur Neustadt' erscheinen. Am Sonntag den 4. ds. bei günstiger Witterung Ausflug."*[216]

Während sich die Bregenzer SAJ noch im Gasthaus „Zur Neustadt" treffen mußte, konnten sich die Dornbirner Altersgenossen im Dornbirner Arbeiterheim versammeln. In der Regel geschah dies zweimal wöchentlich.[217] Während der Montag dem Gesang und der Geselligkeit gewidmet war, blieb der Donnerstag für die intellektuelle Bildung reserviert. Vortragsreihen über historische und philosophische Themen wie „Ausgewählte Kapitel aus der Weltgeschichte im Lichte materialistischer Geschichtsauffassung" wechselten sich mit alltagspraktischen wie „Gesundheitspflege des Menschen" ab.[218]

Höhepunkte der Kinder- und Jugendarbeit waren Empfänge von auswärtigen Kinder- und Jugendgruppen. Die Beschreibung eines Empfanges von Wiener Jugendlichen in der „Wacht" charakterisiert die Aufbruchsstimmung der Kinder- und Jugendfreunde in den zwanziger Jahren:

> *„Die Dornbirner hatten alles aufs beste vorbereitet, und als dann der so sehnsüchtig erwartete Zug in den Bahnhof rollte, erklangen die begeisterten Klänge des 'Seid gegrüßt, ihr wackeren Streiter'. Jugendliche und 'Kinderfreunde', Quartiergeber und Pflegeeltern erwarteten die seltenen Gäste und die rote Fahne wehte gleichsam als Verbrüderungszeichen über aller Häupter. Ein ziemlich starker Zug bewegte sich ins Arbeiterheim und lockte durch frischen, schallenden Gesang viele Köpfe ans Fenster und vor die Türen. ... Aus all den gewechselten Ansprachen, einerlei, ob sich Wiener oder Gastgeber dazu erhoben, wehte der schöne Gedanke der Verbrüderung, der im kleinen von jedem einzelnen in dieser Weihestunde empfunden wurde. Ein Hoch auf den Sozialismus, die Internationale und auf das Dornbirner Proletariat*

Die Bregenzer Kinderfreunde im November 1929; hinten Mitte Hans Mayer und sein Vater Johann Mayer.

In der freien Natur: Treffpunkt Sandinsel bei Hard (1929).

Ende der zwanziger Jahre.

Lt. Erl. d. F. M. vom 26/3 1917 Z. 24863
gemäss T. P. 75 lit. r. d. Geb. ges. gebührenfrei

Satzungen

der Ortsgruppe Bregenz

des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines „Freie Schule-Kinderfreunde"
Reichsverein für Österreich.

§ 1

Die oben bezeichnete Vereinsgruppe des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines bildet einen Zweigverein dieses Vereines unter Zugrundelegung und gleichzeitiger Annahme der Satzungen des Reichsvereines.

§ 2.

Der Sitz der oben bezeichneten Vereinsgruppe ist in

Bregenz

Vorarlberg.

§ 3.

Der Zweck der oben bezeichneten Vereinsgruppe ist die Förderung der statutengemäßen Bestrebungen des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines.

§ 4.

Die Rechte und Pflichten der Mitglieder werden durch die Satzungen des Reichsvereines des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines bestimmt.

§ 5.

Die Bildung und Führung der oben bezeichneten Vereinsgruppe erfolgt entsprechend den Satzungen des Reichsvereines des Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines.

§ 6.

Alle Angelegenheiten der oben bezeichneten Vereinsgruppe werden besorgt:

a) durch Versammlungen der oben bezeichneten Vereinsgruppe, b) durch den Vorstand.

§ 9.

Der Vorstand der oben bezeichneten Vereinsgruppe hat alle Geschäfte gewissenhaft zu erledigen, der nächsten Gruppe des Gesamtvereines zu berichten, die eingelaufenen Beiträge, die Ausgaben und die Einnahmen genau zu verrechnen.

Der Obmann oder sein Stellvertreter vertritt die oben bezeichnete Vereinsgruppe nach außen und den anderen Gruppen des Gesamtvereines gegenüber. Alle Ausfertigungen und Bekanntmachungen sind vom Obmann zu unterfertigen, doch ist in Geldangelegenheiten die Gegenzeichnung des Kassiers und Beidrückung der Stampiglie erforderlich.

§ 10.

Die Jahresversammlung der oben bezeichneten Vereinsgruppe, in welcher der Obmann oder sein Stellvertreter den Vorsitz zu führen hat, nimmt die Neuwahl des Vorstandes, die Wahl der Kontrolle und die Wahl der Vertreter der oben bezeichneten Vereinsgruppe in den anderen Gruppen des Gesamtvereines vor. Außerdem hält sie monatlich an ihrem Sitz oder in umliegenden Orten Versammlungen ab, in denen alle Vereinsangelegenheiten besprochen werden können. Die in derartigen Versammlungen zu fassenden Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt, müssen aber, soweit sie nicht lokaler Natur sind, sodann den anderen Gruppen des Gesamtvereines in Form eines Vorschlages vorgelegt werden. Diese Versammlungen sind bei der Beschlußfassung an keine bestimmte Anzahl von Mitgliedern gebunden.

§ 11.

Über Streitigkeiten unter den Mitgliedern der oben bezeichneten Vereinsgruppe, welche aus den Verhältnissen der oben bezeichneten Vereinsgruppe entspringen, entscheidet der Vorstand der oben bezeichneten Vereinsgruppe. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung an das Schiedsgericht der anderen Gruppen des Gesamtvereines zulässig.

§ 12.

Statuten der Ortsgruppe Bregenz aus dem Jahre 1929.

des Kopfes und der Hand schloß die offizielle, bescheidene, aber herzliche Feier. Nicht einen Augenblick hatte man die Empfindung, daß Fremde zu Gaste weilten; Brüder und Schwestern schienen nach längerer Abwesenheit zurückgekehrt. ... Eines ist feststehend: Solche Werbearbeit wird uns sicher viele Freunde und Anhänger zuführen und sie zur Überzeugung bringen, daß die verhaßten ‚Sozi' die Menschen sind, die den Kampf für das Wohl der Menschheit unentwegt und mutig fortführen werden."[219]

An dieser Überzeugung fehlte es allerdings der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung: Rote Fahnen schwingende Jugendliche lösten verstärkte Abwehrreflexe bei der bürgerlichen Seite aus und steigerten die Behördenschikanen. Wie kleinlich diese bei Veranstaltungen der *Kinderfreunde* waren, zeigt zum Beispiel das Verbot eines Lichtbildervortrages von „Max und Moritz" im Dornbirner Arbeiterheim:

„Böses gewollt und Gutes gestiftet. Hunderte Kinder eilten Sonntag ins Arbeiterheim, um Max und Moritz zu sehen. Da jedoch der Lichtbildervortrag verboten wurde und unsere Kinderfreunde nicht wollten, daß die Kinder wegen eines vormärzlichen Verbotes eine Enttäuschung erleben sollten, so boten sie alles auf, um den so zahlreich herbeigeeilten Kindern Ersatz zu bieten. Nachdem Bundesrat Gen. Linder in launigen Worten den Kindern und Eltern vom Verbote Kenntnis gegeben hatte, ging es unter der Führung der Kinderfreunde-Amtswalter an Spiel und Reigen. ... Von den anwesenden Eltern meldeten sich viele zum Beitritt zum Verein der Kinderfreunde."[220]

Die Veröffentlichung von solchen Erfolgsmeldungen sollte Stärke und Selbstbewußtsein signalisieren – der Realität zum Trotz.

Kinderfreunde und Rote Falken am Pfänder mit Anton Linder, rechts, und hinten Johann Mayer; 1932.

IV. Die Auflösung der Kinderfreunde durch die austrofaschistische Regierung Dollfuß

Am 15. Juli 1927 brannte in Wien der Justizpalast. Die repressive Vorgangsweise der Landesregierung an den folgenden Tagen versetzte dem an sich nicht großen Selbstbewußtsein der heimischen Arbeiterschaft einen weiteren schweren Schlag. Landeshauptmann Dr. Otto Ender und der Obmann des Landesbauernbundes, der nachmalige Landeshauptmann Ulrich Ilg, forderten bereits damals die Sistierung wichtiger Grundrechte und die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes. Damit war der autoritäre Kurs der Jahre 1933/34 vorgezeichnet.[221]

Doch noch einmal gelang es den heimischen Sozialdemokraten, eine Großkundgebung zu organisieren und ein kräftiges Lebenszeichen von sich zu geben: bei der „Republikanischen Kundgebung" am 29. September 1929 in Dornbirn. Die eigenen Mitglieder sollten Mut fassen, dem politischen Gegner sollte bewiesen werden, daß mit den Sozialdemokraten im Lande doch noch zu rechnen war. Die Kundgebungsteilnehmer traten für die Erhaltung der Demokratie ein und protestierten gegen den autoritären Kurs der Heimwehren. Obwohl die SDAP landesweit nur 3.158 Mitglieder zählte, nahmen an der Demonstration rund 3.000 Personen teil. Damit war den Sozialdemokraten noch einmal eine große Mobilisierung gelungen – zum letzten Mal in der Ersten Republik.

Eine „innere Befriedigung" war dieser Aufmarsch auch für den Bregenzer Stadtrat und Motor der Kinderfreundebewegung, Johann Mayer sen. vulgo „Sozimayer", der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Für ihn zeigte diese Großkundgebung, „wie es mit dem Sozialismus auch in diesem Lande vorwärts gegangen ist."[222] Namens der *Kinderfreunde* sprach bei dieser Geburtstagsfeier Samuel Spindler, dessen Schicksal – er wurde von den Nationalsozialisten in den Tod getrieben[223] – jedoch belegt, wie sehr sich diese Sozialisten bei der Einschätzung der politischen Entwicklung täuschten.

Das Prinzip Hoffnung regierte, noch hofften die Sozialisten auf die verstärkte Gunst der Wähler und Wählerinnen, setzten auf die Macht der Urne. Zu Beginn der dreißiger Jahre standen die Sozialdemokraten jedoch mit dem Rücken zur Wand. Einerseits wurden die Nationalsozialisten immer stärker und aggressiver, andererseits beschritt die christlichsoziale Regierung Dollfuß mit Unterstützung der Heimwehren – ein Teil geriet jedoch immer mehr ins nationalsozialistische Fahrwasser – den Weg in die Diktatur.

Nach der sogenannten „Selbstausschaltung des Parlaments" am 4. März 1933 errichtete die christlichsoziale Regierung Dollfuß eine Notverordnungsdiktatur und ging daran, den austrofaschistischen „Ständestaat" aufzubauen.[224]

Über die theoretische Einordnung des Regimes von 1933 bis 1938 wird in der österreichischen Zeitgeschichtsforschung heiß gestritten. War es nun „autoritär" oder „faschistisch"? Die Einordnung wird nicht zuletzt durch ein

ganzes Bündel von Widersprüchen und gegenläufigen Tendenzen in der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur erschwert.[225]

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Ära verbreiteten führende Vertreter des autoritären-austrofaschistischen Dollfuß-Systems, wie der Verfassungsminister, Altbundeskanzler und Altlandeshauptmann Dr. Otto Ender oder der ehemalige Staatssekretär für Land- und Forstwirtschaft Ulrich Ilg, den Mythos von der „anderen Demokratie", die als Barriere gegen den Nationalsozialismus fungiert habe und deshalb moralisch legitimiert gewesen sei.

Dieser „Ständestaat" verfolgte jedoch politische Gegner, zerstörte Existenzen, verbot kommunistische, sozialistische und nationalsozialistische Organisationen und kassierte deren Vermögen, zerschlug die Gewerkschaften, schränkte das Streikrecht ein, löste die Landtage auf, sistierte andere demokratische Rechte, führte die Todesstrafe wieder ein, unterdrückte Nichtkatholiken und „Nonkonformisten". Davon wurde nach 1945 in Vorarlberg lange Zeit nicht gesprochen.[226]

Doch damit haben wir zeitlich vorgegriffen: Zu Beginn der dreißiger Jahre hatten sich die *Kinderfreunde* nicht nur mit dem autoritären Kurs der Christlichsozialen und des Heimatdienstes auseinanderzusetzen, sondern auch mit dem immer aggressiver werdenden Nationalsozialismus.[227] Die Gewaltanwendung erreichte 1933 eine neue Qualität: Eine Terrorwelle mit zahlreichen Sprengstoffattentaten überschwemmte das Land, und die Nationalsozialisten versuchten so den „Anschluß" herbeizubomben.[228]

Dollfuß führte 1933/34 einen Zweifrontenkampf gegen die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten. Unmittelbar nach dem Ausbruch der Februar-Kämpfe verbot die Bundesregierung am 12. Februar 1934 der SDAP jede Betätigung, die verschiedenen Organisationen dieser Partei – auch die *Kinderfreunde* – wurden aufgelöst und ihr Vermögen beschlagnahmt.

Das Vermögen der Vorarlberger *Kinderfreunde* belief sich zum Zeitpunkt der Beschlagnahmung auf einen Gesamtwert von S 1394, 40. Die entsprechende behördliche Auflistung weist folgendes Vereinsvermögen auf:[229]

1 Faustball S 12.-
4 Handbälle S 10.-
1 Tennisspiel komplett mit 2 Bällen S 6.-
12 Laubsägengarnituren à S 3.50 S 42.-
2 Baukästen mit Bilder à S 3.20 S 6.40
6 Baukästen ohne Bilder à S 2.50 S 15.-
3 Puppen samt Kleider à S 6.80 S 20.40
2 Knipselspiele (Flohspiele) à S 2.70 S 5.40
3 Leiterwagen à S 8.40 S 25.20
2 Rechenmaschinen à S 4.00 S 8.-
3 Schwarzpeterspiele à S 0.50 S 1.50
3 Frage- und Antwortspiele à S 0.80 S 2.40
2 Halmaspiele à S 1.40 S 2.80
1 Mühlespiel S 3.-
2 Wimpel samt Stangen à S 5.40 S 10.80

1 Rucksack samt Riemen S 25.80
300 Bücher (Kinderbibliothek) S 450.50
6 Märchenbücher à S 1.20 S 7.20
1 Kasperltheater samt Figuren S 600.-
2 Kasten à S 70.00 S 140.-

Die Zerschlagung der Organisationsstruktur raubte den *Kinderfreunden* für mehr als ein Jahrzehnt die Möglichkeit, einer geregelten Vereinstätigkeit nachzugehen. Ab Februar 1934 drohte die Repression zweier Diktaturen: zunächst der „schwarzen", dann der „braunen", wobei kein Zweifel darüber bestehen darf, daß die letztere in ihrer Konsequenz unvergleichlich schrecklicher war.

Die einzelnen Kinderfreunde-Aktivisten und -innen erlitten die unterschiedlichsten Schicksale. Einige sollen als exemplarische Beispiele angerissen werden.

Bereits im Februar 1934 sah sich Anton Linder, der Kinderfreundeobmann und Landesparteisekretär der SDAP, gezwungen, das Land zu verlassen und in die Schweiz zu flüchten. Dort blieb er bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als anerkannter politischer Flüchtling. Nach seiner Rückkehr übernahm er wieder politische Führungspositionen, unter anderem war er Präsident der Vorarlberger Arbeiterkammer.[230]

Schon vor der Flucht Linders ins Ausland – er hatte kurz zuvor noch eine innerparteilich äußerst umstrittene „Loyalitätserklärung" für die neuen Machthaber in der gleichgeschalteten „Vorarlberger Wacht" – abgegeben, gab es innerhalb der Partei angesichts der zunehmenden Faschisierung politische Differenzen zwischen jüngeren, meist aus der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Arbeiterturnbewegung kommenden Aktivisten und den etablierten Funktionären. Gerade für diese jungen Sozialisten lag die Antwort auf die wachsende Unterdrückung nicht in Kompromißbereitschaft und Anpassung, sondern in einer stärkeren Profilierung der Organisation. Aus diesem Kreis formierten sich die „Revolutionären Sozialisten", die in der Zeit der Illegalität unter hohem persönlichen Einsatz den politischen Kampf fortsetzten. Josef Greussing (Bregenz) und Franz Zoller (Bludenz) gehörten zum Beispiel zu jenen, die sich der „schwarzen" Diktatur nicht tatenlos unterordneten.[231] Sie gehörten auch nach 1945 zu jenem „linken Flügel" innerhalb der SPÖ, der die Gruppe um Linder aufs heftigste kritisierte.

Die meisten allerdings wählten – vor allem nach der Okkupation Österreichs 1938 – den Weg in die innere Emigration oder paßten sich der neuen Situation zumindest äußerlich an.

Mancher ehemalige *Kinderfreund* machte jedoch mit der NS-Verfolgungsmaschinerie Bekanntschaft.

Zur Aufrechterhaltung der Arbeitswilligkeit und Arbeitsdisziplin organisierten die nationalsozialistischen Herren die Arbeitswelt an der „Heimatfront" nach militärischen Mustern. Die kleinsten Vergehen wurden von den „Betriebsführern" rigoros geahndet. In zahlreichen heimischen Betrieben

wurden sowohl die Arbeitsdisziplin als auch die politische „Ruhe" in „Zusammenarbeit" mit der Gestapo hergestellt. Denn trotz der Zerschlagung der organisierten Arbeiterbewegung und trotz der Indoktrination durch Partei und „Deutsche Arbeitsfront" war es den Nationalsozialisten in keiner Phase ihrer Gewaltherrschaft gelungen, alle Arbeiterinnen und Arbeiter „gleichzuschalten". Besonders die „linken" Arbeiter ließen sich nicht blenden, sie galten deshalb als potentielle „Hetzer und Meckerer", die es in den Betrieben besonders zu überwachen galt und gegen die notfalls mit brachialer Gewalt eingeschritten wurde. So auch gegen den ehemaligen sozialistischen Betriebsrat beim „NS-Musterbetrieb" Franz M. Rhomberg, gegen den Dornbirner *Kinderfreund* Norbert Tost. Er verweigerte an seinem Arbeitsplatz bei einer Betriebssammlung eine Spende mit dem Argument, er wolle nicht „Kriegverlängerer" sein, was zu seiner Verhaftung durch die Gestapo führte. Tost wurde im September 1944 verhaftet, das Verfahren jedoch nicht mehr abgeschlossen.[232]

Bis in die achtziger Jahre wurden die Dimension der NS-Verfolgung und der Anteil der heimischen Nationalsozialisten an der Verfolgungsmaschinerie in der Landesgeschichtsschreibung verschwiegen und tabuisiert. Auch in unserem Land wurden Menschen aus politischen, rassischen, religiösen und sozialen Gründen verfolgt, eingesperrt und umgebracht, auch hier fielen hilflose Opfer der sogenannten „Euthanasie" zum Opfer. Darüber wurde nach 1945 nicht gerne gesprochen.[233]

V. In der 2. Republik: Erziehungsorganisation „SPÖ – Freie Schule – Kinderfreunde"

Schwieriger Neuanfang

Im Juni 1945 erging an jene österreichischen Spitzenfunktionäre der *Kinderfreude*, die die NS-Herrschaft überlebt hatten, der Auftrag, innerhalb der neu gegründeten SPÖ die sozialistische Schul- und Erziehungsorganisation zu reaktivieren. Elf Jahre nach dem Verbot der *Kinderfreunde* sollte dort wieder angeknüpft werden, wo im Februar 1934 zwangsweise aufgehört werden mußte.

Eine ganz wesentliche Frage war, in welchem konkreten Verhältnis die wiedergegründete Kinderfreundeorganisation zur Partei stehen sollte, denn in diesem Punkt waren klarere Fronten als in der Ersten Republik notwendig. Anton Tesarek beklagte 1946 rückblickend, daß trotz aller Erfolge manche Parteistellen die Kinderfreundearbeit nur als sehr nebensächlich angesehen hatten:

> *„Wir kannten das Streben unserer alten Organisation, der ‚Freien Schule – Kinderfreunde', nach vollständiger Anerkennung der Partei und wußten, wie schmerzlich es von unseren damaligen Organisationsführern immer empfunden worden war, diese eigentlich selbstverständliche Anerkennung noch nicht voll und ganz gefunden zu haben."*[239]

Am 19. Juli 1945 legten die *Kinderfreunde* dem provisorischen SPÖ-Parteivorstand einen Antrag vor, der die definitive Verankerung der *Kinderfreunde* als Teil der Partei vorsah. Auf dem ersten SPÖ-Parteitag, am 14. Dezember 1945, wurde im § 12 des Parteistatuts festgelegt:

> *„Mit der Erziehungsarbeit am Kinde wird die Parteiorganisation ‚Freie Schule – Kinderfreunde' betraut. Die Lokal-, Bezirks- und Landesausschüsse sowie der Reichsausschuß arbeiten im engsten Einvernehmen mit den Parteiinstanzen."*

Die Wandlung vom „Sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulverein Freie Schule – Kinderfreunde" zur „SPÖ Freie Schule – Kinderfreunde" war damit vollzogen, die *Kinderfreunde* bildeten nunmehr eine wichtige Unterorganisation der SPÖ. Der § 13 des Parteistatuts verpflichtete alle SPÖ-Lokalorganisationen Erziehungsarbeit zu leisten, eine Zielsetzung, die in der Praxis jedoch nur teilweise realisiert werden konnte.

In Vorarlberg wurde die eigentliche Organisationstätigkeit erst am 1. Mai 1947 wieder aufgenommen. Gleich nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes durften zwar Arbeiterkinder bei verschiedenen SP-Veranstaltungen mitmachen, doch die gezielte Arbeit begann erst im Frühjahr 1947

Bei der SP-Landesparteisitzung vom 24. Oktober 1946 teilte Landesparteiobmann Jakob Bertsch mit, daß trotz des bestehenden Verbots der Landesregierung und des Landesschulrats, Kinderorganisationen in Vorarlberg zu bilden, daran gegangen werde, „die Kinderfreunde-Organisation, die im ganzen österreichischen Bundesgebiet bereits besteht, nunmehr auch in Vorarlberg ins Leben (zu rufen)."[235] Denn die Kinderfreunde-Organisation sei „eine Elternorganisation". Deshalb sei dieses Verbot für die *Kinderfreunde* obsolet.

Mit der Betreuung der Kinder- und Jugendarbeit wurden vom Landesparteivorstand Hans und Josef Mayer beauftragt. Während Hans Mayer (Bediensteter bei der Bodenseeschiffahrt) sich der *Kinderfreunde* annahm, kümmerte sich Josef, ebenfalls ein Sohn des „Sozimayers", um die Sozialistische Jugend. Josef Mayer verbrachte die Jahre während des Zweiten Weltkrieges beim Landesarbeitsamt und wurde nach dem Krieg dessen Leiter. Er ist der Vater von Fritz Mayer, dem nachmaligen Bregenzer Bürgermeister und Landesparteivorsitzenden der SPÖ.

Am Dienstag, dem 11. März 1947, erschien im „Vorarlberger Volkswille" ein ausführlicher Artikel zur offiziellen Wiederzulassung der *Kinderfreunde*:

„Die Kinderfreunde sind wieder da

Durch den Bescheid der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Vorarlberg vom 17. Februar 1947 wurde die Anordnung der austrofaschistischen Bundesregierung vom 12. Februar 1934, auf Grund welcher die Auflösung der „Freien Schule – Kinderfreunde, Landesorganisation Vorarlberg" verfügt wurde, außer Kraft gesetzt. Damit wird ein großes Unrecht, vom Heimwehrfaschismus an der Sozialdemokratischen Partei Vorarlbergs begangen, wieder gutgemacht und den Kinderfreunden nach fast genau 13jährigem Verbot die Aufnahme ihrer Tätigkeit wieder gestattet.
Kinderfreunde! Vor 1934 war dieses Wort ein Begriff, von den einen geliebt, von den anderen um so mehr gehaßt. Wie viele sind es in unserem Ländle, die heute noch davon wissen? (...)

Die Kinderfreunde in Vorarlberg

Im Jahre 1919 wurde in Vorarlberg eine Landesorganisation der „Freien Schule – Kinderfreunde", mit dem Sitz in Dornbirn gegründet. Landesobmann war der jetzige Nationalrat Anton Linder, die Geschäfte des Vereins führte Hans Mayer, Bregenz.
Die Organisation entfaltete alsbald eine rege Tätigkeit. Ortsgruppen entstanden in Bregenz, Dornbirn, Rankweil, Feldkirch und Bludenz. Überall meldeten sich Eltern, um ihre Kinder in die Obhut des Vereines zu geben. Buben und Mädel freuten sich auf die Vereinsnachmittage, bei denen gebastelt, gespielt und gesungen wurde. Theatergruppen fanden sich zusammen und es ist der Stolz der Vorarlberger Kinderfreunde, daß einige ihrer einstigen Schützlinge heute anerkannte Berufsschauspieler sind; unter ihnen auch ein Mitglied der Vorarlberger Landesbühne. Ein Kasperltheater spielte jeden

Sonntag vor einer anderen Kinderfreundegruppe; aus lehrreichen Lichtbildervorträgen schöpften die Kleinen Wissen. Die Ortsgruppe Bregenz allein hatte eine Bibliothek von 300 wertvollen Bänden.

Das Wandern...

Es war und ist das Ziel der Kinderfreunde, die Buben und Mädel nicht nur zu geistig und seelisch hochwertigen Menschen zu formen, sondern auch für deren Gesundheit und körperliche Ertüchtigung zu sorgen. Also wurde mit den Kindern geturnt und Sport betrieben. Im sportlichen Wettstreit maßen sich die einzelnen Kindergruppen und spornten sich gegenseitig zu neuen Leistungen an.
An schönen Sonn- und Feiertagen wurde gewandert, die Natur beobachtet und die nähere Heimat kennengelernt. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern die Arbeiter-Olympiade 1930 in Wien bleiben, der Besuch der Tiroler Kinderfreunde auf der Hungerburg in Innsbruck, die Fahrt nach Friedrichshafen zur Zeppelinbesichtigung und nach Romanshorn in der Schweiz. Es waren dies für heutige Begriffe keine großen Reisen, aber für das Kind eines Arbeitslosen bedeutete damals eine solche Fahrt etwas Großes. Wurde ihm doch die Möglichkeit gegeben, fremdes Land und fremde Menschen kennen und – was für freiheitliche Erziehung besonders wichtig ist – auch schätzen und lieben zu lernen.

Arbeiterfeinde – Kinderfeinde

Den Gegnern der Arbeiterschaft waren die Kinderfreunde ein Dorn im Auge, zumal es Sozialdemokraten waren, welche Kinder einfacher Arbeiterfamilien zu Licht und Sonne führten und ihnen den Weg in eine schönere Zukunft wiesen. Bei Ausflügen wurden die Kinder von aufgehetzten Bauern mit Steinen beworfen und angespien. Manches Schulkind, welches Mitglied der Kinderfreunde war, wurde von den Lehrpersonen schwer benachteiligt. Aber nicht ein Kind blieb deswegen den Veranstaltungen der Kinderfreunde fern. Im Gegenteil – diese Schikanen schweißten die Buben und Mädel zu einer noch engeren Gemeinschaft zusammen!

Nur totgesagt!

Im Jahre 1934 sahen die Feinde der Kinderfreunde die Gelegenheit, mit allen sozialdemokratischen Institutionen auch den Verein „Freie Schule – Kinderfreunde" aufzulösen. Das gesamte Vermögen der Organisation wurde geraubt, ging in den Besitz der Heimwehren und der Vaterländischen Front über. Die führenden Funktionäre der Kinderfreunde in ganz Österreich wurden für ihre „verbrecherische" Tätigkeit zum Wohle der Arbeiterkinder in die Gefängnisse geworfen. Ein großes Werk war vernichtet – aber nicht tot! Denn ein gesunder Keim, der in ein junges Menschenherz gelegt wird, stirbt nicht.
Als 1945 Österreich vom Faschismus befreit wurde, kamen sie wieder, die einstigen Buben und Mädel der Kinderfreunde – als erwachsene Frauen und Männer. – „Freundschaft!" Der Gruß der Kinderfreunde war das erste Wort,

das sie sich unter Tränen der Freude zuriefen! Viele fehlen noch, manche kommen nie wieder. Sie sind auf den Schlachtfeldern des Faschismus verblutet, wurden in den KZ's ermordet oder sind noch in Gefangenschaft.

Die neuen Fahnenträger!

Aber die Buben und Mädel von einst werden nun das Werk ihrer früheren Erzieher, soweit diese sich heute nicht mehr in den Dienst der Kinderfreunde stellen können, fortsetzen. In Bregenz, Dornbirn und Feldkirch haben die Kinderfreundegruppen ihre Tätigkeit bereits wieder aufgenommen. An anderen Orten werden Vorbereitungen getroffen, es in nächster Zeit zu tun. Viele Schwierigkeiten, vor allem die Beschaffung von Heimen, mußten überwunden werden, um die Arbeit wenigstens in bescheidenem Ausmaß beginnen zu können. Den Gruppen fehlt es an Werkzeugen, an Bastelmaterial, an Bildungsgut (Filme, Bücher usw.), an Sportgeräten und anderem mehr. Große Verdienste haben sich unsere hilfsbereiten Schweizer Nachbarn erworben, die schon manches zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten beigetragen haben. Viele und große Hindernisse zu überwinden, sind die Kinderfreunde von jeher gewohnt; es wird nicht allzu lange dauern und die Organisation wird nicht nur gleich stark, sondern stärker als vor 1934 dastehen!

Kinderfreunde – die aufgehende Sonne!

Den Gegnern einer freien, starken Arbeiterschaft werden die Kinderfreunde wie schon früher ein Dorn im Auge sein. Anzeichen, daß dem so ist, sind bereits vorhanden. Unsere Vorsicht in Fragen der Erziehung und Schule ist begründet, ebenso wie unser Mißtrauen allen jenen gegenüber, die zwischen 1934 und 1938 keine Demokraten waren, sich aber heute als solche bezeichnen. Die Vergangenheit hat uns Lehren erteilt. Wir wissen sie für die Zukunft anzuwenden!
Kinderfreunde! Ihr sollt wieder der Stolz und die Hoffnung der Partei aller Schaffenden werden. Mütter und Väter, für eure Kinder gibt es nur einen Platz: In den Reihen der Freien Schule – Kinderfreunde! Diese Organisation bürgt allein dafür, daß eure Kinder aufrechte, die Demokratie liebende und, wenn es sein muß, sie auch verteidigende Staatsbürger, an Leib und Seele gesunde und starke Menschen werden! So wie unsere Kinder heute erzogen werden, so wird Österreichs Zukunft sein. Die Kinderfreunde führen als Symbol eine über dem Lande aufgehende Sonne. Sagt euch das nicht alles, Mütter und Väter?!"

Die politischen Gewichte waren in Vorarlberg bald wieder klar verteilt, denn das Ergebnis der ersten Landtagswahlen nach dem Desaster der Hitler-Ära am 25. November 1945 war eindeutig: Die traditionellen Lager erwiesen sich als äußerst stabil, zwei Diktaturen hatten das Wählerverhalten nicht grundlegend verändert: Die ÖVP entsandte19 Abgeordnete in den Landtag, die SPÖ erhielt bei einem Stimmenanteil von 27,4% sieben, die KPÖ kein einziges Mandat.[236]

Kinder bei der Bludenzer 1. Mai-Feier am Ende der Ersten Republik.

Die 1. Mai-Feier 1946 in Bludenz war von großem Wiederaufbau-optimismus geprägt.

Trotz der Dominanz der ÖVP machte die SPÖ einen Sprung nach vorne. Auch bei den Mitgliederzahlen konnten die Sozialisten zulegen. Am Jahresende 1932 hatte die SDAP nur mehr 2.216 Mitglieder, Ende 1946 jedoch konnte die SPÖ auf 4.010 Parteibüchlein verweisen. Aus einer Partei, der von den herrschenden Konservativen immer wieder das Heimatrecht bestritten wurde, war ein politischer Faktor geworden, der sich langsam auch in den bürokratischen Bastionen des Landes festsetzen konnte: Die Partei hatte ihre Vertreter nicht mehr nur im Arbeitsamt oder in der Arbeiterkammer, sondern in der Landeshypothekenbank, in der Landesfeuerversicherung, im Verwaltungsrat der Vorarlberger Kraftwerke und der Illwerke.[237]

Doch die *Kinderfreunde* konnten bei ihrer Klientel nur bedingt punkten. Während Anfang der fünfziger Jahre in den Bundesländern jedes elfte Parteimitglied der Kinderfreundeorganisation angehörte, waren es in Vorarlberg gerade sechs Prozent, das heißt nur rund 250 Mitglieder zählte diese SP-Nebenorganisation[238] Mit diesem geringen Gewicht innerhalb der Parteiorganisation scheiterte auch der Versuch der Bludenzer *Kinderfreunde*, nach dem Vorbild der Wiener Genossen alle Parteimitglieder zu Kinderfreundemitglieder zu erklären.[239]

Die konstituierende Landeskonferenz der Vorarlberger *Kinderfreunde* fand am 24. März 1948 in Bregenz statt. Die Landesleitung übernahm nunmehr Hans Mayer, sein Vater Johann Mayer sen., der „Sozimayer", wurde zum Ehrenobmann ernannt. Sein für Vorarlberger Sozialdemokraten typischer Lebenslauf wurde im „Vorarlberger Volkswillen" vom 11. Oktober 1947 nachgezeichnet:

„Vater Mayer 78 Jahre alt

Heute begeht unser alter Genosse Johann Mayer seinen 78. Geburtstag. Von dieser stattlichen Anzahl an Jahren hat er sechs Jahrzehnte der Arbeiterbewegung, der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaft gewidmet.

Vater Mayers frühester Lebensweg ist bezeichnend für die damalige Zeit: Er wurde 1869 in St. Johann als ‚lediges Kind' geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Spießbürger, ließ die Mutter im Stich und entschloß sich nur auf Betreiben einer Verwandten, der mittellosen Frau zwei Gulden Unterstützung zu zahlen. So lernte Mayer schon früh die Not kennen. Mühsam mußte seine Mutter durch Näharbeiten ihr und ihrer Kinder Leben erhalten.

Als Johann neun Jahre alt war, heiratete seine Mutter. Die Familie konnte sich aber kaum etwas mehr leisten, da der Vater auch nur wenig verdiente.

In der Schule war Johann mit 80 Schülern in einer Klasse. Ein Lehrer sollte sie unterrichten, der von den Lehrfächern nicht die geringste Ahnung hatte, jedoch um so besser aber mit der Rute umzugehen wußte.

Mit 13 Jahren kam Mayer in eine Schuhmacherlehre: Ohne Freude an dieser Arbeit begann er sein Tagewerk um fünf Uhr früh und beendete es um 8 Uhr abends. Der Meister schlug ihn, nannte ihn einen ‚Sozialdemokraten', das ärgste Schimpfwort damals. Fristlos entlassen arbeitete er als Schneeschaufler bei der Bahn um den Lohn von 50 Kreuzern. Zehn Kreuzer Aufbesse-

rung bekam er, als er zum Oberbau wechselte. Dort wurde er mit 18 Jahren Vorarbeiter, dank seiner Fähigkeiten im Schreiben und Lesen

Sämann der sozialistischen Idee

1894 ist für den Genossen Mayer ein wichtiges Jahr. Damals kam er bei einer Dienstfahrt mit dem Zugführer ins Gespräch, wobei ihn dieser – ein Sozialdemokrat – mit den sozialistischen Gedanken vertraut machte. Die Idee des Sozialismus packte Mayer derart, daß er sofort einer der verachteten, aber gefürchteten roten ‚Ketzer' und ‚Rebellen' wurde, daß er bald 15 neue Mitglieder geworben hatte und mit ihnen eine neue Zahlstelle des Eisenbahnerfachvereins, eine frühgewerkschaftliche Bewegung, gründete.
Als Ablöswächter lernte Mayer bei einem Bauern eine Melkerin kennen, die 1896 seine Frau wurde. Wegen seiner ‚freigeistigen' Gesinnung wurden ihm bei der Hochzeit in Hochfilzen die größten Schwierigkeiten gemacht.
Der ‚Fachverein' wurde aufgelöst, da man befürchtete, er werde Lohnforderungen stellen. Aber 25.000 Eisenbahner gingen illegal an die Arbeit, unter ihnen wieder Johann Mayer.
Als Mayers Vater starb, ließ er ein Vermögen von 68.000 Kronen zurück, wovon er dem Sohne und dessen Mutter die Kleinigkeit von 300 Kronen vermachte, weil der Vater erfahren hatte, sein Sohn sei Sozialdemokrat. Die Verhinderung eines Zugzusammenstoßes hatte für Mayer eine Beförderung und die Versetzung nach Saalfelden zur Folge. Zu dieser Zeit wurde der ‚Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein der Eisenbahner Österreichs' als Nachfolger des ‚Fachvereins' gegründet. Die Ortsgruppe Saalfelden hatte in Johann Mayer zuerst den Bibliothekar, dann den Schriftführer und zuletzt den Obmann. Die Früchte der Arbeit: Saalfelden wählte damals schon eine sozialistische Wählnummer.
1902 kam Genosse Mayer zum ersten Mal nach Vorarlberg. In Dornbirn war es für ihn als Fremden schwer, eine sozialistische Organisation aufzubauen. Dennoch entstand in Dornbirn eine neue Zahlstelle der Eisenbahner.
Infolge Erkrankung seiner Frau mußte Mayer nach Lend zurück und bald hernach erfolgte seine Versetzung nach Kitzbühel. Dort gründete er eine Lokalorganisation der Sozialistischen Partei, die Frauenorganisation und eine Zahlstelle der Gewerkschaft.
Immer wieder wurde Genosse Mayer versetzt, man wollte so seiner ‚politischen Wühlarbeit' ein Ende machen. Die nächste Station seines Lebens war Schwarzach-St. Veit, wo er Obmann der Lokalorganisation der Partei wurde. Schließlich kam er im Jahre 1912 endgültig nach Vorarlberg, weil man glaubte, daß er hier in der richtigen ‚Umgebung' sei. Aber Vorarlberg war gerade das richtige Betätigungsfeld für ihn. Bald kannte ihn jedermann in Bregenz unter dem Spitznamen ‚Sozimayer'. Aber diese Betitelung war ein Beweis der Achtung, die ihm als Stadtrat von Bregenz entgegengebracht wurde. Neben seinem Amt als Armenrat und Schlachthausreferent bekleidete er Funktionen in der Eisenbahnergewerkschaft, der Partei, bei den Kinderfreunden, der Sozialistischen Jugend und in anderen sozialistischen Organisationen.

Ungebeugt hält er die rote Fahne hoch

1934! Der grüne Faschismus hielt Einzug. Die Parteienverbände, die Gewerkschaften wurden verboten, das mühsam aus Arbeitergeldern erstandene Parteieigentum wurde beschlagnahmt. Genosse Mayer wurde mit vielen anderen ins Gefängnis geworfen. Aber er verzweifelte nicht. Wie schon früher einmal ging er wieder an die unterirdische Arbeit. Er beugte auch sein Haupt nicht, als der braune Faschismus kam. Er ging von Familie zu Familie, wußte zu trösten, wußte besonders den Frauen das richtige Wort zu sagen, wenn sie in Verzweiflung waren. Wie oft hatten Genossen Angst um ihn ausgestanden, wenn seine Unterhaltungen unvorsichtig wurden. Auch er weiß von Gestapo und Spitzeln zu erzählen.
Dann kam die langersehnte Befreiung und Genosse Mayer stand trotz seines Alters wieder in erster Linie der Partei. Noch während die letzten Schüsse fielen, war er auf den Beinen, als es galt, in Bregenz eine neue Gemeindeverwaltung zu bilden. Und was hatte Genosse Mayer alles im Parteileben in der Nachkriegszeit geschaffen! Er hat als erster 100 neue Mitglieder geworben, es gelang ihm nicht zuletzt wegen seiner Popularität als ‚Sozimayer'.
Heute ist Genosse Mayer wohl 78 Jahre alt, aber mit dem Herzen ist er noch einer der Jungen. Als Pionier des Sozialismus erfüllt er noch immer eine Anzahl von Pflichten im Parteileben: Er ist Funktionär der Bundesbahnpensionistengewerkschaft, der Partei, er ist Kinderfreundefunktionär und stolz trägt er das Abzeichen der Sozialistischen Jugend, um auch nach außen hin seine Verbundenheit mit der Jugend zu demonstrieren. Eine Partei, die solche Streiter in ihren Reihen hat, darf stolz sein."

Wie mühselig der Wiederbeginn war, zeigt der erste Bericht nach dem Krieg vom neuen Landesobmann Hans Mayer auf dem SPÖ-Parteitag 1948 in Bludenz:

„Vor allem war es die Gruppe Bregenz, wo ein geordneter Vereinsbetrieb organisiert wurde. Die Gruppe Dornbirn bemühte sich ebenfalls, die Organisation in geordnete Bahnen zu lenken, was jedoch anfänglich infolge persönlicher Differenzen scheiterte. Erst in letzter Zeit ist es auch hier gelungen, festen Fuß zu fassen, und die bisherigen Erfolge berechtigen zu den besten Hoffnungen.
Feldkirch war immer noch das Schmerzenskind in der Bewegung. Trotz eifriger Bemühungen einer Genossin gelang es nicht, die Organisation in feste Formen zu bringen. Es besteht dort auch bis heute noch keine eigentliche Ortsgruppenleitung, was umso bedauerlicher ist, da in Feldkirch die führenden Genossen der Landespartei tätig sind. ... In Bludenz konnte kurz vor Jahresende infolge der Initiative des dortigen Bezirkssekretärs der SPÖ die Kinderfreundebewegung wieder Fuß fassen. Die Gruppe entwickelt sich gut, wenn auch die Organisation infolge eines taktischen Fehlers der dortigen Leitung noch nicht die entsprechende Festigkeit aufweist. ... Versuche, auch an anderen Orten des Landes Gruppen der Kinderfreunde zu errichten,

scheiterten bisher, erscheinen auch nicht besonders zweckmäßig, bevor nicht alle bisher bestehenden Gruppen ordentlich gefestigt sind."[240]

In unorganisierter Form bestanden von 1945 bis 1947 Rote Falken-Gruppen in Bregenz und Dornbirn, die von der SJ mitbetreut wurden. Mit der Errichtung der Kinderfreundegruppen wurden sie organisatorisch diesen zugeordnet, was „leider nicht ganz ohne Reibung mit der SJ abging." Sogenannte „Ü-Gruppen" (Übergangsgruppen) wurden vom Kinderfreunde-Obmann abgelehnt,

„da diese Maßnahme bei den Verhältnissen, wie sie bei uns im Lande bestehen, nur schädigend wirken. Die Praxis hat dies deutlich gezeigt, da durch die Schaffung der Ü-Gruppen seitens der SJ eine fühlbare Schwächung der Roten Falken-Gruppen und eine gewisse Verwirrung zu verzeichnen ist."[241]

Bis zu diesem Zeitpunkt waren auch alle Versuche vergeblich, in den SP-Lokalgruppen Kinderreferenten zu installieren, so daß bis Ende der vierziger Jahre nur in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz kontinuierliche Kinderfreundearbeit geleistet wurde.

Einen erfreulichen Aspekt bildete jedoch der eifrige Verkauf der Kinderzeitung „Freundschaft". Hier lagen die Vorarlberger im Vertrieb (umgerechnet pro Kopf der Mitglieder) sogar an der Spitze der Bundesländer. Während in Bludenz 300 (!), in Dornbirn 160 und in Bregenz 100 Exemplare bezogen und verkauft wurden, blieb Feldkirch mit 20 Exemplaren beschämend niedrig. Das war niedriger als in Egg (25)! Hittisau und Kennelbach bezogen je zehn Heftchen, Andelsbuch und St. Gallenkirch je fünf. Von der Parole „Jedes Arbeiterkind liest die ‚Freundschaft'!" war man in der Realität noch weit entfernt: Götzis und Rankweil hatten die „Freundschaft" wieder abbestellt, das „rote Hard" – hier regierte mit Adolf Kölbel der erste SPÖ-Bürgermeister in Vorarlberg[242] – bezog die Kinderzeitschrift der *Kinderfreunde* überhaupt nicht.[243]

Die erste Leistungsbilanz nach dem Krieg wies (laut Eigenangabe) – neben den wöchentlichen Zusammenkünften – 145 Veranstaltungen mit 10.172 Kindern und 632 Erwachsenen auf:

„35 Ausflüge mit 763 Kindern, 55 Erwachsenen
10 Filmvorführungen 1010 Kindern, 79 Erwachsenen
15 Kasperltheateraufführungen 4784 Kinder, 240 Erwachsenen
4 Weihnachtsfeiern 1230 Kinder
81 Hort-, Spiel- oder Turnnachmittage 2165 Kinder, 258 Erwachsenen
an den Maifeiern nahmen teil 1220 Kinder."[244]

Solche Zahlenangaben sind mit Vorsicht zu genießen – bei den Weihnachtsfeiern hätte jeder *Kinderfreund* bei vollzähliger Anwesenheit im Schnitt fünf Kinder mitbringen müssen –, dennoch geben sie einen größenmäßigen Anhaltspunkt.

Von herausragender Bedeutung war ab 1949 das Feriencamp Döbriach am Millstätter See in Kärnten. Bereits im ersten Jahr nahmen an zwei Turnussen rund 3000 (!) Kinder und Jugendliche teil, beim ersten internationalen Treffen

im Jahre 1950 gar 4000.[245] Diese Treffen können mit Fug und Recht als „Demokratielaboratorien" bezeichnet werden. Die Teilnehmer gaben sich selbst Lagergesetze und brachten eine selbstredigierte „Campzeitung" heraus.

Schon am ersten Camp der „Roten Falkenrepublik" nahm auf Initiative des Landesobmannes der *Kinderfreunde*, Hans Mayer, eine Vorarlberger Gruppe teil. Diese „Republik der Kinder" stand in der Tradition des Zeltlagers Seekamp. Dort wurden von den deutschen *Kinderfreunden* von 1927 bis 1933 Kindertreffen organisiert, die auf der Basis der Selbstverwaltung den Gemeinschaftsgeist, die Eigeninitiative und die Selbstdisziplin der heranwachsenden Sozialisten und Sozialistinnen schulen sollten.

„Das Falkencamp in Döbriach: Freundschaft jedem Kind der Erde

In Döbriach, wo Kind noch Kind sein kann, soll ein Beitrag zur Heranziehung von Menschen geleistet werden, die wissen und fest daran arbeiten, daß, wenn die Phantasie und seelische Entwicklung von Kindern entsprechend gefördert wird, sie die Welt von morgen so verändern können, daß es keinen Hunger, keinen Krieg, keinen Haß und kein Leid geben wird..."[246]

Zweifellos am aktivsten waren in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Bregenzer *Kinderfreunde* unter Hans Mayer. Am 14. März 1948 besuchten sie die Gesinnungsgenossen in Dornbirn. Im „Vorarlberger Volkswillen" wurde dieser Besuch groß herausgestrichen und das Programm detailliert der Leserschaft mitgeteilt. Neben den Auftritten der „Falkenkapelle" und den theatralischen Darbietungen der Dornbirner und Bregenzer Kinder galt ein „interessanter Film über die Entstehung der Holzkohle" als besonderer „Leckerbissen".[247]

Doch solche Besuche in Dornbirn waren bald nicht mehr möglich: In Dornbirn mußte bereits im folgenden Jahr die Kinderfreundearbeit vorübergehend eingestellt werden, weil sich niemand fand, der die Gruppe leiten wollte. Erst vier Jahre später konnte in der Industriemetropole des Landes wieder eine neue – wenn auch nur sehr kleine – Kindergruppe mit der Arbeit beginnen.[248]

Auch in anderen SP-Hochburgen – zum Beispiel in der „Eisenbahnerstadt" Bludenz – verlief die Entwicklung nicht kontinuierlich. Der Landesbericht 1953 beklagt, daß auch dort die Kinderfreundearbeit dort nicht erfolgreich gewesen sei.

Die Erkrankung eines einzigen Funktionärs oder einer einzigen Funktionärin konnte die Arbeit behindern oder sogar lahm legen. „Wenn trotzdem eine immerhin beachtliche Arbeit geleistet wurde, so ist dies den heranwachsenden, jungen Kräften, vor allem den *Roten Falken* zu verdanken", stellte diesbezüglich Hans Mayer auf dem Landesparteitag 1953 in Feldkirch fest.[249]

Die Jahre des Neubeginns, die Jahre der „Besatzungszeit" – eigentlich wäre der Ausdruck „Befreiungszeit" angebrachter, denn besetzt wurde Österreich 1938 von den Hitler-Truppen – waren auch Jahre der enttäuschten Hoffnungen für die Sozialdemokraten.

Vorarlberger „Rote Falken" beim großen Feriencamp in Döbriach im Jahre 1949.

Hans Mayer mit „seinen Kindern" im Ferienlager in Schwarzenberg (Juni 1951).

Spätestens in der ersten Jahreshälfte des Jahres 1946 war klar geworden, daß die Erwartungen auf gründliche gesellschaftliche Veränderungen und auf eine starke Aktivierung der Arbeiterschaft zwar nicht völlig zurückgenommen, aber doch an die Realitäten angepaßt werden mußten. Elf Jahre ohne die Möglichkeit zu freier Betätigung hatten die Arbeiterschaft weitgehend entpolitisiert, Erfahrungen und Lernprozesse früherer Generationen verschüttet. Und eine „Stunde Null" hat es nicht gegeben, eine durchgreifende „Entnazifizierung" der Gesellschaft unterblieb.[250] Die Gründe dafür waren vielfältig und können an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden.[251]

Auch die Vorarlberger SPÖ – und damit auch die *Kinderfreunde* – hatte Funktionäre in ihren Reihen, die wegen ihrer Mitgliedschaft bei der NSDAP oder einer ihrer Unterorganisationen nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches" als „Belastete" galten und bei den Novemberwahlen 1945 vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen waren. Zu ihnen gehörte auch der Kinderfreundeobmann, dem jedoch von der Landesparteiorganisation im Oktober 1945 „das volle Vertrauen der Genossen" ausgesprochen wurde.[252]

Die Konflikte innerhalb der heimischen SPÖ um die einzuschlagende Richtung waren gravierend: Die ehemaligen „Revolutionären Sozialisten" befehdeten die „Ehemaligen" in der Partei, aber auch Anton Linder, der aus dem Schweizer Exil zurückgekommen war.[253] Zu jenen, die zumindest formal eine NS-Vergangenheit hatten, zählten zum Beispiel auch die führenden Bregenzer Kinderfreundefunktionäre, aber auch in der Landespolitik[254] und in anderen Ortsgruppen wie in Nüziders engagierten sich Menschen, die als vormalige Sozialdemokraten der NSDAP beigetreten waren.[255]

Diese Bruchlinien innerhalb der Partei hemmten ohne Zweifel die Entwicklungschancen der Gesamtpartei, und kräfteraubende persönliche Auseinandersetzungen waren die Folge. Auch die hochgesteckten Erwartungen der *Kinderfreunde* zerstoben, der große Aufbruch kam nicht, die Schwerkraft der tatsächlichen Umstände holte sie ein. Hans Mayer, dem Motor der Organisation, blieb nicht viel mehr übrig, als – trotz des fast unglaublichen Engagements einzelner – den Gesamtzustand seiner Organisation zu beklagen. Die Punkte, die er immer wieder in seinen Jahresbilanzen anprangerte, waren:

- der Mangel an Funktionären
- das Fehlen geeigneter Lokalitäten
- die mangelnde Unterstützung der *Kinderfreunde* durch die Parteifreunde
- der geringe Mobilisierungsgrad
- mangelndes Elternverständnis.

Auf dem 9. Landesparteitag der SPÖ, der am 16. Mai 1954 in Dornbirn abgehalten wurde, machte er aus seiner Unzufriedenheit kein Hehl:

„Die Kinderfreundearbeit leidet besonders unter dem Mangel geeigneter freiwilliger Helfer, aber auch an der Interesselosigkeit vieler Parteimitglieder. Hier kann nicht eindringlich genug ausgesprochen werden, daß alle Renten, Pensionen und andere Sozialversicherungsleistungen der Kinderlosen oder alten Leute von der Jugend neu erarbeitet werden müssen, weil ja alles Kapi-

tal durch den Krieg und seine Folgen verloren ging. Wer aber die Jugend nicht unterstützt, hat nicht die Zukunft."

Zwar kann man seiner Analyse, daß „alles Kapital" durch den Krieg verloren gegangen sei, nicht zustimmen, seiner Schlußfolgerung schon eher:

„Es ist daher höchste Zeit, daß hier anders mitgearbeitet wird, die paar Idealisten, die heute ganz allein die Arbeit bei den Kinderfreunden leisten, werden unter dieser Bürde eines Tages zusammenbrechen."[256]

Der Landesobmann war damals mit seinen vielseitigen Talenten als Hausmusiker, Kindertheater-Regisseur, Filmvorführer, Kasperltheaterspieler u.a. im ganzen Lande bekannt. Er bastelte seine technischen Behelfe wie die Bühnen oder die Kasperlköpfe selbst und wurde landauf und landab für Kinderveranstaltungen gerne herangezogen.

Neben den mehr oder weniger funktionierenden Gruppen in Bregenz, Bludenz, Feldkirch und Dornbirn (im Jahre 1951 zum Beispiel wurde Dornbirn jedoch von Bregenz mitbetreut!), gelang es nur in Nüziders eine halbwegs kontinuierliche Kinderfreundearbeit zu leisten. Dort konnte auch 1959 – in Kooperation mit dem ASKÖ und der Lokalorganisation – eine Baracke ausgebaut und ein eigenes Jugendheim bezogen werden.

Andere Gründungen waren nicht so erfolgreich: Besonders Hard erwies sich als steiniger Boden. Die dort existierenden *Roten Falken* florierten nicht so recht:

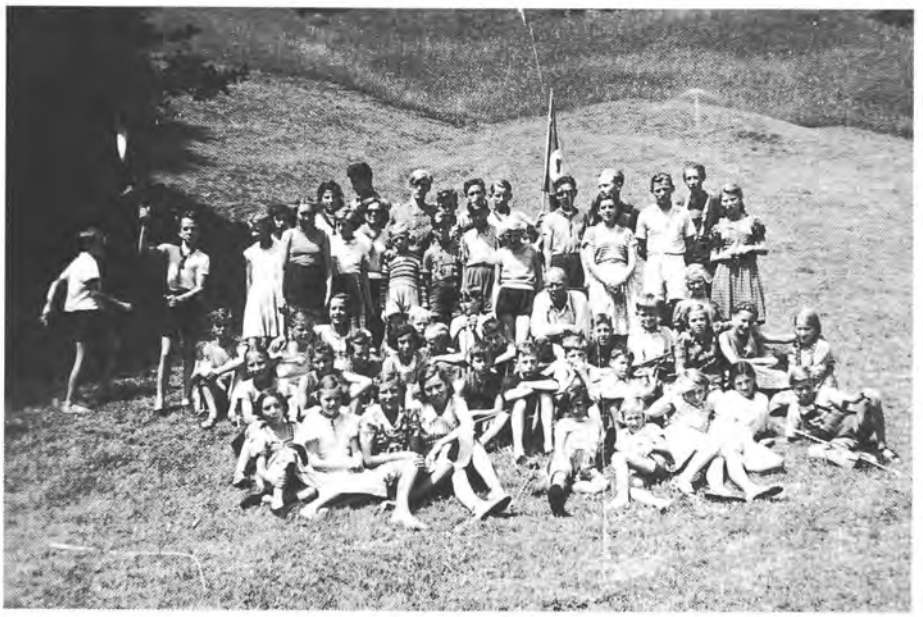
„Ein Genosse, der sich dort mit viel Eifer als Kinderreferent betätigt, konnte sich bisher bei der ziemlich konservativ eingestellten Ortsgruppenleitung der dortigen SPÖ nicht durchsetzen und es bedarf noch der nachdrücklichen Unterstützung durch die Landesorganisation, damit die Gruppe in Hard ordentlich auf die Füße gestellt werden kann."[257]

Einige SP-Ortsgruppen, wenn auch bei weitem nicht alle, arbeiteten bei Veranstaltungen – etwa bei der Durchführung von Weihnachtsfeiern – mit den *Kinderfreunden* zusammen. Darunter waren so kleine Ortsgruppen wie Braz, wo 1955 bei der Weihnachtsfeier „mit Ausnahme der Kinder des Bürgermeisters sämtliche Kinder des Dorfes anwesend" gewesen sein sollen.[258]

Neben den bisher genannten „Bastionen" nahmen in den fünfziger Jahren wenigstens einzelne Lokalorganisationen die Anliegen der *Kinderfreunde* zur Kenntnis. So jene in Hohenems, Lochau, Lauterach oder Egg, „während selbst größere Lokalorganisationen nicht einmal auf Zuschriften der Landesgruppe reagierten."[259]

1958 konnte in Rankweil an die Vorkriegstradition angeknüpft werden. Elfriede Huber machte sich dort um die *Kinderfreunde* verdient. In Hohenems leitete Elisabeth Klien eine Kindergruppe. Die Feldkircher Situation zeichnete sich hingegen durch Instabilität aus. Obmann Stadtbaumeister Karl Pucher skizzierte die Situation der Ortsgruppe folgendermaßen:

„Der Mangel an geeigneten Mitarbeitern, insbesondere einer Lehrperson für die Hortnachmittage, aber auch die besseren Wohnverhältnisse der Mitglie-



Ausflug der Bregenzer „Roten Falken" mit Hans Mayer (Bildmitte), um 1952.

Das Feriencamp in Andelsbuch im Jahre 1962.

Die Kinderfreunde bekämpfen die Aufrüstung in den Kinderzimmern (Plakat aus den fünfziger Jahren).

der bringen es mit sich, daß immer weniger Interesse an der Arbeit der Kinderfreunde bekundet wird. Während wir am 1.1.1958 noch 45 Mitglieder zählten, sind es jetzt nur mehr 30 Mitglieder.
Im Laufe des Jahres 1958 wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:
1 Jahreshauptversammlung mit 6 Mitgliedern
37 Hortnachmittage an jedem Mittwochnachmittag (außer während der Schulferien) mit ca. 550 Kindern
1 Faschingsfest mit 20 Kindern
2 Ausflüge mit 18 Kindern
1 Weihnachtsfeier mit 45 Kindern und 12 Erwachsenen
Am Ferienlager in Schwarzenberg nahm nur 1 Kind teil."[260]

Jahrelang führte Maria Noppinger ganz alleine diese Kinderfreundegruppe.

Die Mitgliederentwicklung in den fünfziger Jahren stagnierte. Am Beginn des Jahrzehnts werden 230 Kinderfreunde-Mitglieder ausgewiesen, zehn Jahre später existierten sechs Ortsgruppen mit 243 Mitgliedern. „Jungfalkengruppen" gab es keine, jedoch zwei „Rote Falken-Gruppen" mit rund 40 Mitgliedern. Der Bücherbestand war auf 102 zurückgegangen, bei Ferialaktionen der Österreichischen *Kinderfreunde* war damals Vorarlberg nicht vertreten, ständige Heim- und Hortgruppen existierten nicht.[261] Trotz der widrigen Umstände gelang es den *Kinderfreunden* jedoch über die Alltagsarbeit hinaus Akzente zu setzen. Dazu gehörten vor allem die Sommerlager.

„Mit Freundschaft die Welt umspannen"

Die Bregenzer *Kinderfreunde* organisierten bereits im Jahre 1946 die erste Ferienaktion. Sie schlugen ihre Zelte, die aus Beständen der alliierten Befreiungstruppen stammten, in Sulzberg im Bregenzerwald auf. In den folgenden Jahren fanden solche Sommerlager in Langenegg, Bersbuch und Schwarzenberg statt. Wanderungen, Spiele und Gesang, Sport und besonders der Lagerzirkus begeisterten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen und schufen enge Kontakte mit den Kindergruppen im ganzen Land.

Am ersten Ferienlager in Schwarzenberg im Jahre 1950 nahmen 52 Kinder teil, im darauffolgenden Jahr verbrachten bereits 82 Buben und Mädchen in 21 Zelten einen Teil ihrer Sommerferien im Dorf der *Roten Falken*. Sie kamen aus Wald am Arlberg, Bludenz, Nüziders, Feldkirch, Bregenz und Dornbirn.

Zu den Grundprinzipien der Lagerordnung gehörte eine demokratische Verwaltung:

„Das Falkendorf wurde ganz nach demokratischen Grundsätzen eingerichtet, so daß die jungen Staatsbürger einen praktischen Begriff von einer demokratischen Verwaltung erhielten. So wurde ein Lagerpräsident, ein Bürgermeister und da die Mädel die Hälfte der Lagerteilnehmer bildeten, auch eine

Vizebürgermeisterin und weiters sieben Gemeindevertreter in freier Wahl gewählt, wobei die jungen Wähler ihre Meinung über die Kandidaten ganz offen zum Ausdruck brachten und auch die Möglichkeit hatten, einen Funktionär, der seine Pflichten vernachlässigte, abzusetzen."[262]

Dieses Rote Falken-Lager war gleichsam eine Kleinausgabe der „Jugendrepublik Bodensee", die in diesem Sommer Hard zum Zentrum der internationalen sozialistischen Jugendarbeit machte. Dort wurde ein gigantisches Zeltlager mit rund 700 Zelten errichtet, um die Teilnehmer aus aller Herren Länder aufnehmen zu können. Hießen in Schwarzenberg die Zelte „Knusperhäuschen" oder „Mädchenheim", so wurden in Hard die „Zeltstädte" nach prominenten Sozialisten wie Jaurès oder Matteotti benannt.

Anläßlich dieses Treffens fand in Bregenz auch der Internationale Rote Jugendtag statt. Die Großkundgebung der Sozialistischen Jugend am Kornmarktplatz – Hauptorganisator war Franz Mayrhauser[263] – war zweifellos ein Höhepunkt der sozialistischen Jugendarbeit in Vorarlberg. In Anwesenheit von Vizekanzler Dr. Adolf Schärf und Minister Dipl. Ing. Karl Waldbrunner defilierten Tausende Jugendliche an der Ehrentribüne vorbei:

„An der Spitze die ausländischen Delegationen aus Uganda, von der Goldküste, aus Indien, Kanada, Kenya und Jamaika, aus Luxemburg, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Deutschland. Besonders stark vertreten war die britische Delegation, die stolz das Banner der Labour Party mit sich führte. Dann folgten die österreichischen Kader: Voran die starke Gruppe der Burgenländer, in deren Reihen Deutsche und Slovenen (sic!) einträchtig nebeneinander marschierten."[264]

Bei seiner Schlußansprache legte der Präsident der „Internationalen" und Leiter der österreichischen SJ, Nationalrat Strasser, ein Bekenntnis zu den sozialistischen Idealen ab:

„Wir alle erkennen, daß die Welt von heute nicht mehr die Welt von gestern ist. Sie ist in zwei große Lager im Westen und im Osten geteilt. Aber es existiert noch ein drittes Lager in der ganzen Welt, das des Internationalismus. Wir stehen im Kampf gegen alle Kräfte der Unterdrückung, gleichgültig, ob sie faschistisch oder volksdemokratisch oder kapitalistisch sind. Wir wollen, daß aus Europa und der ganzen Welt ein Bauplatz errichtet wird, auf dem eine neue Zivilisation entsteht, die dem Menschen Freiheit, Glück und Zufriedenheit gibt."[265]

Johann Mayer sen. (der „Sozimayer") unterstrich bei seiner Grußbotschaft an die Konferenzteilnehmer, daß die *Kinderfreunde* die Grundlage für die sozialistische Jugendbewegung bildeten und die Partei sich deshalb noch mehr für die Anliegen der *Kinderfreunde* einsetzen müsse.

Sowohl in Hard als auch in Schwarzenberg wurden die Zeltlager durch sintflutartige Regenfälle unter Wasser gesetzt. Dies – so SP-Landesparteiobmann und Landesrat Jokob Bertsch bei seinem Besuch im Bregenzerwaldlager – konnte der „zukunftsfreudigen Stimmung" keinen Abruch tun. Vorarlberg

Aus der Sozialistischen Jugend

Junge Sozialisten aller Länder treffen sich am Bodensee

Der zweite Weltkrieg hatte den Freundschaftsglauben der Völker zerstört, den gegenseitigen Haß der Nationen aufgepeitscht und am Schluß furchtbare materielle und seelische Verwüstung, besonders in der jungen Generation, hinterlassen. Noch inmitten der Nachkriegswirren, als in allen Ländern die Menschen dabei waren, den Kriegsschutt wegzuräumen, trafen sich im Jahre 1948 sozialistische Jugendliche der ganzen Welt in der internationalen Republik Ebensee. Und diese jungen Menschen überwanden alle Schranken der Nationalität und Rasse, sie lebten, wanderten und diskutierten gemeinsam und nahmen alle die Erinnerung an ein unvergeßliches Erlebnis mit nach Hause — an zwei Wochen Urlaub in einer sozialistischen Gemeinschaft. Dieses große Zeltlager hat mehr als noch so viele geschriebene und gesprochene Worte dazu beigetragen, den sozialistischen Jugendlichen aller Länder wieder den Glauben an die Zusammengehörigkeit und Einheit der arbeitenden Jugend aller Länder zu geben.

Stand dieses Lager noch im Zeichen der Freude über den Zusammenbruch des Faschismus, der Gewißheit des baldigen Falles seiner Überbleibsel in Spanien und anderswo und des Glaubens am gemeinsamen Wiederaufbau und Abrüstung der Nationen, so hatte sich das Weltbild beim nächsten Zusammentreffen vieler Genossen aus allen Teilen der Welt im Sommer 1950 in Stockholm gewandelt. Die arbeitende Jugend aller Länder mußte feststellen, daß schon wieder Menschen wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt, verurteilt und in Konzentrationslager gesperrt wurden — noch dazu von Regimes, die sich als die einzigen Vertreter der arbeitenden Menschen aufspielten. Die Internationale Union der Sozialistischen Jugend protestierte in einer machtvollen Kundgebung in Stockholm gegen alle Diktaturen und ihre Methoden und bekräftigte die Entschlossenheit aller jungen Sozialisten, gegen jede Unfreiheit und Verfolgung einzutreten und stets für den Sozialismus und die Demokratie zu kämpfen.

Im heurigen Sommer veranstaltet die Sozialistische Jugend Österreichs wieder ein großes Treffen in einem Zeltlager am Bodensee, in der Nähe von Bregenz. Auf einem großen Lagerplatz direkt am See werden sich die Zelte von ungefähr 5000 Teilnehmern erheben. Die Sozialistische Jugend hat natürlich auch zu diesem Treffen nicht nur alle jungen Sozialisten aus Österreich, sondern auch die aller anderen Länder eingeladen. Die Antworten zeigen, daß überall großes Interesse besteht, und es ist sicher, daß auch dieses Lager von wirklich internationalem Charakter sein wird. Es ist für jeden jungen Sozialisten ein großes Erlebnis, seinen Urlaub nicht allein, sondern zusammen mit vielen anderen Genossen inmitten einer sozialistischen Gemeinschaft zu verbringen, sich nicht nur zu erholen, sondern in Aussprachen mit ausländischen Genossen die Probleme anderer Länder kennenzulernen und über gemeinsame Lösungen zu diskutieren. Abgesehen davon wird das Lagerprogramm dazu beitragen, daß alle Teilnehmer, von denen die meisten vom anderen Ende Österreichs kommen werden, Gelegenheit haben, sowohl Vorarlberg als auch die Schweiz und Deutschland zu durchstreifen und kennenzulernen. Billige Autobusreisen sowie Touren in die nahen österreichischen und Schweizer Alpen und Rundfahrten auf dem Bodensee werden dies jedem ermöglichen. Außerdem werden die Teilnehmer des Lagers ermäßigte Karten für die zu gleicher Zeit stattfindenden Bregenzer Musikfestspiele erhalten.

Inmitten des Lagers wird ein großer Sportplatz entstehen, der sowohl allen Gelegenheit zur Ausübung und Training aller Sportarten geben als auch Schauplatz spannender Wettkämpfe sein wird. Meisterschaften in allen Sportdisziplinen, und natürlich im Fußball, werden sicher viele Zuschauer anlocken, die, wie immer bei SJ-Veranstaltungen, „ihre" Mannschaft frenetisch anfeuern werden. Für Abwechslung im Lagerleben ist daher hinreichend gesorgt. Bei diesem Treffen, dem 2. internationalen in Österreich, werden sich viele alte Freunde von früheren Lagern wieder treffen. und zahllose neue Freundschaften geschlossen werden: auch dieses Lager wird für die Teilnehmer ein solch unvergeßliches Erlebnis werden, wie es alle früheren großen Treffen waren.

Bregenz selbst ist Schauplatz des diesjährigen Treffens der arbeitenden Jugend Österreichs: des Internationalen Roten Ju-

Fortsetzung auf Seite 12

Im Jahre 1951 trafen sich sozialistische Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt in Bregenz.

stand in diesem Sommer für einen kurzen Augenblick lang im Zeichen der roten Fahnen.

Besonders gut dokumentiert ist das Ferienlager im Staatsvertragsjahr 1955. Damals schlugen die *Kinderfreunde* ihr Lager beim Stadel der Familie Kleber auf dem „Bergle" (Andelsbuch)[266] auf. Die Fotoserien von Frau Dr. Emma Wirnschimmel geben nicht nur einen tiefen Einblick in das Lagerleben, das von Hans Mayer und seinem Bruder Franz maßgeblich gestaltet wurde, sondern sie zeigen u.a. Jugendbildnisse von nachmaligen SP-Politikergrößen wie Fritz Mayer und Norbert Neururer.

Ab dem Jahre 1951 feierten die heimischen *Kinderfreunde* auch den „Tag des Kindes", der in den anderen Bundesländern bereits zum festen Bestandteil im Jahreszyklus geworden war. Der erste „Tag des Kindes" wurde mit einem großen Fest vor dem Arbeiterheim in Feldkirch-Levis begangen.[267]

„Aufruf der Österreichischen Kinderfreunde zum Tag des Kindes 1951 am 9. September

Der ‚Tag des Kindes' ist für alle Kinder Österreichs voll Jubel und Festfreude. Überall, in Wien und in allen Landeshauptstädten, in Städten und Industrieorten, in Märkten und in vielen Dörfern ziehen unsere fröhlichen Buben und Mädel mit ihren bunten Wimpeln und Fahnen, mit ihren Girlanden und Luftballons auf die Spielwiesen und Festplätze der Kinderfreunde, um ihren großen Tag bei Spiel und Gesang mit Reigen, Volkstänzen und bei heiterem Theaterspiel zu verbringen...

Gerade am ‚Tag des Kindes' wollen wir Kinderfreunde feierlich aussprechen: Wir wollen ein freies und friedliches Österreich. Die Mehrheit unseres Volkes ist bereit, überall, auch im kulturellen Bereich, für den inneren Frieden zu arbeiten...

Die wichtigste Grundlage für eine bereits im Kindesalter erprobte Friedensgesinnung ist aber die gemeinsame Erziehung aller Kinder unseres Volkes: Alle Kinder unseres Volkes sind in einer allgemeinen Schule zu tiefverwurzelter demokratischer Geisteshaltung heranzubilden, also zu Toleranz und zu Wertschätzung aller Menschen, gleichgültig ihrer sozialen Herkunft, Rasse oder ihres Bekenntnisses...

Die österreichischen Kinderfreunde sind sich bewußt, daß die Mehrheit des österreichischen Volkes diese Gesinnung teilt. Am ‚Tag des Kindes' protestieren sie daher feierlich gegen alle Versuche, unser einheitliches Schulwesen in unverantwortlicher Weise zu zertrümmern, durch die Einrichtung konfessioneller Schulen die österreichische Jugend von früher Kindheit an in zwei Lager zu spalten und damit entscheidende seelische Grundlagen für den inneren Frieden zu vernichten.

Der ‚Tag des Kindes' ist ein Tag des Frohsinns. Mögen die freudig bewegten Rufe unserer Kinder an ihrem schönsten Tag des Jahres alle Österreicher erreichen!

Möge die kindliche Sehnsucht nach einer glücklichen Zukunft alle Österreicher einigen in ihren Sorgen, den kommenden Generationen eine fortschritt-

Josef Mayer half beim Lageraufbau (Andelsbuch 1955).

Das „Waldmännle" (Franz Mayer) fand begeisterte Zuhörer (Andelsbuch 1955).

Spiel, Spaß und Unterhaltung prägten das Lagerleben (Andelsbuch 1955).

Dr. Emma Wirnschimmel : Ein Leben lang Kinderfreundin (Aufnahme 1955).

liche und allgemeine Schule zu sichern und damit beizutragen, auch in unserer Heimat bis in die fernsten Tage den inneren Frieden zu begrüßen."[268]

"Friede und Freundschaft" und „Mit Freundschaft die Welt umspannen" lauteten die Parolen dieses Jahres für die Weihnachtsfeiern. Für die Schaffung einer friedliche Zukunft forcierten die *Kinderfreunde* Aufklärungskampagnen zur Anti-Kriegserziehung und den Kampf gegen Kriegsspielzeuge – ein Anliegen, dem die *Kinderfreunde* auch in den folgenden Jahrzehnten treu bleiben sollten.

In einem hohen Maße mußte diese Arbeit von den Frauen geleistet werden: Denn für die meisten Genossen war die Beschäftigung mit Kindern Frauenarbeit. Ehefrauen von Funktionären und deren Töchter waren in die Kinderfreundearbeit eingebunden. Auch die Berichte der einzelnen Frauenlokalorganisationen an die Frauenlandeskonferenzen der SPÖ legen davon Zeugnis ab. Sie geben außerdem Einblick, auf welch schwachen Beinen die Bewegung stand. Im Protokoll vom 6. Juli 1951 heißt es u.a.:

„Feldkirch: Gen. Berger aus Feldkirch kann leider keinen Bericht bringen, da in Feldkirch nur zwei Genossinnen sind, die bei der Partei mitarbeiten. Gen. Noppinger, die sich der Kinderfreundegruppe sehr annimmt und Gen. Berger, die aber leider durch ihren Beruf zu sehr in Anspruch genommen ist, daß es bis jetzt nicht möglich war, eine richtige Lokalgruppe der Frauen aufzubauen."

Über die Verhältnisse in Nüziders steht zu lesen:

„Nüziders ist eine rein bäuerliche Gemeinde und daher das Arbeiten der Gen. Moosbrugger[269] *als Vorsitzende gar nicht so leicht ... Aber trotzdem geht es in der Ortsgruppe tüchtig vorwärts. Sie hielten 2 Nähkurse ab und nahmen an verschiedenen Veranstaltungen der Frauen in Bludenz teil. Sie gründeten eine Kinderfreundegruppe in der Gen. (Rosa) Bunt der Gen. Moosbrugger tatkräftig zur Hand geht. ... Es gibt leider noch unter den eigenen Genossen sehr konservativ eingestellte, die von einer Mitarbeit der Genossinnen im öffentlichen Leben nichts wissen wollen."*

In Bregenz war zu diesem Zeitpunkt Mathilde Preiß, die Gattin von Fritz Preiß in Kinder- und Jugendfragen aktiv, in Dornbirn Paula Salzmann, in Wald am Arlberg Hermine Humer und in Lochau Maria Ofner, die langjährige SP-Frauenvorsitzende.[270]

Diese Frauen engagierten sich im Rahmen ihrer Kinderfreunde-Aktivitäten auch im karitativen Bereich: Aktionen für hungernde, kranke und in Not gekommene Kinder gehörten zum Selbstverständnis ihrer Tätigkeit. Im November 1951 überschwemmte zum Beispiel der Po nach orkanartigen Regenfällen weite Teile Oberitaliens. Den internationalen Hilfsunternehmen für die Bewohner der Poebene schlossen sich die österreichischen *Kinderfreunde* mit einer großen Sammelaktion an, und die Organisation revanchierte sich so für die italienische Hilfe für Wiener Kinder im Hungerwinter 1919.[271]

VI. Vom „Eisenstädter" und „St. Pöltner Programm" bis zur Gegenwart

Am 14. Mai 1958 beschloß die SPÖ auf einem außerordentlichen Parteitag in Wien ein neues Programm. Die Richtungsdiskussion zog zwangsläufig auch die Frage nach dem programmatischen Konzept der *Kinderfreunde* nach sich.

Das neue Erziehungsprogramm der Österreichischen *Kinderfreunde*, das „Eisenstädter Programm" von 1960, stand einerseits in der sozialindividualistischen Tradition von Kanitz und war andererseits dem Grundsatzziel des demokratischen Sozialismus verpflichtet: Der sozial fühlende, gesellschaftlich denkende und sittlich handelnde Mensch wurde beschworen, der „versucht, durch seine Arbeit und Leistung der Gesellschaft mehr zu geben als von ihr zu nehmen", „der nichts tut, was seinem Nächsten oder seiner Gruppe, was der ganzen Gesellschaft Schaden bringen könnte" und der „soziale Sicherheit aus sozialem Verantwortungsbewußtsein als Recht und Verpflichtung zugleich wertet". „Es geht", so endet das „Eisenstädter Programm",

> *„um die Menschlichkeit, und darum anerkennt das sozialistische Erziehungsprogramm die Freiheit der menschlichen Persönlichkeit als wesentliche Grenze einer möglichen Umformung des menschlichen Seins, als eine bewußte Begrenzung der sozialistischen Erziehung."*[272]

Das „Eisenstädter Programm" trug die Handschrift des damaligen Obmanns der *Kinderfreunde*, Dr. Max Neugebauer, und von Anton Tesarek, damals immer noch Redakteur der „Sozialistischen Erziehung". Tesarek stellte die Klammer zur Bewegung vor 1934 her. Mit über neunzig Jahren hielt der „Cheforganisator" Alois Jalkotzky im Jahre 1983 über diese Zeit anläßlich der 75-Jahr-Feier der *Kinderfreunde* in seinen „Erinnerungen" fest:[273]

> *„Die zwölf Jahre, die ich von 1921 bis 1934 als Sekretär des ‚Reichsvereins' tätig war, bleiben mir unvergeßlich als jene Zeit, in der ich restlos glücklich meine Arbeit leistete. Nichts in meinem neunzigjährigen Leben ist mit jenem Schaffen zu vergleichen, das mir und uns allen miteinander soviel Freude gemacht hat, wie jener Aufbau einer wunderbar erfolgreichen Organisation für die Erziehung der Arbeiterkinder. Was für ein begeisternder Schwung lag damals in der Arbeiterschaft! Wir waren fast alle alkoholabstinent, aber niemals nüchtern, sondern trunken vom Gefühl einer wirksam mitreißenden Solidarität; wir sangen viel und gern und gebrauchten ‚Freundschaft!' als Gruß."*[274]

Diese Erinnerungen spiegeln das subjektive Empfinden des ehemaligen Spitzenfunktionärs eindringlich wider.

Die theoretische Positionierung im „Eisenstädter Programm" hatte auf die praktische Arbeit der Vorarlberger Kinderfreunde-Aktivisten und Aktivistinnen keine nachweisbaren Auswirkungen. Durch eine schwere Erkrankung war

Landesobmann Hans Mayer nicht mehr in der Lage, seine enorme pädagogische und organisatorische Arbeit im gewohnten Ausmaß weiterzuführen. Im Jahre 1961 legte er seine Obmannfunktion nieder. Neuer Kinderfreundechef wurde nunmehr Josef Mayer (bis 1973), seine Stellvertreterin war die Rankweilerin Elfriede Huber. Zum „Landesfalken" bestellte man den späteren Landesobmann Herbert Pruner, als Pädagogische Referentin amtierte Dr. Emma Wirnschimmel.[275]

Die Berichte der sechziger Jahre vermitteln den Eindruck der Stagnation: Nur vier Ortsgruppen – Bregenz, Bludenz, Rankweil und Nüziders – arbeiteten kontinuierlich, in Feldkirch existierte eine Kindergruppe ohne offizielle Ortsgruppe. Einige Lokalorganisationen organisierten pro Jahr nur eine einzige Veranstaltung: die Weihnachtsfeier. Die Mitgliederzahl blieb konstant niedrig: Sie pendelte um die 220 Eltern mit rund 300 Kindern.

Neben der Gruppe in Nüziders „besaßen" noch die Bregenzer *Kinderfreunde* seit 1959 ein Heim (gemeinsam mit dem ASKÖ), auf dem Bödele stand seit 1961 ein gemeinsam mit der Volkshilfe ausgebautes Ferienheim zur Verfügung. Doch gerade die Probleme bei der Errichtung und Nutzung der Bregenzer Räumlichkeiten belegen, wie parteiinterne persönliche Rivalitäten und Animositäten oft die tägliche Arbeit erschwerten. Als junger „Spund" sah sich Herbert Pruner plötzlich in eine Vermittlerrolle zwischen älteren Parteigenossen gedrängt, die ihre jahrelangen Konflikte bei der Heimerstellung auslebten und so den Fortgang blockierten.[276]

Zu Beginn der Kreisky-Ära, Obmann war nunmehr Herbert Pruner, waren die *Kinderfreunde* in Dornbirn und Hard wieder präsent, jedoch in der alten Eisenbahnerhochburg Bludenz ging gleichzeitig die Kindergruppe mangels Unterstützung ein.

Die Aufbruchstimmung dieser Zeit zeigt sich in Aktivitäten, die den „üblichen" Rahmen sprengten. Die *Kinderfreunde* installierten ein eigenes Landessekretariat in Bregenz (Bodangasse 4) und stellten einen Landessekretär (Gerhard Printschler) an. Neben der Realisierung eines Musterspielplatzes in Bregenz (Bodangasse) könnte in diesem Zusammenhang die Mitwirkung bei der Errichtung eines Freizeitzentrums in Hard genannt werden. Im Jahre 1975 beteiligte man sich auch erstmals intensiver an der „Aktion Osterhase", deren Erlöse begabten, gefährdeten und behinderten Kindern zugute kommen.

Einen Höhepunkt in der Geschichte der Vorarlberger *Kinderfreunde* stellte zweifelsohne der 5. Oktober 1974 dar. An diesem Tag fand zum ersten Mal die Bundeskonferenz der österreichischen *Kinderfreunde* in Vorarlberg statt. Über 200 Delegierte trafen sich in Bregenz unter dem Motto „Eine sichere Zukunft für unsere Kinder." In sechs Arbeitskreisen wurden Themen wie „Platz zum Spielen", „Junge Familie heute" oder „Demokratische Erziehung in den Ferienheimen und Zeltlagern" diskutiert. Im Umfeld dieser Bundeskonferenz fanden an 29 Orten Rahmenveranstaltungen statt. Das Hauptreferat bei dieser Tagung hielt Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky.[277]

Programmatisch schlug sich der Beginn der „Kreisky-Ära" in einem Forderungskatalog der *Kinderfreunde* nieder, in den „99 Forderungen an uns

alle". Hans Matzenauer, damals Bundessekretär, war der federführende Redakteur dieser Zukunftsperspektiven, die in der Bundeskonferenz 1976 angenommen wurden und viel Aufmerksamkeit fanden.[278] In weiterer Folge wurden Überlegungen zu einem neuen SPÖ-Erziehungsprogramm angestellt. Ein ausführlicher Diskussionsprozeß in den Ortsgruppen, in den Landesorganisationen und bei den *Roten Falken* folgte. Mit der Annahme des Grundsatzprogramms der Österreichischen *Kinderfreunde* durch die Bundeskonferenz 1982 in St. Pölten wurde die Arbeit abgeschlossen.

Aus dem St. Pöltner Grundsatzprogramm der Kinderfreunde (1982):
LEITVORSTELLUNGEN FÜR EINE SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG

Pädagogisches Handeln fordert von verantwortungsbewußten Erziehern und Eltern, sich an Leitvorstellungen zu orientieren.
Wir gehen davon aus, daß der größte Reichtum des Menschen der Mensch ist.
Ziel der Erziehung ist es, allen Menschen die volle Entfaltung zu ermöglichen.
Sozialistische Erziehung bedeutet Erziehung in den Idealen der Menschenfreundlichkeit.
Sozialistische Erziehung ist menschenfreundliche Erziehung für alle.
(...)
Die folgenden Leitvorstellungen sind gleichwertig. Jedes erzieherische Handeln erfordert stets, alle Leitvorstellungen zu berücksichtigen.
Gemeinsam erst sichern sie bessere Formen der Selbstbestimmung und des Zusammenlebens.
Grundbedingung für die Annahme der Leitvorstellungen durch die heranwachsende Generation sind das Vorbild und das Beispiel der Erwachsenen. Die Ernsthaftigkeit der Erziehungsabsichten mißt die Jugend an unserem Handeln und Verhalten.

Ziel sozialistischer Erziehung ist der

stets lernende,
zur Leistung bereite,
den Schwachen helfende,
sich selbst bestimmende,
den anderen gleiches Recht zuerkennende,
auf demokratischer Basis zusammenarbeitende,
verantwortungsbewußte,
Herrschaft über Menschen nicht duldende,
für den Frieden eintretende Mensch.

LERNEN

Wir sozialistischen Erzieher treten ein für die ausgeglichene und vielseitige Entfaltung und Förderung aller menschlichen Anlagen und Kräfte mit dem Ziel, menschenfreundliches Fühlen, Denken und Handeln zu lernen. Lernen soll Freude bereiten und das Leben bereichern.

Der Mensch muß lernen, zugunsten selbstgewählter Fernziele und für ein mitmenschliches Zusammenleben selbstgewählte Versagungen auf sich zu nehmen.

(...)

SOZIALISTISCHE ERZIEHUNG BRAUCHT KINDERFREUNDE.

Sozialistische Politik und sozialistische Erziehung stehen in Wechselwirkung zueinander: In dem Maße, wie sozialistische Politik gesellschaftliche Voraussetzungen schafft, wird sozialistische Erziehung möglich; in dem Maße, wie Menschen als Sozialisten denken, fühlen und handeln, wird der Sozialismus gesellschaftliche Wirklichkeit.

Sozialistische Erziehungspraxis ist evolutionär und bezieht ihre Aufgabenstellung von gesellschaftlichen Mißständen, welche die Entfaltung der Kinder hindern. Sozialistische Erziehung lehrt, die Mißstände zu erkennen und mit vereinter Kraft schöpferisch zu ihrer Überwindung beizutragen.

Sozialistische Erziehung braucht nüchternes logisches Denken, soziale, schöpferische Phantasie und Liebe zum Menschen. Sie bedarf beispielgebend handelnder Menschen, die durch ihre Leistungen eine menschenfreundliche Gegenwart und Zukunft aller Heranwachsenden fördern.

Sozialistische Erziehung braucht Kinderfreunde.

Von der Sogwirkung der Reformära profitierten auch die heimischen *Kinderfreunde*: 1983 – in diesem Jahr feierten die österreichischen *Kinderfreunde* ihr 75-Jahr-Jubiläum – existierten bereits elf Ortsgruppen in Hörbranz, Lochau, Bregenz, Hard, Höchst, Dornbirn, Götzis, Rankweil, Feldkirch, Nüziders und Bludenz. Der Mitgliederstand war auf fast 600 angewachsen. In „zwölf Falken- und acht Freundschaftsgruppen lernten die Buben und Mädchen demokratisch zu leben und zu handeln und die etwas älteren darüber hinaus, sich für eine Verbesserung der Verhältnisse auf dieser Erde einzusetzen."[279] Die Integration von Behinderten und die Beschwörung der Solidarität mit den sogenannten „Entwicklungsländern" gehörten zu diesem Hoffen auf eine bessere Welt. Und immerhin 120 Vorarlberger Buben und Mädchen nahmen in diesem Jahr am Bundespfingstlager der *Roten Falken* in Ybbs teil, nicht viel weniger am Pfingsttreffen in Innsbruck und am jährlichen Falkencamp in Döbriach in Kärnten.

Aus dem Jubiläumsband „75 Jahre Kinderfreunde":

Herbert Pruner: Unsere Jugend und wir

Der deutschen Studie „Jugend '81 „, einer der umfangreichsten wissenschaftlichen Arbeiten ihrer Art, können folgende Ergebnisse entnommen werden, die uns eigentlich aufrütteln müßten:

- Mehr als drei Viertel der Jugendlichen rechnen ernsthaft damit, daß Technik und Chemie unsere Umwelt zerstören werden.
- Über 70 Prozent glauben an eine akute Kriegsgefahr.
- Fast 60 Prozent sehen die Zukunft „eher düster".
- Mehr als die Hälfte glaubt, daß es „eher schlechter als besser" wird.
- Fast 80 Prozent sind überzeugt, daß „man nichts dagegen machen kann".

Obwohl die Situation in Österreich nicht genau gleich ist, so muß doch festgestellt werden, daß auch bei uns eine sehr pessimistische Jugend heranwächst.

Dem steht allerdings gegenüber, daß die Jugend heute – jedenfalls in den europäischen Staaten – politisch aktiver ist als die Älteren. Das gilt auch für Österreich. Zwar gibt es bei uns am meisten Inaktive und am wenigsten Aktivisten; trotzdem ist die Bereitschaft, politisch aktiv zu sein, recht beachtlich. Immerhin würden 41 Prozent der 16- bis 24jährigen die Teilnahme an einer genehmigten politischen Demonstration befürworten (hingegen nur 27 Prozent der Gesamtbevölkerung). Wie verträgt sich das mit dem ausgeprägten Pessimismus?

Bei vielen jungen Menschen ist ein großes Problembewußtsein vorhanden. Sie wissen oder ahnen zumindest,

– daß der immer raschere und kostspieligere Rüstungswettlauf (der als Rüstungswahnsinn bezeichnet werden muß) die Menschheit mit der Vernichtung bedroht;

– daß es in vielen Teilen der Welt grenzenlose Armut und grausame Ausbeutung gibt; daß Millionen Menschen verhungern, obwohl eine planvolle Nutzung des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts sowie der Naturschätze dieser Erde allen ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen könnte;

– daß verantwortungsloser Einsatz von Wissenschaft und Technik die Menschen bedroht, die Umwelt zerstört und Rohstoff und Energievorräte vergeudet.

Diese wenigen und unvollständigen Hinweise können nur andeuten, wie groß die Probleme sind, die gelöst werden sollten.

Vielleicht wird dadurch folgende Parole aus der Jugendszene, die das Wesentliche trifft, leichter verständlich: „Wir haben keine Chance – aber nützen wir sie!" Aus diesem Satz klingt sehr viel von dem „Trotzdem" heraus, das offenbar viele junge Menschen abhält zu resignieren.

Nun sind einige Überlegungen zum Verhältnis zwischen den Generationen angebracht. Daß die Kluft zwischen Jugend und Erwachsenen größer geworden ist, muß schon fast als Binsenweisheit betrachtet werden. Es kann leider nicht ausführlicher auf die Gründe für den bestehenden Generationenkonflikt eingegangen

werden. Auf drei Hauptursachen sei aber doch kurz hingewiesen:

- Die Auswirkungen der Bildungsexplosion.
- Die Lockerung der Normen und Regeln in Erziehung und Lebensstil.
- Völlig verschiedene geschichtliche Erfahrungen.

Zu letzterem sei erläutert, daß einer Vorkriegsgeneration, die politischen Protest und Kampf sehr hautnah kennengelernt hat, eine diesbezüglich unerfahrene Nachkriegsgeneration gegenübersteht. Die Protestdimmung der Jungen hat nichts vom Kampf und Gewaltanwendung an sich (Gewalt gegen Menschen wird von nahezu 100 Prozent abgelehnt), selbst wenn das manchen Erwachsenen anders erscheint.

Dieses falsche Bild dürfte stark auf fehlende oder einseitige Informationen zurückzuführen sein. Wenn wir die Jugend verstehen wollen, werden wir uns intensiver mit ihr beschäftigen müssen, und zwar auch im Sinne von Zuhören und Eingehen auf ihre Sorgen, Ängste und Nöte. Das echte Gespräch ist eine wichtige Voraussetzung für ein besseres Verständnis zwischen den Generationen. Wer nicht völlig unkritisch ist, wird zugeben, daß die Probleme dieser Welt im Laufe der letzten Jahre größer geworden sind. Vor allem wir Sozialdemokraten und Kinderfreunde müssen feststellen, daß die Menschheit der Verwirklichung unserer Grundwerte – Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität – nicht nähergekommen ist.

Unsere große Hoffnung sind die Jungen. Sie werden die Entwicklung der Welt in eine andere Richtung lenken müssen, in eine Richtung, die ein menschliches Leben für alle ermöglicht. Wir Älteren werden das nur noch ansatzweise schaffen können. Die Realität sieht derzeit für Hunderte Millionen von Menschen völlig aussichtslos aus; die Frage ist für viele nur, wie bald man durch Hunger, Krankheit oder Gewalt umkommt.

Und trotzdem hat es die Menschheit in der Hand, das Ruder herumzureißen. Die gewaltige Friedensbewegung der jüngsten Zeit hat bewiesen, von welcher tiefen Sehnsucht nach einer besseren Welt ein großer Teil der jungen – und nicht nur der jungen – Menschen beseelt ist.

Daraus können wir viel Mut schöpfen. Die Kinderfreunde sind immer für den Frieden eingetreten. Nun setzt sich eine große Bewegung in vielen Staaten der Welt gleichfalls für den Frieden ein. Das sollte uns Hoffnung geben!

Nun bin ich nicht so unrealistisch, zu glauben, daß sich jetzt alles bereits zum Besseren wendet. Keinesfalls. Ein solches Denken wäre sogar sehr gefährlich. Vielmehr ist es notwendig, daß wir diese Chance erkennen und nicht ungenützt vorübergehen lassen.

Einerseits sollte jeder *Kinderfreund* und Sozialist diese positiven Kräfte und Entwicklungen unterstützen. Andererseits erfordert die Sicherung und Erhaltung des Friedens, aber auch die Lösung vieler anderer großen Probleme „neue Menschen." Dazu muß eine Erziehungsaufgabe geleistet werden, zu der in Österreich auch die *Kinderfreunde* und innerhalb unserer Organisation nicht zuletzt die *Roten Falken* einen wichtigen Beitrag leisten können. Im neuen Grundsatzprogramm der Österreichischen Kinderfreunde heißt es: Sozialistische Erziehung soll den Menschen heranbilden, der für die stete Verbesserung der Gesellschaft arbeitet. Daher hat sich sozialistische Erziehung als immerwährende Aufgabe zu verstehen, deren Zielsetzung Frieden in der Welt, Freiheit der Menschen und menschenfreundliche Zusammenarbeit auf dem Boden der Demokratie ist.

Solche Zielsetzungen müßten auch von Menschen, die nicht der sozialistischen Gesinnungsgemeinschaft angehören, als unterstützungswürdig angesehen werden. Mit diesen gemeinsam sollen und müssen wir in ehrlicher und intensiver Auseinandersetzung mit der jüngeren Generation Wege suchen für eine Lösung der großen Probleme unserer Zeit.[280]

Die ständige Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiter gehört zur Grundherausforderung der Kinderfreundeleitung. Die angebotenen Themen in dieser Zeit spiegeln selbstverständlich die historisch-gesellschaftliche Entwicklung wider. In den achtziger Jahren standen Seminare zu Themenkomplexen wie „Friedenserziehung", „Gewalt gegen Kinder" und die „Dritte Welt-Problematik" im Vordergrund. Als weitere Schwerpunkte lassen sich die „Kreativitätsförderung", die „Leseförderung" und „Neue Lieder und Spiele" ausmachen. Aber auch die Besinnung auf die eigene Vergangenheit: Im Oktober 1983 fand eine große Festveranstaltung anläßlich „75 Jahre Kinderfreunde" statt, im Frühjahr 1986 besuchte der „Rote-Falken-Expreß" alle Ortsgruppen, um „60 Jahre Rote Falken" zu feiern:

„Dabei wurden Arbeitergeschichte und Spiele sowie Lieder zum Thema Arbeit, Frieden und Umwelt vorgetragen."[281]

Mitte der achtziger Jahre erfolgte ein Paradigmenwechsel in der Vorarlberger Geschichtsschreibung.[282] Daß im „Jubiläumsjahr" der *Roten Falken* in der Remise in Bregenz eine Ausstellung zur Vorarlberger Arbeitergeschichte gezeigt werden konnte, hängt auch damit zusammen, daß dort Fritz Mayer (von 1970 bis 1988) Bürgermeister war.[283]

Fritz Mayer, aus der „Sozi-Mayer-Familie" stammend, wurde – wie die meisten SP-Spitzenfunktionäre – bei den *Kinderfreunden* und den *Roten Falken* sozialisiert. Auch er hat dort wesentliche Impulse für seinen künftigen Lebensweg erhalten. Dies gilt auch für den Nachfolger Mayers im Bregenzer Bürgermeisteramt, Mag. Norbert Neururer. Dieser war zuvor langjähriger Kinderfreundeobmann der Bregenzer Ortsgruppe. Und noch eine Parallele: Sowohl Frieda Mayer, die Gattin von Fritz Mayer, als auch Anni Neururer[284], die

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky beim Bundeskongreß der Kinderfreunde in Bregenz (1974).

„Kinder brauchen Frieden". In den siebziger und achtziger Jahren setzten sich die Kinderfreunde besonders für die Friedensbewegung ein. Podiummitte: Herbert Pruner.

Bürgermeister von Bregenz und SP-Landesparteivorsitzender Dipl. Ing. Fritz Mayer (links) im Gespräch mit Bundeskanzler Dr. Fred Sinowatz. Rechts Bruno Fußenegger.

„Falken"-Treffen in Bregenz (1980).

Gattin von Norbert Neururer, waren aktiv in die Kinderfreunde-Arbeit miteingebunden.

Das Heiratsverhalten innerhalb der *Kinderfreunde* wäre eine eigene Untersuchung wert: Denn manche Ehe in der sozialdemokratischen Gesinnungsgemeinschaft hat ihre Wurzeln in jenen Bekanntschaften, die zum Beispiel in den Ferienlagern der *Kinderfreunde* oder bei den Heimabenden geschlossen wurden.

Gegenwärtige Tendenzen[285]

Ab dem Jahre 1990 stellten fast alle Ortsgruppen mehr oder weniger auf eine projektorientierte Arbeit um. Federführend war dabei die Gruppe in Dornbirn. Dort wurden schon seit 1987 die interkulturellen Freundschaftsgruppen auf diese Weise geführt. Damit konnte eine größere Kinderanzahl angesprochen werden.

1988 forcierten die Vorarlberger *Kinderfreunde* die Aktion „Kinderfreundliches Krankenzimmer". Der begleitende schulische Nachhilfeunterricht wurde dabei in den ersten Jahren ehrenamtlich geleistet.

In den folgenden Jahren griffen die *Kinderfreunde* sukzessive „neue" pädagogische Themen auf und präsentierten sie in Form von Projekten der Öffentlichkeit. So wurden allein in den Jahren 1990 bis 1993 nicht weniger als fünf Spielotheken aufgebaut, und es wurde eine eigene mobile Spielothek installiert, die in Wohnsiedlungen, auf Spielplätzen und in verschiedensten Gemeinden den Kindern, Jugendlichen und Familien angeboten wurde.

Anläßlich der Landeskonferenz im September 1990 konnte die erste österreichische Kinder- und Jugendanwältin, Frau Dr. C. Pronay, als Referentin gewonnen werden. Der langjährige Landesvorsitzende Herbert Pruner forcierte daraufhin die Installierung eines unabhängigen Kinder- und Jugendanwaltes in Vorarlberg. Nach jahrelangen, intensiven Vorbereitungsarbeiten wurde diese Einrichtung schließlich Wirklichkeit.

Dem Thema „Gewalt am Kind – Gewalt in der Familie" wurden mehrere Seminar- und Vortragsreihen gewidmet. Prominente Gastreferenten wie Prof. Dr. Bernhard Rathmayr und Prof. Dr. Erwin Ringel konnten dafür gewonnen werden. Die Aktionsreihe „Liebe statt Hiebe" erfuhr in den Ortsgruppen ein sehr positives Echo. Besonders die begleitenden Kindertheateraufführungen erfreuten sich großer Beliebtheit.

Workshops und Seminare zum aktuellen Thema „Spiel – Gewaltfreie Spiele" begleiteten den Ausbau der Spielotheken, die sich immer mehr zu zentralen Begegnungsstätten – nicht nur der *Kinderfreunde* – entwickelten.

Ein wichtiges Anliegen in den neunziger Jahren war die Zurückweisung der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit und die Solidarität mit den im Lande sich aufhaltenden Flüchtlingsfamilien. Spiel- und Aktionstage im Flüchtlings-

heim Galina, Ferienaktionen mit bosnischen Flüchtlingskindern, diverse Spendenaufrufe für kurdische Flüchtlingsfamilien, die Teilnahme am „Lichtermeer" im Jahre 1993 in Dornbirn und andere diesbezügliche Aktivitäten unterstrichen den Einsatz für Verfolgte und Ausländer(innen).

Die Landeskonferenz 1993 in Bregenz brachte einen behutsamen Generationenwechsel bei den Vorarlberger *Kinderfreunden*. Der langjährige Vorsitzende Herbert Pruner übergab sein Amt an den Obmann der Dornbirner *Kinderfreunde*, Bruno Fußenegger. Alle Vorstandsmitglieder unterstützten den neuen Vorsitzenden bei seinem Anliegen, die Vorarlberger *Kinderfreunde* „zu einer solidarischen, politisch denkenden und fortschrittlichen Familienorganisation" weiterzuentwickeln.

Mit der Gründung von bedarfsorientierten Kinderbetreuungseinheiten mit professionell geführten Spielgruppen machten die *Kinderfreunde* einen großen Schritt nach vorne. Schnell entwickelten sich diese Spielgruppen zu nicht mehr wegzudenkenden Einrichtungen in Dornbirn und Bürs. Ein sehr aufwendiger und professionell gestalteter Ausbildungslehrgang für die Kleinkinderbetreuerinnen wurde mit Hilfe der Salzburger *Kinderfreunde* geplant und innerhalb von dreieinhalb Semestern auch erfolgreich abgeschlossen. Von den 14 ausgebildeten Frauen arbeiten derzeit 12 Frauen in entsprechenden Kinderbetreuungseinrichtungen, mehrere von ihnen bei den Vorarlberger *Kinderfreunden*.

Eine schon fast in Vergessenheit geratene Weihnachtsaktion hielt die Feldkircher Ortsorganisation am Leben, die „Dienststellenbesuche" am 24. Dezember. Eine kleine Gruppe von Kindern und BetreuerInnen bringt an diesem Tag den diensthabenden öffentlichen Stellen einen kleinen Weihnachts-Lichter-Gruß in Form eines selbst gebastelten Geschenks.

Mit dem Umzug des Landessekretariates von Bregenz nach Dornbirn (in die Viehmarktstraße) konnte im Jahre 1993 auch der administrative Betrieb verbessert werden. Neue Strukturen und neue MitarbeiterInnen ermöglichten einen effizienteren Geschäftsablauf und einen erheblich weiteren Aktionsradius. Dadurch konnte auch das große Familienfest anläßlich des „Jahres der Familie" – gemeinsam mit den anderen in Vorarlberg arbeitenden Familienorganisationen – in Dornbirn leichter organisiert werden.

Aus dem Pilotprojekt „mobile Spielplatzbetreuung" hervorgehend, konnte im Jahr 1994 ein weiterer lang gehegter Wunsch der *Kinderfreunde* in Erfüllung gehen: das „kunterbunte Spielmobil". Zahlreiche Kinder- und Familienfeste, private Kinderspielnachmittage und Firmenfeste wurden seit damals mit dem „kunterbunten Spielmobil" besucht.

Bereits anläßlich der Eröffnung des neuen Bregenzer Bahnhofes im Jahre 1990 hatten sich die pädagogischen MitarbeiterInnen und das Modell der „mobilen Spielplatzbetreuung" bestens bewährt. Laufende Seminarschulungen ermöglichen es den MitarbeiterInnen, auf dem neuesten Stand in Sachen Spiele zu bleiben, und sie können deshalb ständig mit neuen und interessanten Animationen aufwarten.

Kinderfreunde-Funktionäre erhalten für 20-jährige Mitarbeit in der Ortsgruppe Feldkirch Geschenke (1997).

Die Kinderfreunde in Mäder feiern Fasching (1993).

Freiwillige Helfer bei der Sanierung des Heimes auf dem Bödele: (v. links) Erwin Andres, Johann Ruprat, Viktor Supper (1988).

Das „Waldmuseum" auf dem Bödele: Ferienturnus 1992.

Die Bregenzer Ortsorganisation präsentierte das Projekt „Lernclubs für Kids", das schnell von Dutzenden Kindern angenommen wurde. Dieses Pilotprojekt fand in der neuen „Villa Kunterbunt" in Dornbirn seine Nachahmung.

Zu den brisanten Themen „Armut in Familien – Familien in Armut" und „Lebenswelt Familie – ein Mythos?" wurden gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Landtagsclub zwei Enqueten mit namhaften ReferentInnen durchgeführt.

Zu einer ständigen Einrichtung der Vorarlberger *Kinderfreunde* wurden in den letzten Jahren die „Kinderkulturwochen". AutorInnen aus dem In- und Ausland halten dabei Lesungen und Workshops über Vermittlung der *Kinderfreunde* in Kindergärten, Spielgruppen, Freundschaft- und Falkengruppen sowie in diversen Schulen ab. Musiktheater, Clowns und der beliebte Kasperlbus ergänzen das Angebot.

Auf die zunehmenden Anforderungen des multimedialen Kommunikationszeitalters reagierte die Harder Ortsorganisation mit einem beachtenswerten Pilotprojekt: Sie initiierte das Internet-Café, das bei zahlreichen Jugendlichen Anklang fand.

Mit Energie und ungebrochener Freude arbeitete das „Bödele-Team" weiterhin am Ausbau des Ferienstützpunktes im Foramoos ob Dornbirn. Federführend waren Viktor Supper, Erwin Andres, Johann Ruprat und Josef Heiß, die neben vielen anderen ehrenamtlich tätigen FunktionärInnen viele Stunden der Kinderfreundearbeit opferten. Ihnen ist es zu verdanken, daß aus der einstigen Bödelehütte ein Schmuckstück wurde. Nachdem die Vorarlberger Volkshilfe unter der Leitung von Frieda Mayer ihren Anteil dankenswerterweise den *Kinderfreunden* übergeben hat, verwalten diese nunmehr das Haus am Bödele selbständig.

Ein weiterer großer Schritt in Richtung Professionalisierung wurde im Jahr 1996 mit dem Umzug der Kinderbetreuungsgruppen in das neu angemietete Haus in Dornbirn, in die „Villa Kunterbunt", gemacht. Damit konnten neue Gruppenräume eingerichtet und Ruheräume für eine ganztägig geführte Kinderbetreuungseinrichtung geschaffen werden. Außerdem stehen nunmehr ein übersichtlicheres Büro, eine Dienstwohnung, verschiedene Aktionsräume, die der Lernförderung und den englisch- und französischsprachigen Kinderspielgruppen dienen, zur Verfügung.

Nach langen und zähen Verhandlungen mit den Verantwortlichen der Stadt Dornbirn und des Landes Vorarlberg wurde das Haus im Frühjahr 1997 endgültig seiner Bestimmung übergeben, sodaß ab diesem Zeitpunkt alle wesentlichen Projekte der *Kinderfreunde* an einem Standort vereinigt werden konnten.

Den interkulturellen und internationalen Aspekt der Kinderfreundearbeit unterstreichen die Kinder- und Jugendaustauschprojekte mit Ungarn, Frankreich und England.

Mehrere Ortsgruppenneugründungen – im Laiblachtal, in Bludenz, in Götzis und im Montafon – werden noch heuer realisiert. „Ein neuer Anfang für eine neue Zeit", dieser alte Slogan gilt für die Vorarlberger *Kinderfreunde*

gerade auch im Jubiläumsjahr 1998. Und nicht zuletzt der Freundschaft zwischen den älteren und jüngeren MitarbeiterInnen innerhalb der Kinderfreundebewegung ist es zu verdanken, daß die Vorarlberger Kinderfreundebewegung in unseren Tagen wieder wächst, getreu dem traditionellen Kinderfreundelied „Wir werden immer größer .... jeden Tag ein Stück".

Für die Realisierung dieser Hoffnung arbeiten nunmehr schon 90 Jahre lang *Kinderfreunde* im Geiste von Anton Afritsch. Der vorliegende Streifzug durch die Geschichte der Vorarlberger Kinderfreundebewegung zeigt, wie schwierig die Realisierung seiner Ideale war und ist.

Der langjährige Obmann Herbert Pruner (Bildmitte) übergibt bei der Landeskonferenz 1993 in Bregenz den Vorsitz an Bruno Fußenegger (am Podium rechts).

Ausflug der Kinderfreunde mit dem Bodenseeschiff „Österreich" (1995).

Die „Villa Kunterbunt" in Dornbirn: Sitz der Landesleitung.

Zeittafel

1905 Am 19. März Konstituierung des Vereins „Freie Schule" in Wien
1906 16. Jänner: Ortsgruppe des Vereins „Freie Schule" in Dornbirn gegründet
1908 Gründung der *Kinderfreunde* in Graz durch Anton Afritsch
1908, 14. März Gründungsversammlung des Vereins „Freie Schule" in Bregenz
1909 – 1914 weitere Ortsgruppen des Vereins „Freie Schule" entstehen in Feldkirch, Bludenz, Hohenems, Hard und Höchst
1909 Erste Ortsgruppe der *Kinderfreunde* in Wien-Floridsdorf
1913 Sozialistische Frauen organisieren Kinder- und Familienausflüge in die Enz bei Dornbirn. Letzte Landesleitungssitzung des Vereins „Freie Schule" bis zum Ende des Ersten Weltkrieges
1917, 25. Februar: Konstituierung des Reichvereins der *Kinderfreunde*
1919 Glöckel-Erlaß und Gründung der Erzieherschule in Schönbrunn
1920 Zweite Reichskonferenz der *Kinderfreunde*. Die Kinderfreundebewegung faßt auch in Vorarlberg Fuß. Ortsgruppen in Bregenz, Feldkirch, Bludenz, Rankweil und (auf dem Papier) Höchst entstehen. Später auch in Dornbirn. Landesobmann wird Anton Linder. Hauptarbeit ruht auf Johann Mayer.
1921 Oktober Eingliederung der *Kinderfreunde* in SDAP-Parteiorganisation
1922 29. September: Vereinigung der *Kinderfreunde* und des Schulvereins „Freie Schule"
1924 Anstellung der ersten Reichswanderlehrer
1925 Gründung der *Roten Falken* durch Anton Tesarek; „Mühlsteinbüchereien". Verbot der Teilnahme von Kindern bei 1. Mai-Umzügen durch die Landesregierung
1927, 15. Juli: Brand des Justizpalastes
1928 Organisatorischer Zusammenschluß mit Tiroler Landesverband
1929 Erste Antikriegsfeier, 19. Juli wird zum Weltkindertag proklamiert
1930 Erste ständige Gruppe von „Jungfalken" in Bregenz
1931 Besuch des Weltkindertages von Vorarlberger *Kinderfreunden* in Wien
1933 Auflösung des Parlaments durch die Regierung Dollfuß. Errichtung des „austrofaschistischen Ständestaates". Nach Bürgerkrieg im Februar 1934: Auflösung der Sozialdemokratischen Partei und der *Kinderfreunde*. Beschlagnahme aller ihrer Einrichtungen.
1934 – 1945 Zeit der „Illegalität". Repression und Verfolgung durch den „Ständestaat" und die nationalsozialistische Gewaltherrschaft
1945, 19. Juni: Neugründung der *Kinderfreunde* in Wien
1945, 14. Dezember: Erster SPÖ-Parteitag beschließt Eingliederung der „Freien Schule – Kinderfreunde" in die Partei.
1946 SP-Landesparteiobmann Jakob Bertsch teilt Wiederaufnahme der Kinderfreunde-Arbeit mit. Unorganisierte „Falken"-Tätigkeit, erstes Ferienlager

1947, 17. Februar: Amtliche Wiederzulassung der *Kinderfreunde* in Vorarlberg. Obmann Hans Mayer

1948 Erster Bericht nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Landesparteitag der SPÖ. Ortsgruppen in Bregenz, Feldkirch, Bludenz und Dornbirn. Dann auch in Nüziders.

1949 Erstes Ferienlager in Schwarzenberg

1951 Internationale „Jugendrepublik" in Hard. „Tag des Kindes" wird auch in Vorarlberg gefeiert. Großes Fest beim Arbeiterheim in Feldkirch-Levis

1958 Ortsgruppe in Rankweil, kurz danach in Hohenems

1959 Kinderfreundeheim in Bregenz (gemeinsam mit ASKÖ). Sitz der Landesleitung

1960 Beschluß des Eisenstädter Programmes

1961 Josef Mayer wird Landesobmann. Ferienheim auf dem Bödele

1969 Neue Grundsätze der *Roten Falken*

1970 Aktion Osterhase wird zum erstenmal durchgeführt

1973 Herbert Pruner neuer Landesobmann

1974 Oktober: Bundeskonferenz der *Kinderfreunde* in Vorarlberg. Erstellung des Kinderfreundeprogramms „99 Forderungen an uns alle".

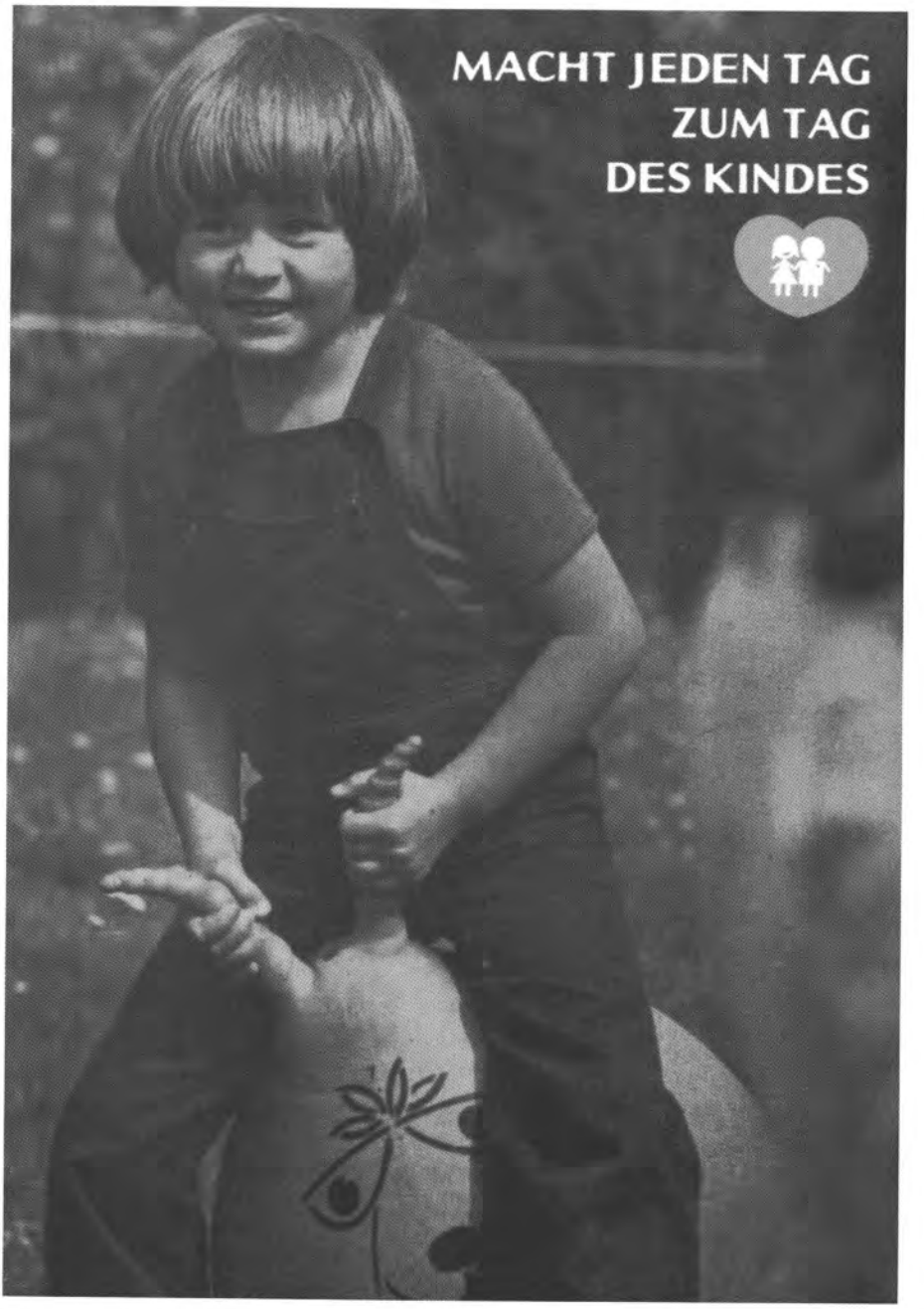
1982 Bundeskonferenz in St. Pölten. Neues Erziehungs-Grundsatzprogramm der SPÖ

1983 75 Jahre *Kinderfreunde*. 11 Ortsgruppen in Vorarlberg

1986 „Rote-Falken-Expreß" besucht alle Ortsgruppen anläßlich „60 Jahre Rote Falken"

1993 Bruno Fußenegger wird Landesobmann. Verlegung des Landessekretariats nach Dornbirn.

1997 Bezug der „Villa Kunterbunt" in Dornbirn



Motto der Kinderfreunde – nicht nur zum „Welttag des Kindes" 1980.

Anmerkungen

1 Siehe zu diesem Thema die Arbeiten von Leo Haffner.
2 Siehe dazu u.a. Oberkofler, Gerhard: Vorarlbergs Weg zur modernen Schule.
3 Siehe Fleisch, August: Zur Lehrerausbildung am Katholischen Privatlehrerseminar in Tisis (1888-1938).
4 Oberkofler, Gerhard: Vorarlbergs Weg zur modernen Schule, S. 228.
5 Zu den Biographien dieser Gründungsgestalten der österreichischen Sozialdemokratie siehe Magaziner, Alfred: Die Wegbereiter.
6 VT, 23.6.1906, S. 1f.
7 VT, 14.12.1906, S. 2
8 Volks-Zeitung (=VZ), Nr. 13/1905.
9 VZ, Nr. 13/1905.
10 Mittersteiner, Reinhard: Ein roter Punkt in dem schwarzen Meere ringsum, S. 30. Aufsatz ist auch abgedruckt im Sonderdruck Bundschuh, Werner/Mittersteiner, Reinhard: Verein Arbeiterheim Dornbirn. Dornbirn 1997.
11 Vorarlberger Volksfreund (= VVfr, 19.4.1905)
12 VVfr, 10. Juni 1905.
13 Vgl. VVfr 93/1905; VZ Nr. 47/1905.
14 VZ, Nr. 47/1905.
15 Zur Person des Landeshauptmannes (1890-1918) siehe die Kapitel „Herkunft, Persönlichkeit und Weltbild des konservativen Politikers Adolf Rhomberg", „Der politische Radikalismus der konservativen Partei Vorarlbergs" und „Der Widerstand formiert sich – Die mittelparteilichen Strömungen in der konservativen Partei Vorarlbergs" in Haffner, Leo: Die Kasiner, S. 58-139.
16 Feldkircher Zeitung (= FZ), 14.10.1905.
17 VVfr, 9.9.1905
18 Vorarlberger Landes-Zeitung (= VLZ), 12.10.1905. Statuten VLA, Bezirksamt und Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, Schachtel 431, V 548.
19 VZ, Nr. 2/1906.
20 VZ, Nr. 12/1906.
21 Vorarlberger Tagblatt, 31.3.1906, S. 1
22 Laizismus: Weltanschauliche Richtung, die die strikte Trennung von Kirche und Staat fordert; im konkreten Fall die vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten.
23 Vorarlberger Volks-Blatt (= VV), Nr. 14/1906.
24 VZ, Nr. 13/1905.
25 VZ, Nr. 75/1907.
26 VV, Nr. 14/1906.
27 Ebenda.
28 VZ, Nr. 4/1906.
29 VZ, Nr. 7/1906.
30 VZ, Nr. 102/1907
31 K.K. Real- und Obergymnasium Feldkirch (Hg.), 51. Jahresbericht, 1905 – 1906.
32 Zum „Kampf um die „Gasthäuser" siehe Mittersteiner, Reinhard: Ein roter Punkt in dem schwarzen Meere ringsum, S. 9 ff..
33 VZ, Nr. 4/1906.
34 Am Sonntag, 29.12.1907. Versammlungsort war der „Arlberger Hof". VZ, Nr. 104/1907.
35 VZ, Nr. 104/1907.

36 VLZ, 30.12.1907. Zu Eduard Ertl, Landesparteisekretär der SDAP von 1906-1913 siehe Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen. Die Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, S. 55-61.
37 Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen, S. 151.
38 VLZ, 27.1.1908.
39 Eine ausführliche Darstellung dieses „Skandals" findet sich bei Kuprian, Hermann J. W.: „Machen Sie diesem Skandal ein Ende. Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft." Modernismusdiskussion, Kulturkampf und Freiheit der Wissenschaft: Die Wahrmund-Affäre 1907/08.
40 VZ, Nr. 36/1907.
41 VZ, Nr. 101/1907.
42 Kuprian,"Machen Sie diesem Skandal ein Ende", S. 114.
43 Der Katholische Schulverein für Österreich hatte als allgemeines Ziel, die Ausbreitung der christlichen Grundsätze in der Schule zu fördern. In Vorarlberg schuf der Verein seit 1892/93 Pfarrgruppen, deren Beiträge allein den Zweck hatten, die Lehrerbildungsanstalt in Tisis zu unterstützen. Oberkofler, Gerhard: Vorarlbergs Weg zur modernen Schule, S. 225.
44 VLZ, 9.3.1908.
45 VLZ, 9.3.1908.
46 VZ, Nr. 36/1907.
47 Zur Person siehe Kalb, Franz: Die Selbstbiographie eines Dornbirner Arztes. In: Dornbirner Schriften XI, S.115-133.
48 VVfr, 10.3.1908.
49 Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen, S. 388.
50 Vgl. VZ, Nr. 3/1906, 6/1906, 67/1906, 104/1908, 9/1912,8/1914, 19/1914, 23/1915.
51 Ausführlicher Bericht über die Gründungsversammlung im Bregenzer Tagblatt (= BTB vom 17.3.1908, S. 3 f.
52 VVfr, 17.3.1908.
53 Ebd.
54 VLZ, 16.3.1908.
55 VVfr 17.3.1908.
56 BTB, 13.10.1908, S. 2 f
57 BTB, 13.10.1908, S. 2
58 BTB, 6.4.1909, S. 4
59 VVfr 2.3.1909 (Bregenz), 4.3.1909 (Dornbirn).
60 Josef Enslein, einst entlassener Volksschullehrer, bekleidete 1945 in der Provisorischen Regierung Renner das Amt eines Unterstaatssekretärs für Volksaufklärung und Unterricht.
61 Ausführliche Schilderung der Musterklassen im BTB, 14.5.1908, S. 2 f.
62 Speiser, Wolfgang: Paul Speiser und das rote Wien; S. 33.
63 VLA, Bezirksamt und Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, Schachtel 325, 28/1909.
64 VLA, Bezirksamt und Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, Schachtel 326, 989/1909.
65 VZ, Nr. 93, 1909.
66 Statuten der Ortsgruppe Hohenems liegen bereits per Datum 12.11.1909 vor. Statuten VLA, Bezirksamt und Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, Schachtel 432, 739/1910.
67 VVfr 2.11.1911.
68 VVfr 4.3.1909.
69 VVfr 10.3.1908.
70 Mittersteiner, Reinhard: Kulturkampf im Dorf. . S. 20.
Kurzbiographie von Johann Baptist Kalb siehe Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen, S. 385.

71 VV, 9.4.1913.
72 Zu Anton Ender siehe Metzler, Franz Gebhard: Monsignore Anton Ender. Hier: Bundschuh, Werner: Bestandsaufnahme Heimat Dornbirn 1850 – 1950, S. 100. Er war von 1908 bis 1922 in Dornbirn tätig.
73 Siehe die Interpellation an den Minister für Kultus und Unterricht vom 31. März 1903. Angeführt bei Metzler, Franz Gebhard: Monsignore Anton Ender, S. 24 ff.
74 BTB, 14.10.1908.
75 „Um 8 Uhr war kein Lehrer da. Der Inspektor hielt ruhig Schule bis 11 Uhr. Dann entließ er die Schüler und begab sich in die Wohnung des Lehrers. Dieser lag in tiefem Schlafe auf der Ofenbank. Der Inspektor gab ihm eine ‚Saftige' auf einen an sich weniger empfindlichen Körperteil." Metzler, Franz Gebhard: Monsignore Anton Ender; S. 25. Solche Vorkommnisse sollen sich öfters zugetragen haben.
76 VZ, Nr. 78/1907.
77 VZ, Nr. 78/1907.
78 VV, 16.2.1913.
79 Weber, Wolfgang: Zur Entwicklung und Bedeutung des TV Dornbirn 1862. In: Dornbirner Schriften X, S. 27 – 65, hier S. 37 ff.
80 VVfr 2.3.1911.
81 GBID (= Gemeindeblatt Dornbirn), Nr. 16, 17.4.1910.
82 Zum Antisemitismus im Volksblatt siehe Greussing, Kurt: Die Erzeugung des Antisemitismus in Vorarlberg um 1900.
83 VV, 24.7.1912.
84 BTB, 9.4.1914, S. 2
85 VV, 9.4.1914.
86 VVfr 11.4.1914.
87 Siehe dazu Weber, Wolfgang: Von Jahn zu Hitler, S. 83 f.
88 VW, Nr. 19/1914.
89 VW, Nr. 23/1915.
90 Arbeiterinnen-Zeitung, Nr. 6/ 3.3.1914.
91 Vgl. Vorarlberger Wacht (= VW), Nr. 19/1913, 20/1913, 21/1913, 2271913, 24/1913, 25/1913,16/1914.
92 VW, Nr. 20/1913.
93 Scheibe, Wolfgang: Die Reformpädagogische Bewegung 1900 – 1932, S. 58.
94 Ebenda, S. 66 f.
95 Arbeiterinnen-Zeitung Nr.5/1914.
96 Vgl. VW Nr. 36/1913.
97 Vgl.zum Beispiel VW Nr. 52/1913.
98 VW, Nr. 25/1913.
99 VW, Nr. 52/1913.
100 VW, Nr. 28/1914 und Nr. 29/1914.
101 Vgl. dazu Mittersteiner, Reinhard: Ein roter Punkt in dem schwarzen Meere ringsum, S. 23-30.
102 Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen, S. 23-29.
103 Mittersteiner, Reinhard: Die Genossen Handwerker, S. 130.
104 VZ, Nr. 129/1909
105 VV, Nr. 82 und Nr. 89/ 1912.
106 VW, Nr. 18/ 1910.
107 Siehe Langhof, Kordula: Mit uns zieht die neue Zeit. Pädagogik und Arbeiterbewegung am Beispiel der österreichischen Kinderfreunde, hier S. 56.
108 Die ausführlichste Darstellung der Geschichte der österreichischen Kinderfreundebewegung bietet die über 700 Seiten umfassende Dissertation von Helmut Uitz: Die österreichischen Kinderfreunde und roten Falken 1908 – 1938. Beiträge zur

sozialistischen Erziehung. Wien – Salzburg 1975. Dieser Arbeit verdanke ich viele Informationen. Hier S. 98 ff.
Kurzbiographie von Anton Afritsch siehe auch Magaziner, Alfred: Die Wegbereiter, S. 76-79.

109 Afritsch, Anton: Vor vierzehn Jahren. In: Sozialistische Erziehung, 1.Jg., Mai 1921, Nr. 1, S. 14.

110 Bericht des Arbeitervereins „Kinderfreunde" für Steiermark in Graz über seine Tätigkeit seit seinem Bestande vom 28. Februar 1908 bis 28. Februar 1910. Graz 1910, S. 9. Zitiert nach Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S. 104.

111 Afritsch, Anton: Für unsere Kinder. In: Der Kampf, 3. Jg., November 1909, Heft 2, S. 93.

112 Afritsch, Anton: Für unsere Kinder. In: Der Kampf, 3. Jg., November 1909, Heft 2, S. 93.

113 Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S.127.

114 Harranth, Wolf: Gute Bücher für junge Menschen. Die Kinderfreunde und ihr Verlag Jungbrunnen. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983. Skizzen-Erinnerungen-Berichte-Ausblicke. Wien-München 1983, S. 243 – 247, hier S. 243.

115 Damit das Kindervolk blühe. In: Kinderland. Mitteilungen des Arbeitervereines „Kinderfreunde" für Niederösterreich. 1. Jg., Februar 1915, Nr. 1., S. 1.

116 Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S.144 f.

117 Zitiert nach Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S.169.

118 Besonders Mittersteiner, Reinhard hat die Anfänge der heimischen Sozialdemokratie eingehend analysiert und auf seine Forschungsergebnisse sei in diesem Zusammenhang ausdrücklich hingewiesen Siehe dazu vor allem Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen.

119 VW, Nr. 16/1917.

120 Otto Felix Kanitz wurde 1894 als Sohn des jüdischen Rechtsanwaltes Dr. Alfred Kanitz in Wien geboren, verlebte einen Großteil seiner Jugend in einem katholischen Waisenhaus und wurde schon in jungen Jahren Mitglied der Kinderfreunde und Mitarbeiter von Hermine Weinreb, der Initiatorin des ersten nach demokratischen Grundsätzen geführten Wiener Tageserholungsheimes. 1918 absolvierte er die Abend-Matura, anschließend begann er an der Universität Pädagogik und Psychologie zu studieren. Nach der Promotion legte er 1922 sein Amt als pädagogischer Referent der Kinderfreunde zurück und engagierte sich verstärkt in der sozialistischen Arbeiterjugend, deren Obmannamt er von 1930 bis 1933 bekleidete.

121 Vgl. Fein, Erich/ Flanner, Karl: Rot-weiß-rot in Buchenwald, S. 286.

122 Siehe dazu Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S. 182 ff.

123 Neugebauer, Wolfgang: Die sozialistische Jugendbewegung in Österreich 1894-1945. Diss. phil. Universität Wien 1969, S. 253. Siehe Kanitz, Otto Felix: Kampf und Bildung. (= Sozialistische Jugendbücherei, Heft 2) Wien 1923.

124 Kanitz, Felix Otto: Die Erziehungsaufgaben des Arbeitervereines „Kinderfreunde", S. 5 f.

125 Neugebauer, Wolfgang: Die sozialistische Jugendbewegung in Österreich, S. 438.

126 Alois Jalkotzky (geboren am 25.2.1892) war seit seinem siebenten Lebensjahr Vollwaise. Ab Jänner 1919 war er Lehrer, im folgenden Jahr Leiter der städtischen Kinderherberge in Wien/Grinzing. Als Organisator erwarb er sich die Position eines beinahe unumschränkten Führers des Reichvereins.
Wie ungenügend die historische Dokumentation der Bundesorganisation ist, zeigt ein Schreiben vom 11. November 1997 an den Verfasser dieser Studie, in dem es heißt: „... es ist leider so, daß in der Vergangenheit auf die Sammlung der ‚Eckda-

ten' unserer Organisation viel zu wenig Wert gelegt wurde... Alois Jalkotzky wurde am 25.2.1992 geboren, sein Sterbedatum ist mit ‚Jänner 1987' verzeichnet." Schreiben von Ernst Pürstinger, Organisationssekretär der Kinderfreunde.

127 Josef Weidenholzer, Auf dem Weg zum ‚Neuen Menschen'. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung Bd. 12) Wien-München-Zürich 1983, S. 246.

128 Zu den Lehrern und dem Lehrplan siehe Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S. 202.

129 Mayer, Josef: Manuskript „Die Kinderfreunde in Vorarlberg", MS, 6 Seiten, o. J. Besitz Herbert Pruner. Kopie beim Verfassers (= MHP), (S. 1).

130 Siehe dazu Weidenholzer, Josef: Auf dem Weg zum ‚Neuen Menschen'.

131 Hirtenbrief der Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs vom 19. Februar 1922. Zitiert nach Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S.225.

132 Rote Saat 1926, S. 69

133 Weidenholzer, Josef : Auf dem Weg zum ‚Neuen Menschen', S. 90 f.

134 Siehe dazu etwa Junius-Verlag (Hg.), Sozialismus und Persönliche Lebensgestaltung.

135 Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und ‚Führer'.

136 Zu Anton Linder siehe Bundschuh, Werner: Anton Linder im Schweizer Exil (1934 bis 1945). Derselbe: Anmerkungen zur Biographie Anton Linders (1880 bis 1958).

137 In seiner Eigenschaft als Arbeiterratsvorsitzender nahm er auch als einziger Vertreter Vorarlbergs an der 2. Reichskonferenz der deutschösterreichischen Arbeiterräte in Wien teil (30. Juni bis 3. Juli 1919). Dort wurde er in den 24köpfigen Reichsvollzugsauschuß gewählt. Hautmann, Hans: Geschichte der Rätebewegung in Österreich 1918-1924, S. 571.

138 Gespräch mit Olga Hollenstein, Tochter Anton Linders, (Dornbirn), am 22.8.1995.

139 Siehe Stoppel, Manfred: Auswahl-Bibliographie zu Anton Linder.

140 Arbeiterkammer Feldkirch (Hg.): Präsident Anton Linder 70 Jahre, S. 10.

141 Wilhelm Sieß verstarb 1936. Nachruf in der VW, 8. Juli 1936.

142 Dreier, Werner: Colónia Áustria Bairro da Seda, S. 35.

143 Rote Saat. Sechster bis zwölfter Bericht des sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines „Freie Schule – Kinderfreunde" Reichsverein Österreich von 1926 bis 1932. Wien 1927 ff.

144 In der Roten Saat 1931, Tabelle S. 21, wird für das Jahr 1926 ein Mitgliederstand von 400 angegeben. Im Landesbericht wird auf S. 44 die Mitgliederzahl 297 angegeben, die Addition der Ortsgruppenzahlen ergibt jedoch die Zahl 290. Die Zahlenangaben sind mit Vorsicht zu genießen, doch die angegebenen Größenordnungen stimmen.

145 Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und ‚Führer', S. 181.

146 Dreier, Werner: Die „sozialdemokratische Lockal-Organisation Hard", S. 36.

147 Vgl. 1926-1931 Zahlen bei Dreier, Werner: Vorarlberger Arbeiterbewegung 1918-1934. Ein Beitrag zur Geschichte der Ersten Republik in Vorarlberg. Diss. Innsbruck 1984, S. 187.

148 Rote Saat 1926, Tabelle S. 45+f.

149 Rote Saat 1928, S. 41.

150 Rote Saat 1929, S. 36.

151 Ebenda.

152 VW, 11.7.1929.

153 Junius (Hg.): Sozialismus und persönliche Lebensgestaltung, S. 98.

154 Die Kinder klagen uns an! Kinderbriefe über die Prügelstrafe. Verlag Jungbrunnen Wien 1925.
155 Ebenda, S. 18.
156 Rote Saat 1931, S. 36.
157 Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S.244 f.
158 Ebenda, S. 253.
159 Rote Saat, S. 23.
160 Rotes Saat 1932, Landesbericht 1932, S. 3 f. Im Original in Kleinschreibung.
161 Zur Erziehungstheorie der Kinderfreundebewegung siehe die Arbeit von Langhof, Kordula, hier S. 70 ff.
162 VW, 10.8.1920.
163 Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958, S. 112.
164 Zitiert nach Tesarek, Anton: Sozialistische Erziehung – eine Aufgabe der Sozialistischen Partei. Fünfzig Jahre Kinderfreunde.(= Wir und unsere Kinder. Pädagogische Bücherei der Kinderfreunde. 3. Bd.) Wien 1957; S. 10 f.
165 Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958, S. 109 f.
166 Tesarek, Anton: Das Minimalprogramm für die Arbeit der Ortsgruppen. In: Sozialistische Erziehung, Nr. 4., Jg. 5, 1925, S. 94 f.
167 VW, 14.3.1925.
168 AHP, Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Bregenz, 10.12.1923, C. Zl. 5665/1.
169 AHP, Schreiben der Vorarlberger Landesregierung, 10.1.1924, Zl. 420/3.
170 Siehe Seiter, Josef: „Blutigrot und silbrig hell ...", hier S. 117. Andere Abzeichen der Kinderfreunde nützten auch die Darstellung der Nelke."
171 AHP, Bericht von Rayonsinspektor Jakob Kramer an die Landesregierung, 13. Juli 1924, C. Zl. 3/18.
172 Zur Bedeutung der 1.Mai-Feiern siehe Reinhard Johler, „Jetzt würds heall, jetzt würds liacht", S. 225 – 258.
173 VV, 7.5.1921, zitiert nach Wanner, Gerhard: Vorarlberger Zeitgeschichte, S. 160 f.
174 AHP, Schreiben der Vorarlberger Landesregierung an die Bezirkshauptmannschaften vom 25.4.1925, I- Zl. 779/1. In der Schul- und Unterrichtsordnung , 29. September 1905, Zl. 13.200, R.G.Bl. Nr. 159, heißt es: „Den Schulkindern ist es verboten, Vereinen als Mitglieder anzugehören oder Vereine unter sich zu bilden, Abzeichen welcher Art immer zu tragen und sich an Vereinsversammlungen, öffentlichen Zusammenkünften oder Aufzügen ohne Bewilligung des Schulleiters zu beteiligen. Ausflüge und Aufzüge zu demonstrativen Zwecken dürfen mit Schulkindern nicht veranstaltet werden."
175 VW, 30.4.1925.
176 Siehe Rásky, Béla: Arbeiterfesttage. Die Fest- und Feierkultur der sozialdemokratischen Bewegung in der Ersten Republik Österreich 1918-1934. Wien – Zürich 1992, S. 67 ff.
177 VW, 6.5.1925.
178 VW, 4.5.1927.
179 Bericht der Bezirkshauptmannschaft Bregenz zum 1.Mai-Umzug 1926.
180 Sozialdemokratischer Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule – Kinderfreunde" Reichsverein für Österreich (Hg.): Geltende Beschlüsse. Gesammelt bis zur Reichskonferenz am 12. und 13. April 1930, S. 11.
181 Siehe dazu Weidenholzer, Josef: Auf dem Weg zum „neuen Menschen".
182 VV, 7.9.1920.
183 VW, 23.1.1924.
184 VW, 30.4.1924.
185 Rote Saat 1926, S. 64.
186 Tabellen in der Roten Saat.

187 Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und 'Führer', S. 188.
188 Uitz, Helmut: Die österreichischen Kinderfreunde, S. 283.
189 Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958, S. 55. Bei Rásky, Bela: Arbeiterfesttage, S. 43 wird das Jahr „1909" angegeben.
190 Tesarek, Anton: Unsere Jugendweihe. In: Die sozialistische Erziehung. Februar 1921, S. 16.
191 Zitiert nach Rásky, Bela: Arbeiterfesttage, S. 44 f.
192 Rásky, Bela: Arbeiterfesttage, S. 35.
193 Aktensammlung Herbert Pruner (= AHP), Kopie im Besitz des Verfassers.
194 Franz Wagner war in den zwanziger Jahren Obmann der Feldkircher Kinderfreunde, Julie Kalaus, die Tochter von Adolf Kalaus leistete die pädagogische Arbeit.
195 VW, 15.1.1927.
196 VW, 7.7.1923.
197 VW, 14.8.1926.
198 Siehe Rásky, Béla: Arbeiterfesttage, S. 59.
199 Siehe Rásky, Béla: Arbeiterfesttage, S. 166 ff.
200 Ebenda, S. 167.
201 Ebenda, S. 167.
202 Landesbericht, Rote Saat, S. 44. Die Tabelle S. 28 weist jedoch nur zwei auf!
203 Rote Saat 1926, S. 23 f.
204 Rote Saat 1927, S. 46.
205 Rote Saat 1931, S. 35.
206 Zitiert nach: Junius (Hg.): Sozialismus und persönliche Lebensgestaltung, S. 96 f.
207 Rote Saat 1930, S. 44.
208 VW, 12.3.1927.
209 Tesarek, Anton: Buch der Roten Falken, Wien 1926, S. 26.
210 Kim heißt der kleine indische Junge aus Rudyard Kiplings gleichnamigem Buch. Durch diese Spiele werden Beobachtungsgabe und Konzentrationsfähigkeit gefördert. Es gibt eine große Zahl von Tast-, Geruchs-, Hör-, Geschmacks- und Sehkims.
211 Ebenda, S. 36.
212 Ebenda, S. 18.
213 Neugebauer, Wolfgang: Die sozialistische Jugendbewegung in Österreich 1894-1945, S.440.
214 Rote Saat 1930, S. 44.
215 Rote Saat 1931, S. 35.
216 VW, 3.1.1920.
217 Zur Geschichte des Dornbirner Arbeiterheims siehe Mittersteiner, Reinhard/Bundschuh, Werner: Verein Arbeiterheim Dornbirn.
218 VW, 16.6.1923.
219 VW, 11.8.1923.
220 VW, 28.1.1925.
221 Zu dieser Politik von Ulrich Ilg und Dr. Otto Ender siehe Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und ‚Führer', S. 200 ff.
222 VW, 17.10.1929.
223 Zu Spindler siehe u.a. Dreier, Werner: Ein Gedicht und ein Freitod: Zwei Seiten einer Tradition – Zum Tod des Samuel Spindler.
224 Der christlichsoziale Landeshauptmann und Ex-Kanzler (1930/31) Dr. Otto Ender konnte jene Pläne verwirklichen, die er am 1. Mai 1933 angekündigt hatte: „Wenn heute endlich die Zeit gekommen ist, wo das Volk verdorbenen Parlamentarismus und leere Strohdrescherei satt hat, dann ist eben der Tag, um unseren

Parlamentarismus umzubauen...
Alles ruft heute nach Autorität, nach Führung. Das ist gut so. Liberalismus und Marxismus haben uns Autoritätslosigkeit genug beschert. Jetzt kommt die katholische Auffassung wieder zur Geltung, der das Autoritätsprinzip wesenseigen ist." VV, 2.5.1933.

225 Siehe Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates, S. 310 ff.

226 Siehe dazu Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und 'Führer', S. 200 ff.

227 Bereits am 5. August 1932 kam es in der Mohrenhalle in Dornbirn zu einer großen Schlägerei mit heimischen Nationalsozialisten Siehe dazu Dreier, Werner, „Hier gab es keinen Unterschied", hier S. 171 ff.

228 Siehe Walser, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933-1938, S. 80 ff, 92 f.und 99ff.

229 Parteiarchiv der SPÖ-Vorarlberg (Dornbirn, Viehmarkstraße 3), nunmehr ASPÖV, Akt „Parteivermögen", Ordner 1945 – 1948. Verzeichnis über die durch die BH Feldkirch mit Bescheid vom 22.3.1934, III – Zl. 213 im Landesparteisekretariat der SDAP in Dornbirn beschlagnahmten Vermögenswerte.

230 Bundschuh, Werner: Anton Linder im Schweizer Exil (1934 bis 1945).

231 Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen., S. 29-43.

232 Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen, S. 132.

233 1985 veröffentlichte die „Johann-August-Malin-Gesellschaft" (der Name stammt von dem in München-Stadelheim im Jahre 1942 hingerichteten Satteinser Widerstandskämpfer Johann August Malin) die Studie „Von Herren und Menschen. Widerstand in Vorarlberg 1933 –1945". Diese Forschungsergebnisse ließen die dunkelste Epoche der Landesgeschichte in einem neuen Licht erscheinen:
– Nachweislich wurden 115 Personen aus Vorarlberg in ein KZ eingewiesen, 36 dort zu Tode gebracht, zehn weitere mit hoher Wahrscheinlichkeit.
– Insgesamt sind heute 80 Personen nachgewiesen, die aus politischen Gründen entweder von Gerichten zum Tode verurteilt und hingerichtet, in KZs umgebracht, im Widerstand und auf der Flucht getötet oder sich der Einlieferung durch Freitod entzogen haben.
– Über 300 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger wurden Opfer des NS-"Euthanasie"-Programmes.

234 Tesarek, Anton: Der Beginn. In: Sozialistische Erziehungsarbeit, Heft 2, Wien 1946, S. 5.

235 ASPÖV, Protokoll des Landesparteivorstandes vom 24.10.1946, Ordner 1945 – 1948.

236 Bei dieser ersten Nachkriegswahl gaben die Frauen den Ton an: Von den 77.824 Wahlberechtigten waren nicht weniger als 52.419 Frauen (67,3%)! 70,2% der gültigen Stimmen entfielen auf die ÖVP (48.916), 27,4% auf die SPÖ (19.016) und 2,4% auf die KPÖ (1709).
Bei diesen ersten Wahlen waren laut NS-Verbotsgesetz 15.156 Personen (16,4%) vom Urnengang ausgeschlossen. Siehe Bilgeri, Benedikt: Geschichte Vorarlbergs, Bd. V, S. 199.

237 Greussing, Kurt: Schichtwechsel – Vorarlberger Arbeiterbewegung im Neuanfang, S. 354.

238 Bericht der Parteivertretung an den SPÖ-Parteitag 1952 (6. bis 9. November 1952), S. 125.

239 In Wien bestand die Regelung, daß jedes Parteimitglied zugleich Mitglied der Kinderfreunde zu sein hatte.

240 Bericht 3. Landesparteitag der SPÖ 1948 (29. und 30. Mai), S. 21.

241 Bericht 3. Landesparteitag der SPÖ 1948 (29. und 30. Mai), S. 22.

242 Siehe Bundschuh, Werner: Neubeginn – Gründung der SPÖ-Örtsgruppe, S. 56.

243 Bericht 3. Landesparteitag der SPÖ 1948 (29. und 30. Mai), S. 22.
244 Ebenda, S. 21.
245 Jansa, Hermann: Camp Döbriach.
246 Jansa, Hermann: Camp Döbriach, S. 271.
247 VVW, 23.3.1948.
248 Bericht 9. Landesparteitag der SPÖ 1954 (16. Mai), S. 26.
249 Bericht 8. Landesparteitag der SPÖ 1953 (14. Juni), o. S.
250 Siehe Bundschuh, Werner/ Pichler, Meinrad/ Walser, Harald: Wieder Österreich! Befreiung und Wiederaufbau – Vorarlberg 1945. Bregenz 1995.
251 Siehe dazu u.a. Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich.
252 ASPÖV, Protokoll des Landesparteivorstandes vom 26.10.1945, Ordner 1945 – 1948.
253 Die mit aller Schärfe geführte Kontroverse zog sich bis 1949 hin, da Landesparteiobmann Jakob Bertsch ein von Greussing angestrebtes Schiedsgerichtsverfahren gegen den ehemaligen Landesparteisekretär und Kinderfreundeobmann Linder unterband. ASPÖV, Ordner 1945 – 1948 und Ordner 1949 – 1952.
254 Pius Moosbrugger suchte am 23.3.1939 um die Aufnahme in die NSDAP auf. Am 1. Jänner 1940 erhielt er die Mitgliedsnummer 7,886.156. NSDAP-Mitgliedskarte. Deutsches Bundesarchiv, Bestände des ehemaligen Berlin Document Centers.
255 Siehe Schreiben von Ferdinand Láslós an die Parteivorstand der SPÖ in Wien, 8. Juli 1947. ASPÖV, Ordner „Schiedsgerichte".
256 Bericht der Kinderfreunde auf dem 9. Landesparteitag der SPÖ 1954 (16. Mai), S. 26.
257 Bericht der Kinderfreunde auf dem 15. SPÖ-Landesparteitag 1960 (26.6.1960 in Feldkirch).
258 Bericht der Kinderfreunde auf dem 11. SPÖ-Landesparteitag 1956 (24.6.1956).
259 Bericht der Kinderfreunde auf dem 6. SPÖ-Landesparteitag 1951 (8.7.1951 in Bregenz).
260 Jahresbericht der SPÖ-Bezirksorganisation Feldkirch 1958, ASPÖV, Ordner 1958.
261 Bericht der Kinderfreunde an den Parteitag der SPÖ 1961 (7. bis 9. Juni 1961 in Wien), S. 186 ff.
262 Vorarlberger Volkswille (=VVW), 4.8.1951.
263 Franz Mayrhauser (1927 – 1997), Landesfinanzreferent der SPÖ, Mitglied des Parteivorstandes, langjähriger Vorsitzender der SPÖ Dornbirn.
264 VVW, 31.7.1951.
265 Ebenda.
266 Das „Bergle" liegt auf dem Boden der Gemeinde Andelsbuch, in der Nähe des Bahnhofs Schwarzenberg.
267 VVW, 12.9.1951.
268 Zitiert nach Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958, S. 192 f.
269 Johanna Moosbrugger (1906 – 1992), Gattin von Pius Moosbrugger (1897 – 1978), Vizepräsident des Vorarlberger Landtages.
270 ASPÖV, Protokoll von der Landesfrauenkonferenz vom 6. Juli 1951 in Dornbirn, Ordner 1949 – 1952.
271 Hilfsaktion für die „Polesine". Siehe Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958, S. 199 ff.
272 Wir und unsere Kinder. Das Erziehungsprogramm der Österreichischen Kinderfreunde (Das Eisenstädter Programm). Wien 1960, S. 8 bzw. S. 16.
273 Aus diesem Anlaß gaben die Kinderfreunde im Jungbrunnen-Verlag einen umfangreichen Jubiläumsband heraus, der einen guten Überblick die Geschichte

der Kinderfreundebewegung gibt. Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983. Skizzen-Erinnerungen-Berichte-Ausblicke. Wien-München 1983.

274 Jalkotzky, Alois: Erinnerungen, S. 114.

275 Gespräche mit Dr. Emma Wirnschimmel am 8. und 23. September 1997.

276 Gespräch mit Herbert Pruner, 3. November 1997.

277 Bericht der Kinderfreunde auf dem SPÖ-Landesparteitag 1974.

278 Steiner, Sepp: Vom Eisenstädter zum St. Pöltner Programm, S. 388f.

279 Bericht der Kinderfreunde auf dem SPÖ-Landesparteitag 1984.

280 Herbert Pruner: Unsere Jugend und wir. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983, S. 335 – 337.

281 Bericht der Kinderfreunde auf dem SPÖ-Landesparteitag 1987.

282 Blinde Flecken der heimischen Geschichte wie der hausgemachte Antisemitismus, die Zeit des Austrofaschismus und Nationalsozialismus, die Industriegeschichte oder die Arbeiterbewegung rückten in das Gesichtsfeld jener Historiker, die sich in der Johann-August-Malin-Gesellschaft zusammengeschlossen hatten. Das bis dahin uneingeschränkt dominierende alemannozentrische Weltbild erhielt Risse, Minderheiten- und Zuwanderungsforschung revidierten liebgewonnene Klischees.

283 geb.1933 in Bregenz, gest. 1988 in Bregenz (Freitod). Beruf: Bauingenieur. Politische Karriere:1970 – 1988 Bürgermeister von Bregenz; in dieser Zeit diverse Großprojekte (z. B. Hallenbadbau, Straßenbauprojekte); von 1972 – 1987 Landtagsabgeordneter. Landesobmann der SPÖ von 1976-1988.

284 Auch sie leitete die Kinderfreunde in Bregenz.

285 Dieser Abschnitt fußt auf einem Rechenschaftsbericht von Bruno Fußenegger.

Literaturverzeichnis

Afritsch, Anton: Für unsere Kinder. In: Der Kampf, 3. Jg., November 1909, Heft 2, S. 93.

Afritsch, Anton: Vor vierzehn Jahren. In: Sozialistische Erziehung, 1.Jg., Mai 1921, Nr. 1, S. 14.

Arbeiterkammer Feldkirch (Hg.): Präsident Anton Linder 70 Jahre. Feldkirch o. J. (1950).

Bilgeri, Benedikt: Kanton oder Bundesland. Untergang und Wiederkehr. Geschichte Vorarlbergs, Bd. V. Wien – Köln – Graz 1987.

Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908 – 1983. Skizzen – Erinnerungen – Berichte – Ausblicke. Wien – München 1983.

Bundschuh, Werner/ Pichler, Meinrad/ Walser, Harald: Wieder Österreich! Befreiung und Wiederaufbau – Vorarlberg 1945. Bregenz 1995.

Bundschuh, Werner: Anmerkungen zur Biographie Anton Linders (1880 bis 1958), MS 61 Seiten, Dornbirn 1995, Stadtarchiv Dornbirn.

Bundschuh, Werner: Anton Linder im Schweizer Exil (1934 bis 1945). In: Montfort, 43. Jg., 1991, Heft 4, S. 311 – 325.

Bundschuh, Werner: Bestandsaufnahme Heimat Dornbirn 1850 – 1950 (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 8). Bregenz 1990.

Bundschuh, Werner: Neubeginn – Gründung der SPÖ-Ortsgruppe. In: Bundschuh, Werner/ Dreier, Werner/ Mittersteiner, Reinhard: Sozialdemokraten im Dorf. 100 Jahre SPÖ Hard. Bregenz 1994, S. 53 – 99.

Dreier, Werner: „Hier gab es keinen Unterschied". Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung Dornbirns in der Ersten Republik. In: Bundschuh, Werner/ Walser, Harald (Hg.): Dornbirner Statt–Geschichten, Bregenz 1987, S. 169 – 199.

Dreier, Werner: Colónia Áustria Bairro da Seda. Vorarlberger Auswanderer nach Brasilien. Bregenz 1996.

Dreier, Werner: Die „sozialdemokratische Lockal-Organisation Hard". In: Bundschuh, Werner/ Dreier, Werner/ Mittersteiner, Reinhard: Sozialdemokraten im Dorf. 100 Jahre SPÖ Hard. Bregenz 1994, S. 27 – 52.

Dreier, Werner: Ein Gedicht und ein Freitod: Zwei Seiten einer Tradition – Zum Tod des Samuel Spindler. In: Kultur, Jg. 3, Nr. 1, Februar 1988, Dornbirn 1988, S. 14 – 16.

Dreier, Werner: Vorarlberger Arbeiterbewegung 1918 – 1934. Ein Beitrag zur Geschichte der Ersten Republik in Vorarlberg. Diss. Innsbruck 1984.

Dreier, Werner: Zwischen Kaiser und ‚Führer'. Vorarlberg im Umbruch 1918 – 1938. (= Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 6) Bregenz 1986.

Fein, Erich/ Flanner, Karl: Rot – weiß – rot in Buchenwald. Wien – Zürich 1987.

Fleisch, August: Zur Lehrerausbildung am Katholischen Privatlehrerseminar in Tisis (1888 –1938). In: Pädagogische Akademie des Bundes in Vorarlberg

(Hg.): 100 Jahre Lehrerbildung in Feldkirch, 20 Jahre Pädagogische Akademie. Dornbirn 1988, S. 15 – 28.

Greussing, Kurt: Die Erzeugung des Antisemitismus in Vorarlberg um 1900 (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 10). Bregenz 1992.

Greussing, Kurt: Schichtwechsel – Vorarlberger Arbeiterbewegung im Neuanfang. In: Greussing, Kurt (Hg.): Im Prinzip: Hoffnung. Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870 – 946. Bregenz 1984, S. 341 – 357.

Haffner, Leo: Die Kasiner. Vorarlbergs Weg in den Konservatismus. Bregenz 1977.

Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien 1994.

Harranth, Wolf: Gute Bücher für junge Menschen. Die Kinderfreunde und ihr Verlag Jungbrunnen. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983. Skizzen – Erinnerungen – Berichte – Ausblicke. Wien – München 1983, S. 243 – 247.

Hautmann, Hans: Geschichte der Rätebewegung in Österreich 1918 – 1924. Wien 1987.

Jalkotzky, Alois: Erinnerungen. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983, Skizzen – Erinnerungen – Berichte – Ausblicke. Wien – München 1983, S. 114 –120.

Jansa, Hermann: Camp Döbriach. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983. Skizzen – Erinnerungen – Berichte – Ausblicke. Wien – München 1983, S. 262 – 272.

Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933 — 1945. Bregenz 1985. (= Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 5)

Johler, Reinhard: „Jetzt würds heall, jetzt würds liacht". Sozialistische Maifeiern in Vorarlberg 1890 – 1933. In: Greussing, Kurt (Hg.): Im Prinzip:Hoffnung. (= Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 4). Bregenz 1984, S. 225 – 258.

Junius-Verlag (Hg.), Sozialismus und Persönliche Lebensgestaltung. Texte aus der Zwischenkriegszeit. Wien 1981.

Kalb, Franz: Die Selbstbiographie eines Dornbirner Arztes. In: Dornbirner Schriften XI, S.115 – 133.

Kanitz, Felix Otto: Die Erziehungsaufgaben des Arbeitervereines *Kinderfreunde*. Referat erstattet der Zweiten Reichskonferenz des Arbeitervereines *Kinderfreunde* am 13. Dezember 1920. Wien 1920.

Kanitz, Otto Felix: Kampf und Bildung. (= Sozialistische Jugendbücherei, Heft 2) Wien 1923.

Kuprian, Hermann J. W.: „Machen Sie diesem Skandal ein Ende. Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft." Modernismusdiskussion, Kulturkampf und Freiheit der Wissenschaft: Die Wahrmund-Affäre 1907/08. In: Gehler, Michael und Sickinger, Hubert: Politische Affären und Skandale in Öster-

reich. Von Mayerling bis Waldheim. Thauer – Wien – München 1995, S. 99 – 127.

Langhof, Kordula: Mit uns zieht die neue Zeit. Pädagogik und Arbeiterbewegung am Beispiel der österreichischen Kinderfreunde. Bochum 1983.

Magaziner, Alfred: Die Wegbereiter. Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung. Wien 1975.

Mayer, Josef: Manuskript „Die Kinderfreunde in Vorarlberg", MS, 6 Seiten, o. J. Besitz Herbert Pruner. Kopie beim Verfassers (= MHP).

Metzler, Franz Gebhard: Monsignore Anton Ender. Dekan und Stadtpfarrer in Feldkirch. Feldkirch (1954).

Mittersteiner, Reinhard/ Bundschuh, Werner: Verein Arbeiterheim Dornbirn. Sonderdruck der Dornbirner Schriften XXII, Dornbirn 1997.

Mittersteiner, Reinhard: „Fremdhäßige", Handwerker & Genossen. Die Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 12) Bregenz 1994.

Mittersteiner, Reinhard: Ein roter Punkt in dem schwarzen Meere ringsum. Am Beispiel des Vereins Arbeiterheim. Die Anfänge sozialdemokratischer Milieukultur in Dornbirn. In: Dornbirner Schriften XXII, S. 5 – 57.

Mittersteiner, Reinhard: Kulturkampf im Dorf. Die Harder Sozialdemokratie in der Monarchie. In: Bundschuh, Werner/ Dreier, Werner/ Mittersteiner, Reinhard: Sozialdemokraten im Dorf. 100 Jahre SPÖ Hard. Bregenz 1994, S. 9 – 26.

Mittersteiner, Reinhard: Die Genossen Handwerker. Zur Geschichte der Dornbirner Sozialdemokratie in der Monarchie. In: Bundschuh, Werner/ Walser, Harald (Hg.): Dornbirner Statt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und gesellschaftlicher Entwicklung. Dornbirn 1987, S. 122 – 168.

Neugebauer, Wolfgang: Die sozialistische Jugendbewegung in Österreich 1894 – 1945. Diss. phil. Universität Wien 1969.

Oberkofler, Gerhard: Vorarlbergs Weg zur modernen Schule. (= Schriften zur Vorarlberger Landeskunde Bd. 7). Dornbirn 1969.

Rásky, Béla: Arbeiterfesttage. Die Fest- und Feierkultur der sozialdemokratischen Bewegung in der Ersten Republik Österreich 1918 – 1934. Wien – Zürich 1992.

Scheible, Wolfgang: Die Reformpädagogische Bewegung 1900 – 1932. Eine einführende Darstellung. Weinheim – Basel 1978.

Seiter, Josef: „Blutigrot und silbrig hell ..." Bild, Symbolik und Agitation der frühen Arbeiterbewegung. Wien – Köln 1991.

Sozialdemokratischer Erziehungs- und Schulverein „Freie Schule – Kinderfreunde" Reichsverein für Österreich (Hg.): Geltende Beschlüsse. Gesammelt bis zur Reichskonferenz am 12. und 13. April 1930. Wien 1930.

Speiser, Wolfgang: Paul Speiser und das rote Wien. Wien – München 1979.

Steiner, Sepp: Vom Eisenstädter zum St. Pöltner Programm. In: Bindel, Jakob (Hg.): 75 Jahre Kinderfreunde 1908–1983. Skizzen – Erinnerungen – Berichte – Ausblicke. Wien –München 1983, S. 388 –389.

Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich. Wien 1981.
Stoppel, Manfred: Auswahl-Bibliographie zu Anton Linder, Manuskript StAD, Dornbirn 1994.
Tesarek, Anton: Buch der Roten Falken, Wien 1926.
Tesarek, Anton: Das Minimalprogramm für die Arbeit der Ortsgruppen. In: Sozialistische Erziehung, Nr. 4., Jg. 5, 1925.
Tesarek, Anton: Der Beginn. In: Sozialistische Erziehungsarbeit, Heft 2, Wien 1946.
Tesarek, Anton: Die österreichischen Kinderfreunde 1908 – 1958. Wien 1958.
Tesarek, Anton: Sozialistische Erziehung – eine Aufgabe der Sozialistischen Partei. Fünfzig Jahre Kinderfreunde.(= Wir und unsere Kinder. Pädagogische Bücherei der Kinderfreunde. 3. Bd.) Wien 1957.
Tesarek, Anton: Unsere Jugendweihe. In: Die sozialistische Erziehung. Februar 1921.
Uitz, Helmut : Die österreichischen Kinderfreunde und roten Falken 1908 – 1938. Beiträge zur sozialistischen Erziehung. Wien – Salzburg 1975.
Walser, Harald: Die illegale NSDAP in Tirol und Vorarlberg 1933 – 1938, Wien 1983.
Weber, Wolfgang: Von Jahn zu Hitler. Politik- und Organisationsgeschichte des Deutschen Turnens in Vorarlberg 1847 bis 1938 (=Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs Bd. 1) Konstanz 1995.
Weber, Wolfgang: Zur Entwicklung und Bedeutung des TV Dornbirn 1862. In: Dornbirner Schriften X, S. 27 – 65.
Weidenholzer, Josef: Auf dem Weg zum ‚Neuen Menschen'. Bildungs- und Kulturarbeit der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung Bd. 12) Wien – München – Zürich 1983.

Zeitungen, Zeitschriften

Arbeiterinnen-Zeitung
Arbeiterinnen-Zeitung
Bregenzer Tagblatt
Feldkircher Zeitung
Gemeindeblatt Dornbirn
Kinderland. Mitteilungen des Arbeitervereines Kinderfreunde für Niederösterreich.
Rote Saat. Sechster bis zwölfter Bericht des sozialdemokratischen Erziehungs- und Schulvereines „Freie Schule – Kinderfreunde" Reichsverein Österreich von 1926 bis 1932.
Volks-Zeitung
Vorarlberger Landes-Zeitung

Vorarlberger Nachrichten
Vorarlberger Volks-Blatt
Vorarlberger Volksfreund
Vorarlberger Volkswille
Vorarlberger Wacht

Archive und Quellenbestände

Deutsches Bundesarchiv, personenbezogene Beständes des ehemaligen Berlin Document Centers
Landesparteitagsberichte der SPÖ seit 1948
Parteiarchiv der SPÖ-Vorarlberg
Protokolle der Landesleitung der Kinderfreunde
Stadtarchiv Dornbirn
Vorarlberger Landesarchiv

Abbildungen

Die Abbildungen stammen aus den Beständen der Vorarlberger Kinderfreunde sowie aus der Dokumentensammlung der Johann-August-Malin-Gesellschaft, Bregenz.

Namensverzeichnis

Adler Max, 63
Aerenthal, Aloys Graf Lexa von, 21
Afritsch Anton, 8, 34-41, 74, 133
Allgäuer Dr., 18
Andres Erwin, 131 f.
Appel Alois, 38
Bechter Ludwig, 22
Berger, 118
Bernardi Emil, 82
Bernhard Theodor, 23, 26
Bertolini Franz, 22
Bertsch Jakob, 98, 113, 136
Bock Karl, 75
Böhmer Josef, 84, 89
Brand Jürgen, 10
Bunt Rosa, 118
Coufal Johann, 33
Danner Albert, 22
Diem Josef, 22
Dollfuß Engelbert, 9, 33, 93 f., 136
Döwa, 58
Drexel Karl, 20 f.
Dünser Josef Anton, 22
Ender Anton, 25-27, 72
Ender Otto, 74, 93 f.
Enslein Josef, 24
Ertl Eduard, 18
Feierle Franz Josef, 22, 25, 27-30
Feuerstein Alwin, 22
Firma Franz Martin Rhomberg, 16, 96
Fleck Gustav, 16 f., 22
Frank Ludwig, 78
Frankowsky Philipp, 44
Franz Ferdinand (Erzherzog), 11
Freundlich Emmy, 68
Fromm, 25
Fußenegger Bruno, 7, 127, 129, 134, 137
Fußenegger Ernst, 30
Fussenegger Karl, 25
Gierer Ferdinand, 26
Gleinze (Religionslehrer), 12
Glöckel Otto, 12, 24, 27 f., 72, 136
Grabher Anton, 30
Greussing Josef, 95
Häfele Johann, 22
Hämmerle Viktor, 30
Hammerling Robert, 15
Hartmann Ludo Moritz, 12, 15
Heiß Josef, 132
Herburger Leo, 14, 22
Hermann Hermann, 25
Hirt Josef, 82
Hock Paul v., 12
Hollenstein Olga, 52
Hörtnagl Johann, 17 f., 28
Huber (Kaplan), 32
Huber Elfriede, 109, 120
Humer Hermine, 118
Ilg (Schulleiter), 31
Ilg Ulrich, 93 f.
Jalkotzky Alois, 44, 58, 67, 119
Jaurès Jean, 113
Jenny Samuel, 25
Kalaus Adolf, 76
Kalaus Julie, 78
Kalb Johann Baptist, 25
Kanitz Otto Felix, 36, 41, 43-47, 57, 80, 83, 85, 89, 119
Key Ellen, 31, 37
Kinz Ferdinand, 21
Klemm Kurt, 89
Klien Elisabeth, 109
Klupp Erich, 84, 89
Kohler Johann, 11
Kolb Fritz, 80
Kölbel Adolf, 105
Kramer Jakob, 68
Krcal Karl, 26
Kreisky Bruno, 120, 126
Lakovitsch, 78
Leibfried Hermann, 18, 22 f., 30, 41
Leimgruber Ignaz, 33
Liebknecht Karl, 77
Lieger, 78
Linder Anton, 50 ff., 58, 65, 70, 78, 87, 92, 95, 98, 136
Linner Rudolf, 37 f.

Löwenstein, 62
Lowinger, 78
Lueger Karl, 11
Luger Engelbert, 25
Luger Johann Georg, 18, 22
Luxemburg Rosa, 77
Masaryk Thomas, 21
Matteotti Giacomo, 113
Matzenauer Hans, 121
Mayer Franz, 115
Mayer Frieda, 125
Mayer Fritz, 98, 115 f., 125, 127
Mayer Hans, 9, 58, 90, 98, 102, 104, 106 ff., 110, 115, 120, 137
Mayer Johann, 9, 56 ff., 71, 74, 90, 93, 98, 102 ff., 113, 136
Mayer Josef, 9, 98, 116, 120, 137
Mayer Otto, 52, 56
Mayr Michael, 20 f.
Mayrhauser Franz, 113
Melk Arnulf, 82
Mimlauer Karl, 56
Mimlauer Karoline, 46
Montessori Maria, 37
Moosbrugger Johanna, 118
Moosbrugger Pius, 108
Nansen Ferdinand, 56
Neugebauer Max, 119
Neururer Anna, 125
Neururer Norbert, 115, 125, 128
Noppinger Maria, 112, 118
Ofner Julius, 12
Ofner Maria, 118
Pazout Therese, 30
Pernersdorfer Engelbert, 12
Peter (Lehrer), 14
Pius IX. (Papst), 23
Pius X. (Papst), 23
Pölzl Sepp, 89
Preiß Friedrich (Fritz), 50 ff., 56, 68, 118
Preiß Mathilde, 52, 118
Preiß Resi, 52, 56
Printschler Gerhard, 120
Prinz Josef, 42, 68
Pronay C., 128
Pruner Ernst, 56
Pruner Herbert, 56, 120, 123, 126, 128 f., 134, 137
Pruner Ludwig, 56
Pscheid Franz, 22
Psotta Josef, 18, 20, 22 f., 30
Pucher Karl, 109
Rädler Jörg, 22, 29 f.
Rathmayr Bernhard, 128
Renner Karl, 75
Rhomberg Adolf, 14, 21, 23
Rhomberg Kuno, 22
Ringel Erwin, 128
Rüf Anton, 22
Ruprat Johann, 131 f.
Rusch Franz, 22, 30
Sagmeister Franz, 82
Salzmann Engelbert, 22
Salzmann Paula, 118
Schärf Adolf, 113
Schlesinger Therese, 39
Schlögl, 15
Schlüter, 71
Schnabel, 32
Schönerer Georg v., 12
Schoof Heinrich, 10
Schuhmeier Franz, 12
Schuschnigg Kurt, 94
Sedlmayer Adolf, 22
Seitz Karl, 12
Sieß Viktor, 82
Sieß Wilhelm, 51 f.
Sinowatz Fred, 127
Smetana Josef, 22
Speiser Paul, 27
Spindler Samuel, 58, 93
Spitzy Hans, 39
Steinwender Otto, 28
Stern Luitpold, 70
Strasser NR, 113
Studynka Franz, 80
Supper Viktor, 131 f.
Täubler Alexander, 28
Tesarek Anton, 8, 44, 46, 66, 80, 85, 97, 119, 136

Thurnher Johannes, 11
Tost Friedl, 64, 76
Tost Norbert, 96
Tschanett, 58
Ulmer Karl, 22
Ulmer Rudolf, 30
Unterlechner, 58
Valentini Ferdinand, 46
Vetter Fridolin, 17, 22
Volkert Karl, 38
Wagner Franz, 58, 78
Wahrmund Ludwig, 20-23
Waibel Johann Georg, 18, 22, 25
Waldbrunner Karl, 113
Webersdorfer, 25
Wehinger Johann, 22
Wieland Paula, 30
Winter Max, 38, 40, 58, 60, 62, 73, 83
Wirnschimmel Emma, 115, 117, 120
Wolgast Heinrich, 39
Zehrer Vitus, 22, 30
Zimmermann Josef, 82
Zoller Franz, 82, 95
Zweigelt Josef, 22

Ortsverzeichnis

Altach, 51, 54
Andelsbuch, 105, 110, 115 ff.
Bersbuch, 112
Beschling, 51
Bludenz, 7, 9, 13, 18, 22, 25, 48, 51, 54 f., 60, 63 ff., 67, 69, 73 f., 76, 95, 98, 101 f., 104 ff., 109, 112, 118, 120, 122, 132, 136 f.
Bludesch, 51
Bödele, 120, 131 f.
Braz, 51, 109
Bregenz, 9, 11, 13, 16, 18, 21-24, 27, 32 f., 46, 48, 51, 53-56, 60, 68 f., 72 ff., 87, 89-92, 95, 98 ff., 102-106, 109 f., 112 ff., 118, 120, 122, 125 ff., 129, 132, 134, 136 f.
Brünn, 21, 40
Bürs, 51, 129
Czernowitz, 21
Dalaas, 51
Döbriach, 105 ff., 122
Donawitz, 83
Dornbirn, 8 f., 12, 14 f., 17-22, 24-34, 41, 48, 50 f., 54 f., 60, 65, 70-74, 78, 85 ff., 89, 92 f., 98, 100, 103-106, 108 f., 112, 118, 120, 122, 128 f., 132, 135 ff.
Egg, 105, 109
Enzersfeld, 60
Feldkirch, 9, 13, 17 f., 22, 24 f., 33, 48, 51, 54 f., 60, 67, 69, 74, 76 f., 98, 100, 104 ff., 112, 115, 118, 120, 122, 129 f., 136 f.
Friedrichshafen, 81 f., 99
Gaißau, 51
Galina, 129
Gmünd, 44
Götzis, 51, 54, 105, 122, 132
Graz, 8, 21, 35, 37 ff., 75, 136
Hard, 25, 51, 54, 90, 105, 109, 113, 120, 122, 132, 136 f.
Hittisau, 105
Hochfilzen, 103
Höchst, 13, 25, 51, 54, 68, 122, 136

Hohenems, 9, 25, 31, 109, 136 f.
Hörbranz, 7, 51, 122
Innsbruck, 20-23, 27, 30, 82 f., 99, 122
Judendorf, 83
Kennelbach, 51, 105
Kitzbühel, 103
Klaus, 51
Koblach, 51
KZ Buchenwald, 43
Langenegg, 112
Lauterach, 51, 109
Leipzig, 45
Lend, 103
Leoben, 21, 83
Levis-Altenstadt, 54, 67, 69, 73, 78 f., 115, 137
Lochau, 7, 51, 109, 118, 122
Lustenau, 25, 28 ff., 54
Mäder, 51, 130
Meran, 33
Nenzing, 51
Nüziders, 9, 108 f., 112, 118, 120, 122, 137
Prag, 21
Rankweil, 9, 51, 54 f., 68, 74, 98, 105, 109, 120, 122, 136 f.
Romanshorn, 99
Rorschach, 78
Saalfelden, 103
Salzburg, 129
Sarajewo, 41
Satteins, 51
Schlins, 51
Schwarzach-St.Veit, 103
Schwarzenberg, 107, 112 f., 137
Seegraben, 83
Seekamp, 106
St. Gallen, 81
St. Gallenkirch, 105
St. Johann, 102
St. Pölten, 121, 137
Sulz, 51
Sulzberg, 112
Thüringen, 51
Tisis, 11
Vandans, 51
Villach, 17 f.
Wald am Arlberg, 112, 118
Wien, 8, 11 f., 15, 18, 21, 23 f., 27 f., 33, 35, 40, 43 f., 48, 54, 68 f., 74, 77, 81, 86, 89, 93, 99, 102, 115, 118 f., 136
Wien-Floridsdorf, 38, 136
Wien-Ottakring, 38
Wien-Schönbrunn, 46, 63, 66, 75, 136
Ybbs, 122

SPÖ
Stadtorganisation Dornbirn

Unsere Grundwerte sind Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Chancengleichheit. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen nach Erfüllung dieser Werte steht im Mittelpunkt unserer Konzepte und unseres Handelns.

Daher verfolgen wir mit großer Sympathie die Aktivitäten der Kinderfreunde. Sie sind für unsere familienpolitischen Anliegen von großer Bedeutung.

Herzliche Gratulation zur 90-Jahr-Feier.
Wir hoffen auf eine weitere und für die Familien und Kinder gedeihliche Arbeit für die kommenden Jahre.

AltStR. Rudi Fischer
Stadtparteivorsitzender

StR. Mag. Gebhard Greber
Fraktionsvorsitzender

„Waffen weg!"

Unsere Standpunkte sind klar:

- Der Zugang zum Erwerb eines Waffenbesitzdokumentes muss verschärft werden!
- Die sichere Verwahrung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes muss anlasslos kontrolliert werden!
- Führerschein für Waffenbesitzer!
- Psychologische Test für künftige und alte Waffenbesitzer!

Wir sind für ein sicheres Österreich!

Eine Initiative der SPÖ Vorarlberg und des SPÖ Landtagsclubs

SPÖ

EHRENTAFEL

Die Vorarlberger Kinderfreunde bedanken sich herzlich für die wohlwollende Unterstützung folgender Organisationen und Privatsponsoren

Kinderfreunde Bregenz
Rosemarie Handler-Kunze

Kinderfreunde Dornbirn
Evi Linder

Kinderfreunde Feldkirch
Viktor Supper

Kinderfreunde Österreich, Bundesorganisation
Dir. Waltraud Witowetz-Müller, Vorsitzende
Kurt Nekula, Bundessekretär

Sozialistische Bodensee-Internationale
Alt-LT-Präsident Karl Falschlunger, Vorsitzender

SPÖ Dornbirn
Alt-StR. Rudi Fischer

SPÖ Landtagsclub
LAbg. Angelika Fussenegger, Clubobfrau

SPÖ Vorarlberg
LAbg. Dir. Elmar Mayer

Volkshilfe Vorarlberg
Friedl Mayer, Vorsitzende

Alt-StR. Dr. Emmi Wirnschimmel

AR Herbert Pruner

Margit Brandl

Dr. Herbert Bösch, Abg. EU

Dr. Arnulf Häfele, LAbg.

Angelika Fussenegger, LAbg.

Anni Neururer

STADT **DORNBIRN**

Beratung

in allen Familienangelegenheiten
in Kinderbetreuungsangelegenheiten
über finanzielle Möglichkeiten
bei Krisensituationen

Angebote für Kinder

Lückenloses Betreuungsangebot von ...
Tagesmütter, Spielgruppen, Ganztagskindergarten, Regelkindergarten, Schülertagesbetreuung, Schülerclub.

Unterstützung/Förderungen

Caritas Alten- und Familienhilfe, Mütterberatung, Eltern-Kind-Zentrum, Frau Holle, Initiative Du + Ich, Familienzuschuß, Kinderfahrradanhänger, Familienpaß.

Familienfreundliches Dornbirn

Familienfreundliches Dornbirn

Monatliche Schwerpunkte im Kultur-, Sport- und Freizeitbereich zu echten familienfreundlichen Tarifen.

Darüberhinaus ...

Kinderspielfeste, Kinderspielplätze, Initiativen und Vereine, Musikschule, Offene Jugendarbeit, Jugendbeteiligungsmodell.

§ 2 Zweck des Vereines

Der Verein ist ein nichtpolitischer Verein und bezweckt die Förderung des körperlichen und geistigen Wohles der Jugend. Dieser Zweck wird angestrebt durch Gründung von Schulen und Erziehungsanstalten, in welchen die Kinder, frei von jeder politischen und konfessionellen Tendenz, durch harmonische Ausbildung ihrer natürlichen Anlagen zu vorurteilslosen Menschen heran-gebildet werden; weiter durch die Verbreitung wissenschaftlich begründeter, pädagogischer und hygienischer Grundsätze über die Erziehung in Schule und Haus.

ISBN 3-900754-22-5

VORARLBERGER AUTOREN GESELLSCHAFT